6. Jahrgang, Nr. 298 — Freitag, 15. November 1935 — Einzelpreis 10 Pf.

Mitteldeutsche National-Zeitung

Ausgabe Halle

Verlag „Die braune Front", G. m. b. H., Halle (S.). Die „MNZ" erscheint wöchentlich 7mal. — Erfüllungsort bei Störungen infolge höherer Gewalt können nicht berücksichtigt werden. — Bezugspreis monatlich 2.— RM., zuzügl. 30 Pf. Trägerlohn. Postbezug 2.10 RM. zuzügl. 43 Pf. Zustellgebühr. Abholer wöchentlich 0.50 RM.

Anzeigenpreise für die Gesamtausgabe sowie die Ausgabe Halle u. Umg. s. B. laut Preisliste Nr. 8, für die Gau-Ausgabe Preisliste Nr. 1, für die übr. Unterausgaben Preisliste Nr. 6, für die Bezirksausgaben Preisliste Nr. 5. Verlag u. Hauptschriftleitung: Halle (S.), Geiststr. 47. Fernruf 276 31. Zweigniederlassungen überall im Gau. Postscheck Leipzig 2454.

Der Träger der Blutfahne verunglückt

München, 15. November. In der Nacht zum Donnerstag ist der SS-Standartenführer Ratsherr Grimminger von einem schweren Verkehrsunfall betroffen worden. Als er sich auf dem Heimweg von einem Konzert befand, geriet plötzlich ein Kraftwagen auf der infolge des Nebels glatt gewordenen Fahrbahn ins Schleudern und fuhr auf die Gehbahn. Der Wagen erfaßte den Ratsherrn und schleuderte ihn zur Seite, so daß er mit einem Schädelbruch und anderen Verletzungen in die Chirurgische Klinik gebracht werden mußte.

Ratsherr Grimminger ist einer der ältesten Kämpfer Adolf Hitlers. Er ist der Träger der Blutfahne vom 9. November 1923 und hat auch in diesem Jahre bei dem historischen Marsch vom Bürgerbräukeller zur Feldherrnhalle die Blutfahne vor dem Führer getragen.

Wir können nur wünschen, daß dieser alte Kämpfer der Bewegung erhalten bleiben möge!

Göring verpflichtet Luftschutz-Amtsträger

Berlin, 15. November. Die Landesgruppe Groß-Berlin des Reichsluftschutzbundes veranstaltete am Donnerstagabend im Berliner Sportpalast ihre erste große öffentliche Kundgebung, bei der in Anwesenheit des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, General Göring, die neuen Fahnen geweiht und 18 000 Luftschutz-Amtsträger verpflichtet wurden.

Selbstregierung des Philippinenvolkes

Kabelbericht unseres UP-Korrespondenten

Washington, 15. Nov. Präsident Roosevelt hat eine Proklamation erlassen, in der er die Beendigung des bisherigen amerikanischen Regimes über die Philippinen und die Errichtung eines unabhängigen Philippinen-Reiches bekanntgibt. Er richtet gleichzeitig an den 1. Präsident der Philippinen, Manuel Quezon, eine Botschaft, in der er seine Glückwünsche für eine erfolgreiche Regierung übermittelt. Kriegsminister Dern, der sich augenblicklich auf den Philippinen aufhält, wurde von Roosevelt aufgefordert, Präsident Quezon und dem Philippinen-Volk seine aufrichtigsten Glückwünsche zu dem großen Fortschritt in Richtung auf die Errichtung einer Selbstregierung des Philippinenvolkes zu übermitteln sowie die zuversichtliche Ueberzeugung an die Fähigkeit des Philippinenvolkes, die letzten Schritte zur Herstellung der vollständigen Unabhängigkeit erfolgreich durchzuführen, auszudrücken.

Sowjets machen kurzen Prozeß

Kabelbericht unseres Korrespondenten

Chabarowsk, 15. November. Zwei ehemalige russische Staatsangehörige, die in die Mandschurei ausgewandert und dann als Spione „in militärischer Mission einer gewissen Regierung in Charbin" in die Sowjetunion zurückgekehrt waren, wurden vom Militärgericht der Fernöstlichen Roten Armee zum Tode verurteilt. Der eine der beiden Verurteilten war ein früherer Major der zaristischen Armee Sorokon, der 1922 Rußland verlassen hatte und später für „monarchistische und faschistische Organisationen" gearbeitet hatte. In der letzten Zeit soll er mehrmals als Spion die russische Grenze überschritten haben. Der zweite, Babin, der „ein Verräter am Sowjet-Vaterland" genannt wurde, ging erst 1933 nach Mandschukuo. Babin gab bei der Vernehmung an, daß er im Augenblick seiner Festnahme dabei gewesen sei, die sowjetrussischen Eisenbahnen des Gebietes um Chabarowsk zu vermessen, die Verteidigungsmöglichkeiten und Maßnahmen für Brücken und Tunnels und die Zahl und Standorte von Truppen feststellen. Er habe zugegeben, daß ihm von einer auswärtigen Macht eine große Summe Geldes für seine Arbeit versprochen worden sei.

Ueberraschungen bei den englischen Wahlen

Allgemeiner Rückgang der Regierungsstimmen

London, 15. Nov. Die Wahlen zum englischen Unterhaus wurden, wie vorgesehen, um 21 Uhr englischer Zeit (22 Uhr MEZ) abgeschlossen, ohne daß es bisher zu irgend einem besonderen Zwischenfall gekommen wäre. Etwa eine Stunde später lagen die ersten Ergebnisse vor. Sie zeigen die Wiederwahl dreier konservativer Abgeordneter und eines Regierungsliberalen. Da eine Anzahl von Abgeordneten bereits als gewählt gelten, weil keine Gegenkandidaten aufgestellt sind, ergab sich um 22 Uhr englischer Zeit folgender Stand: 25 + 3 = 28 Konservative, 3 + 1 Regierungsliberale, 1 Regierungsunabhängiger, zusammen 33 für die Regierung, während auf Seiten der Opposition 13 Arbeiterparteiler als gewählt gelten.

In Cheltenham ist ein Konservativer gewählt worden. Er hat 18 574 Stimmen erhalten. Sein Arbeitergegner erhielt rund 7784 Stimmen. Die konservative Mehrheit betrug bei den letzten Wahlen 17 261. Dieses Jahr ist sie auf 10 790 zurückgegangen.

In Stockton-on-Tees ist ein Konservativer mit 23 285 Stimmen gewählt worden, sein Arbeitergegner erhielt 19 217 Stimmen, ein liberaler Kandidat 5185 Stimmen. Die konservative Mehrheit betrug 1931 11 031 Stimmen, diesmal nur 4068 Stimmen.

Aus den ersten Wahlergebnissen läßt sich somit mit ziemlicher Sicherheit schließen, daß ein gewisser Rückgang der Regierungsstimmen ganz allgemein erfolgt ist.

Bis 23.20 Uhr englischer Zeit (0.20 Uhr MEZ) waren 42 Abgeordnete der Regierungsparteien (37 Konservative, 4 Nationale Liberale, 1 Unabhängiger) und 20 Abgeordnete der Arbeiterparteilichen Opposition gewählt. Auf Grund dieses Wahlergebnisses hat die Regierung somit vier Sitze verloren, während die Opposition hingegen sechs Sitze gewonnen haben würde.

Die bisherigen Wahlergebnisse zeigen, daß die Wahlbeteiligung diesmal gegenüber den Wahlen von 1931 etwa um 10 v. H. zurückgegangen ist. Die Wahlbeteiligung scheint kaum über 65 v. H. hinauszugehen.

„Hoch Aegypten"

Todesopfer und Verletzte bei neuen Unruhen in Kairo

Kairo, 15. November. In den Mittagsstunden des Donnerstag versuchten wiederum mehrere 1000 Studenten, die sich vorher in der Nähe der Universität gesammelt hatten, zu demonstrieren. Sie hatten die Absicht, alle Studenten und Schüler, die sich dem Streik noch nicht angeschlossen hatten, aus den Schulen herauszuholen. Der Zug der Demonstranten bewegte sich auf die Abbas-Brücke hin, die über den Nil in die Stadt führt, wobei aus der Menge andauernd Rufe wie „Hoch Aegypten!", „Es lebe die Freiheit! Nieder mit England! Nieder mit dem Verräter Hoare!" laut wurden. Unterwegs bewaffneten sich die Demonstranten mit Stöcken und großen Steinen. An der Abbas-Brücke traf der Zug auf die Absperrung der Polizei, die unter Leitung eines englischen Polizeioffiziers stand. Ein wildes Handgemenge entstand, in dessen Verlauf sich die Polizei gezwungen sah, von der Schußwaffe Gebrauch zu machen. Die Menge strömte zurück, wobei sie ihre Toten und Verwundeten mit sich nahm. Vier Studenten sollen bei dem Zusammenstoß getötet und sechs schwer verwundet worden sein. Von der Polizei wurde der englische Offizier und ein englischer Sergeant schwer verletzt.

Zur gleichen Zeit sammelten sich Studenten vor der medizinischen Fakultät im südlichen Stadtteil Kairos. Da das Gebäude von starken Polizeikräften umgeben war, erkannten die Studenten die Aussichtslosigkeit einer Kundgebung. Ein Student hielt eine Ansprache, in der er betonte, daß die Studentenschaft entschlossen sei, bis zum letzten Mann für die Unabhängigkeit Aegyptens zu kämpfen. Sodann forderte er die Menge auf, in kleinen Gruppen ruhig nach Hause zu gehen. Sämtliche Fakultäten der Hochschule sind von der Regierung für eine Woche geschlossen worden. Der Ministerrat tagte ununterbrochen den ganzen Vormittag. Zur Zeit herrscht in Kairo wieder vollständige Ruhe.

Wie aus Kairo gemeldet wird, fand am Donnerstag angesichts der gespannten politischen Lage eine Sondersitzung des ägyptischen Kabinetts statt. Die Regierung beschloß, die Universitäten ab Sonntag eine Woche lang zu schließen, wenn nicht alle Studenten bis Sonnabend morgen das Studium wieder aufnehmen.

Das ägyptische Innenministerium gab noch in den späten Abendstunden des Donnerstag eine Verordnung des Königs heraus, die praktisch die Pressefreiheit aufhebt und der Regierung das Recht zur Beschlagnahme und zu befristeten Zeitungsverboten gibt. Es verlautet, daß weitere strenge Verordnungen zur Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung in Vorbereitung sind.

Italienische Schadenfreude

Drahtbericht unseres Korrespondenten

Rom, 15. November. Die Nachricht von den englandfeindlichen Unruhen in Aegypten werden in Italien mit unverhohlener Freude aufgenommen und man hofft, daß sie den moralischen Widerstand Englands gegen Italiens Vorgehen in Abessinien schwächen werden. Allerdings glaubt man nicht wie in England, daß die italienische Propaganda an dem Ausbruch von Unruhen in Aegypten irgendwie beteiligt sei, vielmehr behauptet man hier, sie sei eine Folge des englischen Beschlusses, Aegypten militärisch noch stärker als bisher von England abhängig zu machen. Man vertritt hier die Ansicht, daß es einen schweren Schlag für England bedeuten würde, wenn es genötigt würde, mit Waffengewalt die Ruhe in Aegypten wieder herzustellen angesichts eines Italiens, daß, wie es hier ausgedrückt wird, dabei sei", die Ordnung in Abessinien wieder herzustellen".

Wacher Kulturwille

Zur Tagung der Reichskulturkammer und des Reichskultursenats.

Wie auf allen Gebieten unseres deutschen Lebens müssen wir auch auf dem des kulturellen Schaffens stets die Vergangenheit in der Erinnerung haben, um die Größe des kulturellen Aufbaus im nationalsozialistischen Deutschland im ganzen Umfange begreifen zu können. Allein schon die Schaffung der Reichskulturkammer stellt eine Großtat nationalsozialistischen Kulturaufbaus dar. An die Stelle der Zerrissenheit, Zerfahrenheit und Zersplitterung wurden durch die Einrichtung der Reichskulturkammer die geistig Schaffenden Deutschlands zu gemeinsamer Arbeit zusammengeschlossen.

„Die neue nationale Kunst Deutschlands wird in der Welt nur dann Achtung genießen und über die Grenzen unseres Landes hinaus vom wachen Kulturwillen des jungen Deutschland zeugen können, wenn sie fest und unlösbar im Mutterboden des eigenen Volkstums verwurzelt ist. Die deutsche Kunst, die zum Volke zurückkehrt, wird den schönsten Lohn dadurch empfangen, daß das Volk wieder zu ihr zurückkehrt. Dieser Wunsch und diese Hoffnung steht am Anfang unserer gemeinsamen Arbeit!" Mit diesen Worten gab der Reichsminister Dr. Goebbels vor zwei Jahren der damals neugeschaffenen Reichskulturkammer den Weg für ihre Arbeit frei. Bereits ein Jahr später könnten mit Stolz die Erfolge der Reichskulturkammer als Trägerin des kulturellen Lebens im neuen Deutschland festgestellt werden.

Wieder ist ein Jahr vergangen, und wieder tritt die Reichskulturkammer zu einer Jahrestagung zusammen. Aber dieses Mal dürfte diese Tagung wohl das bedeutendste kulturpolitische Ereignis seit Bestehen des nationalsozialistischen Staates darstellen. Denn auf dieser Tagung werden die Mitglieder des Reichskultursenats berufen werden.

Die Bedeutung dieser Berufung wird unterstrichen durch die Anwesenheit der gesamten Reichsregierung, des Diplomatischen Korps sowie aller maßgebenden Persönlichkeiten der Einzelkammern und Parteiformationen. Der Präsident der Reichskulturkammer, Reichsminister Dr. Goebbels, wird zweimal zu grundlegenden Ausführungen das Wort ergreifen: im Zusammenhang mit der Berufung der Senatsmitglieder und auf der am Sonnabend zusammentretenden ersten Arbeitstagung des Reichskultursenats.

Der unerschütterliche nationalsozialistische Kulturwille fand seinen grundlegenden Ausdruck in den Ausführungen Adolf Hitlers auf der großen Kulturtagung des Nürnberger Parteitages. Aus diesen Ausführungen greifen wir einige bedeutsame Worte des Führers heraus, die gewissermaßen als Leitworte für die Jahrestagung der Reichskulturkammer gelten können:

„Ich bin überzeugt, daß wenige Jahre nationalsozialistischer Volks- und Staatsführung dem deutschen Volke gerade auf dem Gebiete der kulturellen Leistungen mehr und größeres schenken werden als die letzten Jahrzehnte des jüdischen Regimes zusammengenommen."

„Die großen Kulturleistungen der Menschheit waren zu allen Zeiten die Höchstleistungen des Gemeinschaftslebens. Ob sachlich oder rein geistig, es verkörpert sich in ihnen stets die tiefste Wesenskraft eines Volkes."

„Die Größe der Gegenwart wird man einst messen nach den Ewigkeitswerten, die sie hinterläßt. Nur dann wird Deutschland eine neue Blüte seiner Kunst erleben und unser Volk das Bewußtsein einer höheren Bestimmung."

Donnerstag fand in Berlin die Einweihung des Hauses der Flieger in den Räumen des früheren preußischen Landtages statt. Ministerpräsident General Göring übergab dem Präsidenten des Aeroklubs, Wolfgang von Gronau, die Räume.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730193511 15-14/fragment/page=0001

Tanger-Statut bis 1948 verlängert

Paris, 15. November. Das Außenministerium teilt mit:

Das Tanger-Statut, das durch die am 18. Dezember 1923 in Paris unterzeichnete und am 14. Mai 1924 in Kraft getretene Konvention vereinbart wurde, war für einen Abschnitt von zwölf Jahren abgeschlossen. Es konnte für einen gleichen Zeitabschnitt erneuert werden, wenn die Revision nicht mindestens sechs Monate vor Ablauf der Konvention beantragt würde. Da keine der unterzeichnenden Mächte eine Revision vor dem 14. November 1935 beantragt hat, ist das Tanger-Statut nunmehr bis zum 14. Mai 1948 verlängert.

In den letzten Wochen haben die französische und die spanische Regierung geprüft, wie sie im Rahmen des Tanger-Status und im Interesse von Tanger selbst ihre freundschaftliche Zusammenarbeit enger gestalten könnten. Diese Verhandlungen, die sich vor allem auf die Beteiligung der beiden Länder an den verschiedenen Einrichtungen der Tanger-Verwaltung und auf die religiöse Organisation des Tanger-Gebietes bezogen, haben zu einer Vereinbarung geführt, die in gegenseitigen Schreiben, die am 13. November 1935 zwischen dem französischen Ministerpräsidenten Laval und dem spanischen Botschafter ausgetauscht wurden, bestätigt worden ist.

*

Dr. R. Mit der Verlängerung des Tanger-Status ist eine Frage bereinigt, die in den letzten Wochen die europäische Politik nur scheinbar nebenher beschäftigte. Die Tanger-Konvention vom Jahre 1923, die durch Hinzutritt Italiens zu den bisherigen Unterzeichnern England, Frankreich und Spanien 1928 abgeändert wurde, lief mit dem Jahre 1936 ab, wenn nicht eine der Unterzeichnermächte Revision anmeldete. Da die Welt mit der abessinischen Frage hinreichend beschäftigt ist, wäre das Anfassen eines zweiten afrikanischen heißen Eisens kaum einer Macht Europas lieb gewesen, am wenigsten den Engländern, die für den Fall einer anderweitigen Regelung der bis jetzt entmilitarisierten neutralen Tanger-Zone um den Wert von Gibraltar, Malta und den anderen englischen Stützpunkten, im Mittelmeer hätten besorgt sein müssen. So schafft aber die Verlängerung des Abkommens auf zwölf Jahre für diesen Zeitraum Ruhe im nordwestlichen Afrika.

König Georg auf der Heimfahrt

London, 15. November. König Georg II. von Griechenland trat am Donnerstag seine Heimreise von London nach Griechenland an. Am Victoria-Bahnhof hatten sich der Prinz von Wales, der Herzog und die Herzogin von Kent, Außenminister Sir Samuel Hoare, die Botschafter Deutschlands, Frankreichs und Belgiens sowie Vertreter der griechischen Kolonie und der griechischen Kirche eingefunden. König Georg begleiteten sein Bruder, Prinz Paul und sein Vetter. Die anwesenden Griechen bereiteten ihm eine große Kundgebung.

Donnerstag nachmittag wurde der Haupttreffer der 2. Klasse der Preußisch-Süddeutschen Staatslotterie mit 100 000 RM. auf das Los Nr. 54 347 gezogen. Es wird in beiden Abteilungen in Achteln in Oberschlesien bzw. Pommern gespielt.

Die Gesamtausgaben für die französische Flotte werden im Jahre 1936 mit 3429 Millionen Franken rechnerisch um 526 Millionen höher liegen als im Vorjahr.

Litauen muß einlenken

Französische Pressestimme für Recht an der Memel

Memel, 15. Nov. **Der Abgeordnete des litauischen Blocks Borchertas, der vom Gouverneur zum Landespräsidenten ausersehen und mit der Bildung des Direktoriums beauftragt war, hat am Mittwoch, nachdem die Mehrheit des Landtages es abgelehnt hatte, mit ihm zu verhandeln, seinen Auftrag in die Hände des Gouverneurs zurückgelegt. Der Gouverneur hat nunmehr mit dem Präsidium des Landtages Verhandlungen aufgenommen.**

Eine wichtige französische Zeitung, die abendrein öfters als offiziöses Organ gelten muß, das „Journal", erklärt ganz offen, daß die Betrauung von Borchertas mit der Bildung eines neuen Memel-Direktoriums völlig unverständlich sei. Das Blatt weist auf die überwältigende Größe der deutschen Mehrheit bei den letzten Memelwahlen hin und schreibt: „Der Mann, den man auserwählt hat, ist einer der fünf Minderheitsabgeordneten. Das erscheint uns als völlig unverständlich. Man mag vielleicht argumentieren, daß Borchertas eine angesehene Persönlichkeit sei und bereits früher in der Memelregierung mitgearbeitet habe, aber trotzdem bleibt die Tatsache bestehen, daß er zu jener Gruppe gehört, die in den letzten Wahlen unterlegen ist. Seine Betrauung ist infolgedessen eine glatte Herausforderung an das Prinzip, die Regierung nach dem Wahlergebnis zu gestalten. Man möchte sich fast fragen, ob von gewisser Seite nicht versucht wird, ganz bewußt einen Zwischenfall herbeizuführen, der recht gut in die Pläne Sowjetrußlands hineinpassen würde."

Der Gouverneur von Memel empfing am Donnerstag den Abgeordneten des Landtages, Balbzius. Außerdem war das gesamte Präsidium des Landtages zum Gouverneur geladen.

Wir ringen um den Frieden der Welt

Alfred Rosenberg vor dem Diplomatischen Korps und der Weltpresse

Berlin, 15. Nov. Der Chef des Außenpolitischen Amtes der NSDAP, Reichsleiter Alfred Rosenberg, sprach am Donnerstag vor der ausländischen Diplomatie und Presse über „Grundsätzliche Forderungen, die wir Nationalsozialisten an nationalsozialistische Staatsmänner stellen".

In dieser bedeutsamen Rede stellte Reichsleiter Rosenberg die scharfe Gegensätzlichkeit zwischen Kommunismus und Nationalsozialismus heraus und betonte etwa folgendes:

Der Nationalsozialismus sei aus dem Volke entstanden und nicht wie der Kommunismus die Diktatur einer kleinen Kaste. Der Nationalsozialismus erhalte die Tradition, der Kommunismus zerstöre sie. Der Nationalsozialismus bekämpfe asoziale und staatsfeindliche subjektive Bestrebungen, der Kommunismus predige die Entfesselung dieser Triebe für eine einzige Klasse. Der Nationalsozialismus stelle sich auf die Grundlage eines ernsten religiösen Gefühls, während der Kommunismus für die Vernichtung nicht nur aller Religionsübungen, sondern auch jedes Religionsgefühls kämpfe. Niemals habe der Nationalsozialismus etwas mit dem kommunistischen Regime zu tun. Er sei aus dem Volke geboren und habe keine Herrscherkaste; er betone den Schutz nationaler Kultur, während der Kommunismus die Zersetzung aller Völker fordere. Nicht nur politisch, sondern auch geistig sei deshalb der Nationalsozialismus der schärfste Gegner des Kommunismus.

Der Nationalsozialismus, so schloß Reichsleiter Rosenberg unter starkem Beifall, sei kein geistiger Weltimperialismus, sondern hoffe, daß einmal verwandte Völkersysteme geistig verbindet und deshalb bodenverwurzelt sich in organischer Zusammenarbeit gegenübersetzen. Diese Entwicklung fördere der Nationalsozialismus und dies sei der Beitrag, den der Nationalsozialismus im Ringen um den Frieden der Welt gebe.

Gemeinsame Operationsbasis

Rom, 15. November. Offiziell wird mitgeteilt, daß das erste Armeekorps unter General Santini die Gegend um Dessa besetzt hat und sich mit der Danakil-Heeresgruppe unter General Lorenzini vereinigt habe. Die bei Dessa konzentrierten Truppen haben die Aufgabe, die italienische Flanke vor der Bedrohung durch die Truppen des Dektjasmatsch Chassa Debat zu schützen, die sich in dem bergigen Randgebiet der Danakil-Wüste aufhalten sollen.

Auf der rechten Flanke konnte die italienische Nordarmee noch größere Gebietsgewinne erzielen. Sie besetzte die Orte Adi Rassi und Adi Encanta, die 50 bzw. 65 Kilometer südwestlich von Afsum gelegen sind. Die beiden Ortschaften wurden von Truppen des 2. Armeekorps, das von General Maravigna befehligt wird, besetzt.

Ein vorteilhaftes Angebot

Brüssel, 14. November. (Eig. Meldung.) Der Hauptschriftleiter der „Indépendence Belge", Antoine Matagne, hat aus Addis Abeba den Auftrag erhalten, den Posten des Pressechefs der abessinischen Regierung zu übernehmen. In dem Schreiben an Matagne heißt es, daß sich in Addis Abeba zur Zeit 91 Journalisten befänden. Das Gehalt des neuen Pressechefs solle 15 000 Frank monatlich betragen. Ferner würden ihm große Beträge für Spesen, Ausrüstung und Versicherung zur Verfügung gestellt. Matagne hat das Angebot abgelehnt.

Sparsamer Bürobetrieb

Rom, 15. November. Mit dem Donnerstag trat in ganz Italien der ununterbrochene Bürobetrieb in Kraft. Einstweilen wird in sämtlichen öffentlichen Diensten von 9 bis 4.30 Uhr mit einer halben Stunde Mittagszeit gearbeitet. Jetzt schon setzt man sich lebhaft dafür ein, daß diese Regelung zur Vereinheitlichung auch auf private Unternehmungen ausgedehnt wird.

Im Palazzo Venezia wird die neue Maßnahme ebenfalls durchgeführt. Mussolini wird in Zukunft, wie es heißt, pünktlich um 4.30 Uhr seinen Regierungspalast verlassen.

Die neue Regelung wird gleichzeitig im Italienischen Presse- und Propagandaministerium eingeführt, in dem bisher in den späten Abendstunden nach 9 Uhr nach Eintreffen der letzten Nachrichten über die diplomatische und militärische Lage die Haupttätigkeit zu herrschen pflegte. Von jetzt ab erhalten jedoch nach 4 Uhr Journalisten keine Auskunft mehr, da sämtliche Beamten um diese Zeit ihre Arbeitsstätte verlassen.

Danziger Volkstagswahl für gültig erklärt

Danzig, 15. November. Am Donnerstag verkündete das Danziger Obergericht nach 14tägiger Beratung über die Einwände der Oppositionsparteien die Gültigkeit der Volkstagswahl vom 7. April 1935. Ausgenommen sind 18 Gemeinden.

Judenfeindliche Kundgebungen in Posen

Warschau, 15. November. In der Stadt Posen und in einer Anzahl von kleinen Städten des Posener Gebietes haben sich in den letzten Tagen eine Reihe von judenfeindlichen Kundgebungen ereignet. So wurden in Obornik Scheiben in jüdischen Geschäften eingeschlagen, in anderen Städten Plakate angeklebt, die zum Boykott der Juden auffordern, oder die sie auffordern, sich ins bolschewistische Rußland zu begeben. Aehnliche Vorgänge, bei denen jüdische Geschäfte beschädigt wurden, ereigneten sich auch im Kreise Kielce.

In wenigen Zeilen

Am Donnerstag versammelten sich die Landesstellenleiter des Propagandaministeriums zu ihrer Novembertagung im Ministerium. Reichsminister Dr. Goebbels sprach über aktuelle politische Fragen.

In München ist am 14. November der vom Schwurgericht beim Landgericht München II am 31. Mai 1935 wegen Mordes zum Tode verurteilte Alois Dollo hingerichtet worden. Dollo hatte am 15. November 1934 in Starnberg seine 26 Jahre alte schwangere Geliebte, die er um ihr Vermögen betrogen und dann verlassen hatte, ermordet.

Wilhelm Raabe

Zu des Dichters 25. Todestag.

Ein Niedersachse war Wilhelm Raabe, dem Lande zwischen Weser und Elbe entstammend, von schwermütiger, schwerblütiger Art. Hochgewachsen und hager die Gestalt, der Schädel schmal, hoch und steil, ernst und streng das Gesicht, in dem im Alter das Lächeln des Weisen stand.

Ein Deutscher war Wilhelm Raabe. Wie kein anderer wußte er um deutsches Leben und Wesen. Wie kein anderer lebte er in der deutschen Seele und gestaltete er in seinem Werk das Deutsche.

Ein Nordmann war Wilhelm Raabe: er war treu, trotzig und kühn! Das nämlich ist des Nordmanns Art, daß er treu bleibt der Pflicht, die das Leben ihm stellt; daß er trotzig sich hält inmitten einer feindlichen, ablehnenden, verständnislosen Welt; daß er keinen Schritt von dem Wege weicht, den er selbst sich gewählt und bestimmt, daß er kühn in die Zukunft greift und ein Werk auftürmt, ob auch die Vielzuvielen und Neunmalklugen lachen und höhnen.

Aus ernster, nachdenklicher, versonnener Art, aus Erkennen und Schauen, aus Wahrhaftigkeit und aus Leidenschaft für das Recht, aus dem Willen zum Dienst für die Besten und aus innerem Zwange wuchs er zum Dichter.

Viele Schriftsteller sind, doch nur wenige Dichter! Der Schriftsteller schildert, der Dichter „verdichtet" und deutet das Leben. Durch die Vielheit der Erscheinungen sieht der Dichter hindurch, er dringt zu des Wesens Kern. Aus der Fülle der Gesichte greift er die Gestalt. In das bunte und laute, vielfältige, vielspältige, verworrene Leben bringt er Ruhe und Klarheit. Er schaut in die Tiefen. Er spürt die geheimen Mächte und Kräfte, die über uns walten ... er ahnt das Geheimnis. Aus solcher Ahnung schöpft er die Kraft, diese sichtbare Welt zu fassen, zu bändigen, zu halten; aus der unberechenbaren, verworrenen Buntheit den Typus zu lösen und zu gestalten; in der Zerrissenheit die Verbindung, in der Fülle die Einheit, im Kleinen das Große zu schauen und die Zeit am Ewigen zu messen ... ein Dichter in diesem Sinne war Wilhelm Raabe!

Ein Künstler war Wilhelm Raabe, ein Könner! Er leuchtet in die Falten des menschlichen Herzens; er steigt hinab in des Lebens Schlünde und Gründe und hebt den Schatz in der Tiefe.

Ein Seher war Wilhelm Raabe. Er witterte die Gefahren, die von ferne andrängten. Er fühlte, wie schwank das Gerüst, auf dem unsere Zeit baute und stand. Ein Seher war er und Künder kommender Not und ein Verkünder des dereinstigen Retters!

Ein Held war Wilhelm Raabe — kein lauter, sondern ein stiller, aber doch ein Kämpfer und Rufer im Streit! Ein Mann, der rastlos wirkte und wirkte, der größere Taten in der Stille tat, als die Vielzuvielen mit lautem Geschrei auf dem Markt und der Bühne der Welt. In der Stille stand er, in der Stille schuf er und diente der Zukunft seines Volkes ... und er entfachte ein Feuer, dessen heller Schein den Deutschen noch lange leuchten, dessen Glut die Deutschen noch lange wärmen, dessen reinigende Flamme noch lange brennen wird ...

Die Vielzuvielen verstanden ihn nicht. Sie sahen in ihm einen Spaßmacher und Verherrlicher des deutschen Spießers, sie hielten ihn für ihresgleichen. In Wirklichkeit war er ein Wahrheitsucher, der im Kleinen das Große spürte, der wußte, daß alles Leben aus der Stille kommt und einst in die Stille zurück muß.

So steht Wilhelm Raabe vor uns: Ein Niedersachse, Deutscher und Nordmann! Ein Dichter und Künstler und Seher! Ein geweihter, begnadeter, großer Mensch!

A. F. Koldewey.

Raabe-Preis für Anton Dörfler

Der Preisträger des „Volkspreises für deutsche Dichtung" (Raabe-Preis) 1935 wurde gestern in Braunschweig, der Raabe-Stadt, von dem Amtsleiter der NS-Kulturgemeinde, Dr. Walter Stang, benannt. Es ist Anton Dörfler, Schweinfurt; das preisgekrönte Werk ist Dörflers „Der tausendjährige Krug".

Anthroposophische Gesellschaft in Baden aufgelöst

Nach der geschichtlichen Entwicklung der Anthroposophischen Gesellschaft ist diese international eingestellt und unterhält auch heute noch Beziehungen zu ausländischen Juden und Pazifisten. Die auf der Pädagogik des Gründers Steiner aufgebauten und in den heute noch bestehenden anthroposophischen Schulen angewandten Unterrichtsmethoden verfolgen eine individuelle Erziehung, die nichts mit den nationalsozialistischen Grundsätzen gemein hat. Aus diesen Gründen hat das badische Innenministerium durch eine im Staatsanzeiger vom 15. November, Folge 106, erschienene Anordnung die Auflösung für das Land Baden ausgesprochen.

Schon über 5000 Besucher

Die Ausstellung „Das Heim des schaffenden Menschen" nur noch bis Sonnabend geöffnet.

Der sicherste Wertmesser für die Bedeutung einer Ausstellung ist unzweifelhaft der Widerhall, den diese in den weiten Kreisen des schaffenden Volkes findet. In der Besucherzahl kommt daher am deutlichsten zum Ausdruck, ob die Ausstellung ein Thema angeschlagen hat, das die Allgemeinheit bewegt.

Die große Siedlungsschau der Gaudienststelle der NS-Kulturgemeinde im Markt-Schlächterhalle „Das Heim des schaffenden Menschen", die bisher von weit über 5000 Volksgenossen besucht wurde, hat somit ihre kulturpolitische Notwendigkeit bewiesen.

Trotz des großen Zuspruchs, den sie noch täglich findet, ist es wegen der demnächst folgenden Ausstellung der NS-Kulturgemeinde nicht möglich, ihre Dauer zu verlängern. Sie bleibt daher nur noch bis Sonnabend für die Allgemeinheit zugänglich. Um aber noch vielen Volksgenossen Gelegenheit zum Besuch zu geben, wird sie am Sonnabend durchgehend von 10 bis 15 Uhr geöffnet sein.

Zum Ableben von Frau Foerster-Nietzsche hat Mussolini dem Nietzsche-Archiv in Weimar folgende Beleidsbezeugung übersandt: „Die Nachricht von dem Ableben der Frau Foerster-Nietzsche, der Schwester des großen Philosophen, hat mich tief betrübt. Ich bringe mein aufrichtigstes Beileid zum Ausdruck."

Der Nobelpreis des Jahres 1935 für Physik wurde Professor Chadwick in Cambridge verliehen. Den Nobelpreis für Chemie erhielten Professor Joliot-Paris und seine Gattin Irène Curie-Joliot. Der Nobelpreis für Physik von 1934, der damals nicht verteilt wurde, wird auch in diesem Jahre nicht verteilt werden. Die Preissumme wird nach einem Beschluß der Akademie der Wissenschaften dem Nobelpreisfonds zugeschlagen.

Der Bundesvorstand des Deutschen Frauenbundes e. V. 1909 hat anläßlich seiner letzten Sitzung vom 28. 10. 1935 beschlossen, den Verband sofort aufzulösen.

„Nichts als Figaro!"

Am Sonntag, dem 17. November, bringt das Stadttheater Halle als zweite Fremdenvorstellung Mozarts Oper „Figaros Hochzeit" heraus, die mit Recht seit jeher als ein Wunderwerk unter den Opern gilt.

Schon bei der Uraufführung in Wien 1786 war der Beifall im Theater so groß, daß die meisten Nummern der Oper wiederholt werden mußten. In dem damals noch deutschen Prag war die Begeisterung für diese Musik so stark, daß man in den Häusern und auf den Straßen nur noch Melodien aus dem „Figaro" hörte.

„Hier wird von nichts gesprochen als von „Figaro", so schrieb Mozart aus Prag, „keine Oper besucht als Figaro und ewig Figaro".

Auch heute stehen wir noch immer unter dem Zauber dieser herrlichen Musik und dem Reiz des heiteren und graziösen Liebesspieles. Es ist die Welt des Rokoko, die hier erblüht, mit ihren verliebten Intrigen, ihren anmutigen Neckereien und komischen Verwechslungs- und Verkleidungsszenen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730193511 15-14/fragment/page=0002

Der Höhepunkt der Devisenprozesse

Der Bischof von Meißen vor dem Berliner Landgericht

Berlin, 15. Nov. Vor der IV. Strafkammer des Berliner Landgerichts, der Spezialkammer für Devisenstrafsachen, begann am Donnerstagvormittag der Prozeß gegen den Bischof von Meißen, Peter Legge, und seine Mitangeklagten.

Die Angeklagten

Angeklagt sind neben dem 53jährigen Bischof Peter Legge dessen Bruder, der 46jährige Dr. Theodor Legge, Generalsekretär der akademischen Bonifazius-Vereinigung in Paderborn, sowie der 47jährige Generalvikar Domherr Prof. Dr. Wilhelm Soppa aus Bautzen, die 25jährige Auguste Klein aus Paderborn, die aber vom Erscheinen in der Hauptverhandlung entbunden worden ist, und der 39jährige Generalsekretär Wilhelm Freckmann vom Bonifazius-Verein in Paderborn. Gegen diesen ist das Verfahren inzwischen vorläufig eingestellt worden, weil er nur der Begünstigung des Dr. Theodor Legge angeklagt ist und die hierfür zu erwartende Strafe kaum ins Gewicht fallen würde neben den 5 Jahren Zuchthaus, die er bereits kürzlich in dem gemeinschaftlichen Verfahren mit dem Generalvikar des Bistums Hildesheim erhalten hat.

Die strafrechtlichen Vorwürfe

Nach dem Eröffnungsbeschluß werden den ersten drei Angeklagten fortgesetzte Devisenverfehlungen in zwei Fällen, begangen in Bautzen, dem Sitz des Bistums Meißen, in Berlin, Paderborn und Münster in der Zeit vom 20. Januar bis 9. April 1934 zur Last gelegt. Die beiden anderen Angeklagten sollen sich der Begünstigung des Dr. Theodor Legge schuldig gemacht haben, indem sie bei der Durchsuchung seiner Arbeitsräume durch die Beamten der Zollfahndungsstelle belastende Schriftstücke beseitigten. Aus den Ermittlungen der Zollfahndungsstelle und der Staatsanwaltschaft ergibt sich, daß unter dem Vorgänger des angeklagten Bischofs das Bistum Meißen im Jahre 1926 in Holland eine 300 000-Gulden-Anleihe aufgenommen hatte. Hiervon waren bereits 90 000 Gulden ordnungsmäßig getilgt worden. Der Kurs der Obligationen im Auslande schwankte zwischen 40 und 45 v. H. und reizte daher nach Auffassung der Anklage zur weiteren Tilgung auch mit unerlaubten Mitteln, als infolge der inzwischen erlassenen einschneidenden Devisengesetze der frühere Weg nicht mehr beschritten werden konnte.

Der ungesetzliche Weg

Vom Jahre 1933 war ein Obligationsrückkauf nur noch mit Hilfe des Exportbonds möglich. Das verteuerte aber den Kurs erheblich, und daher wurde laut Anklage unter Mitwirkung des berüchtigten Dr. Hofius, des Leiters der Universum-Bank, ein anderer, ungesetzlicher Weg gefunden. Zur Tilgung der restlichen 210 000 Gulden der Auslandsanleihe des Bistums Meißen war ein Betrag von 180 000 Mark nötig. Durch Vermittlung des Dr. Theodor Legge flossen dem Bistum um die Jahreswende 1933/34 aus den für Diasporazwecke ausgeschütteten Vermögen des Schutzengelvereins in Paderborn darlehnsweise 100 000 Mark zu. Dieser Betrag wurde der Zweigstelle Münster der Universum-Bank überwiesen, nachdem er zur Verschleierung seines Verwendungszweckes einen Umweg über verschiedene andere Banken und Konten genommen hatte. Die noch fehlenden 80 000 Mark wurden vom Bistum selbst aufgebracht. Es soll sich da zum Teil um Geschenke des Bonifazius-Vereins zur Entschuldung eigener Gemeinden, sowie um Beträge handeln, die vom bischöflichen Gabenkonto stammen. Von den 80 000 Mark wurde später ein Teilbetrag von 40 000 Mark bei der Universum-Bank in Münster bar abgehoben. Die Quittung dafür erteilte Dr Theodor Legge. Die Anklage sieht aber als erwiesen an,

daß der Betrag in Wirklichkeit dem Dr. Hofius zugeflossen ist, der diese 40 000 RM zusammen mit den vorerwähnten 100 000 Reichsmark nach Holland verschoben hat. Die jeweils über die Grenze geschmuggelten Beträge wurden vom Bistum Meißen unter dem Decknamen „Bistum Utrecht" bei der Universum-Bank in Amsterdam gut geschrieben.

Die Mitschuld des Bischofs leitet die Anklage aus einer von ihm am 27. November 1933 erlassenen Verfügung her, wonach der mit der Führung des Briefwechsels und der mündlichen Verhandlungen betraute mitangeklagte Prof. Dr. Soppa dem Bischof persönlich alle 8 bis 10 Tage Bericht über den Stand der Anleiheangelegenheit erstatten sollte.

Der Lebenslauf des Bischofs

Nach Erledigung einer Reihe von Formalitäten schilderte der angeklagte Bischof von Meißen, Peter Legge, seinen Lebenslauf. Er wurde am 16. Oktober 1882 als Sohn des Bierbraueremeisters Legge in Brakel, Kreis Höxter (Westfalen), geboren. Nach erfolgreichem Mittelschulstudium und der Erlangung der Voraussetzung für den geistlichen Beruf wirkte er zunächst im Mansfeldischen vom 22. März 1907 ab als Priester. Von 1911 bis zu seiner Berufung als Propst nach Magdeburg im Jahre 1924 war Peter Legge als Vikar und Studentenseelsorger in Halle (S.) tätig. Während seines Wirkens als Propst in Magdeburg war Legge auch mit dem Kommissariat für den sächsischen Anteil der Erzdiözese Paderborn betraut. Am 9. September 1932 wurde er an die Spitze des Bistums Meißen berufen und erhielt am 28. Oktober 1932 in der Propsteikirche St. Sebastian in Magdeburg durch Erzbischof Dr. Klein aus Paderborn die bischöfliche Weihe.

Der Bischof will von nichts wissen

Der angeklagte Bischof erklärte bei der Vernehmung über die ihm zur Last gelegten Verfehlungen, daß er über die Einzelheiten der wirtschaftlichen Verhältnisse im Bistum nicht unterrichtet gewesen sei. Das sei Angelegenheit des Generalvikars Prof. Dr. Soppa gewesen.

Vorsitzender: Sie sollen sich sehr eingehend mit den finanziellen Nöten ihrer Diözese befaßt haben. Wann haben Sie sich über die Hollandanleihe ins Bild setzen lassen, und durch wen?

Angeklagter: Durch den Herrn Generalvikar.

Vorsitzender: Wie hoch war denn der Anleihebetrag?

Angeklagter: Das weiß ich nicht.

Vorsitzender: Wollen Sie annehmen, daß man wirklich glauben kann, Sie wären darüber nicht unterrichtet?

Angeklagter: Ja, Herr Vorsitzender, ich kann das nicht anders sagen.

Vorsitzender: Welche Rolle hat denn Ihr Bruder als Ihr Finanzberater gespielt?

Angeklagter: Mein Bruder hat mir mitgeteilt, man könne die Hollandanleihe auf einem legalen Wege abstoßen. In Holland gebe es ein kirchliches Institut, das habe die Möglichkeit, die niedrigstehende Anleihe aufzukaufen, um so unserem armen Bistum zu helfen. Das erforderliche Geld werde bei einer Bank in Münster eingezahlt, die mit dem holländischen Institut zusammenarbeite und das Geld als Sicherheit für das holländische Unternehmen verwalte. Ich habe mit keinem Gedanken daran gedacht, daß das Geld über die Grenze gehen könnte. Vielmehr rechnete man damit, daß in späterer Zeit die Devisengesetze wieder aufgehoben würden, und dann sollte der Ausgleich mit Holland erfolgen.

Im weiteren Verlauf seiner Vernehmung betonte der Bischof, daß er sich für finanzielle Angelegenheiten überhaupt nicht interessiert habe.

Ein guter Bruder

Der Bruder des Bischofs, Dr. Theodor Legge, bekundete, gelegentlich eines Besuches in Paderborn habe nur Dr. Hofius ihn gefragt, ob er an der Ablösung der Holland-Anleihe des Bistums Meißen interessiert sei. Dies habe er bejaht, will aber gleichzeitig darauf hingewiesen haben, daß der Rückkauf der Obligationen mit Hilfe von Exportbons zu unvorteilhaft sei, und ein anderer gesetzlicher Weg noch nicht in Frage komme. Darauf habe ihm Dr. Hofius erklärt, daß es noch einen anderen, durchaus legalen Weg gäbe.

Ein Guldenkonto in Holland

Um dem Bischof eine Freude zu machen, habe er seinem Bruder erzählt, daß es einen Weg gäbe, die Holland-Schuld zu tilgen. Sein Bruder, der in finanziellen Dingen wenig Bescheid wußte, habe darauf seine Bereitwilligkeit mit dem vorgeschlagenen Weg erklärt, wenn es sich um ein gesetzlich statthaftes Vorgehen dabei handeln würde. Aus Sammlungen seien darauf vom Bistum Meißen zunächst 40 000 RM aufgebracht worden, die er, der Angeklagte, an Hofius weiterleitete. Später sei dann noch der Betrag von 100 000 RM, nämlich das Darlehen des Schutzengel-Vereins in Paderborn, dazugekommen.

Guldenkonto in Holland

Hofius habe ihn darüber aufgeklärt, daß er für das Bistum Meißen ein Gulden-Konto in Holland angelegt habe. Er sei sehr empört über das eigenmächtige und ungesetzliche Vorgehen des Dr. Hofius gewesen.

„Ich habe ihn angebrüllt wie ein Stier", so bekundete er. „Was sollte ich nun machen? — die Sache war passiert. — Vor allen Dingen, das war mein Gedanke, durfte mein Bruder nichts erfahren, der doch an einen legalen Weg glaubte. So habe ich die Sache weiter gehen lassen, und es wurden weitere Obligationen aufgekauft."

Der angeklagte Generalvikar Prof. Dr. Soppa schilderte, wie sich die wirtschaftliche Lage des Bistums immer mehr verschlechtert habe, so daß bald aus pekuniären Gründen kaum noch an einen Rückkauf von Obligationen gedacht werden konnte. Schließlich verfaste die Devisenstelle auch grundsätzlich die Genehmigung hierzu und verwies das Bistum auf den Weg, die Obligationen mit Hilfe von Exportbonds aufzukaufen. An diesem Gedanken will der Angeklagte bis zuletzt festgehalten haben. Er hat tatsächlich einige Schuldverschreibungen mit Hilfe von Exportbonds in Holland aufkaufen lassen.

In der Nachmittagsverhandlung wurden die Protokolle des Amtsgerichts Paderborn über die kommissarische Vernehmung der vom Erscheinen in der Hauptverhandlung entbundenen 25jährigen Mitangeklagten Auguste Klein verlesen. Danach wurde die Verhandlung auf Sonnabend verlegt.

*

Die politische Führung unseres Volkes muß es aufs Tiefste bedauern, daß es ihr nunmehr nach den bereits recht zahlreichen Prozessen gegen Angehörige katholischer Orden nicht erspart geblieben ist, auch noch gegen einen Bischof der katholischen Kirche wegen Devisenvergehen einzuschreiten. Der nationalsozialistische Staat hat gewiß das höchste Interesse an einem guten Verhältnis zur Kirche.

Man darf aber nicht übersehen, daß all diese Devisenvergehen, die bereits zur Verhandlung kamen und nunmehr noch kommen werden, im Interesse des schaffenden deutschen Volkes geführt werden, das ja letzten Endes durch diese Vergehen geschädigt und dessen Existenzkampf durch dieses unverantwortliche Verhalten wesentlich erschwert wurde. Wenn der nationalsozialistische Staat den Schutz der Kirche übernahm, so fühlt er sich dabei auch verantwortlich für den Schutz dieser Institution gegen ein das geistliche Gewand entwürdigendes Verhalten. Der nationalsozialistische Staat ist dabei überzeugt, daß der katholische Teil des Volkes mit ihm einig ist in der Ueberzeugung von der Notwendigkeit einer Verfolgung von Handlungen, die letzten Endes das Ansehen der Kirche selbst schwer schädigen müssen.

Jüdischer Devisenschieber

Köln, 15. November. Der jüdische Fabrikant Emanuel Mendel in Bonn hat umfangreiche, planmäßige Devisenschiebungen begangen. Es wurde festgestellt, daß Mendel, der nach Holland geflüchtet ist, insgesamt eine Million RM. über die Grenze geschmuggelt hat oder durch seine Helfer schmuggeln ließ. Das Privatvermögen Mendels, das einen Wert von über eine Million RM. hat, wurde beschlagnahmt.

Der Telgter Kirchenraub

1500 RM. Belohnung

Münster, 15. Nov. In Verbindung mit der örtlichen Gendarmerie hat die Landeskriminalpolizei ununterbrochen die Ermittlungen nach dem Telgter Kirchenräubern fortgesetzt. Von der Jubiläumskrone, von der Monstranz und einigen Kelchen sind Photographien beschafft worden, die wesentlich zur Wiederauffindung der gestohlenen Stücke beitragen können. Sämtliche geraubten Kirchenschätze waren durch das Telgter Pfarramt gegen Einbruchsdiebstahl versichert. Die Versicherung hat für die Ergreifung der Täter eine Belohnung von 1500 RM. ausgesetzt, außerdem werden 10 v. H. des Versicherungswertes der wiederherbeigeschafften Kirchengeräte zur Auszahlung gebracht.

Rekordflug einer Fliegerin

London, 15. November. Die 25jährige neuseeländische Fliegerin Jean Batten, die am Mittwoch früh um 5.30 Uhr von Theiès bei Dakar in Westafrika zu einem Alleinflug über den Südatlantik gestartet war, ist am Mittwoch um 16.45 Uhr in Port Natal (Brasilien) gelandet. Sie hat somit den Rekord des Spaniers Compo für den Alleinflug über den südatlantischen Ozean um etwa 3¾ Stunden gebrochen. Die Fliegerin ist Donnerstag vormittag nach Rio de Janeiro weitergeflogen.

30 Meter tief abgestürzt

Amsterdam, 15. November. (Eig. Meldung.) Ein mit fünf Personen besetztes Auto, das sich auf der Fahrt von Utrecht nach Hertogenbosch befand, stürzte bei Zaltbommel einen 30 Meter tiefen Abhang hinunter. Das Auto wurde vollkommen zertrümmert. Wie durch ein Wunder erlitten nur zwei Ingenieure verhältnismäßig leichte Verletzungen.

Die neue
Appell
Gleichmäßig frisch!
Ein Rauchgenuß für jeden!
Die neue APPELL wird in Stanniol-Frischpackung geliefert, damit der besondere Charakter ihrer echten Mischung keinerlei Beeinträchtigung erfährt.
MARTIN BRINKMANN A.G. ZIGARETTENFABRIK BREMEN

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019351115-14/fragment/page=0003

LICHTSPIELE C.T LICHTSPIELE

Schauburg
Ab heute Freitag!

Ein Spitzenfilm von Internation. Format

Das alte Rußland aus dem Jahre 1916 mit seiner erregten Atmosphäre, mit seinen

abenteuerlichen Frauen,
Kriegsgewinnlern u. Spionen,
taucht in packenden Bildern

wieder auf, und

Annabella

die schöne Filmschauspielerin, die bereits die ganze Welt eroberte, gibt in diesem Film das Schönste an schauspielerischer Leistung, was ihr bisher gelang.

Natascha

Moskauer Nächte!
Der Liebesroman eines russischen Mädchens

Der Kampf zweier Männer um eine Frau

Nackte Wirklichkeit schrieb diesen Film spannender und erschütternder Tatsachen, mit Geschehnissen und Gesichtern, wie sie das Leben formt. **Annabellas bezaubernde große reife Kunst, Harry Baurs faszinierende überragende Leistung und Willms sympathische Ausdruckskraft. Ein Film, der Publikum und Presse der ganzen Welt begeistert.**

Ein unvergeßlich. Erlebnis für alle!

Vorher: **Der Weg zum Brot**
(Kulturfilm)

LICHTSPIELE C.T LICHTSPIELE

Am Riebeckplatz

Inge Schmidt

hat sich mit diesem Film in vorderste Front gespielt.
(12 Uhr-Blatt)

Künstlerliebe

(Der Maler und sein Modell)

Ein Film, so köstlich, tragisch und amüsant zugleich, so voll erwärmender Fröhlichkeit und reinsten Humors, daß er jeden zwei Stunden in jubelnde Begeisterung zu versetzen vermag.

C. T. Gr. Ulrichstr. 51

Das Publikum war von dem zweiten „Bengali"-Film hingerissen. (Nachtausgabe)

Helden von heute

Ein Großfilm von packend. Gewalt mit

Wallace Beery

Die Jugend hat Zutritt!

Ratskeller Wehlitz b. Schkeuditz

Fortsetzung und voraussichtlich Schluß des **großen Preiskegelns** Freitag und Sonnabend, den 15. und 16. Nov. ab 18 Uhr und Sonntag, den 17. Nov. ab 10 Uhr.

Preise im Werte von über 700,— RM darunter 2 Standuhren, 1 Radioapparat (3 Röhren), 2 Fahrräder, 1 Chaiselongue u. a. Ein Los à 3 Kugeln 25 Pf.

Moderne Bundes-Kegelbahnen!

Freitag u. Sonnabend **gr. Schlachtefest!**

Alle Wünsche und Forderungen, die Sie an gute

Polster-Möbel

stellen, kann ich mit meinen Werkstätten erfüllen.
Preise je nach Form u. Ausführung

Kautsch (Liege-sofa) 54.— 68.— 74.— 85.— 98.—	**Ruhebetten** 27.— 30.— 36.— 40.— 43.— 48.—
Bett-Kautsch 95.— 110.—	**Sofas** 44.— 65.— 78.— 85.— 98.—
Sessel 13.50 22.— 30.— 33.— 45.—	

BRUNO PARIS HALLE
3 Min. v. Markt, Kl. Ulrichstr. 2 bis Domplatz 9

Ein Ufafilm, der spannend vom ersten bis zum letzten Meter ist. Ein Abenteuerfilm bester Qualität . . . Man kann ihn als vorbildlich bezeichnen . . .

so schreibt der „Berliner Lokal-Anzeiger" über den Film

Einer zuviel an Bord

nach dem gleichnamigen Roman von Fred Andreas aus der

Berliner Jllustrirten

mit

Albr. Schoenhals, Lida Paarova, Willy Birgel, Rudolf Platte, René Deltgen

Ein Erlebnis für jeden!

Im reichhaltigen Beiprogramm die neueste

Ufa-Ton-Woche

welche u. a. zeigt:

Der 9. November in München. Die feierliche Ueberführung der Gefallenen des Jahres 1923 in die Ehrentempel am Königsplatz

2. Woche Ufa-Theater
Alte Promenade

Werkt. 4.00 6.30 8.15 Sonnt. 3.00 5.30 8.15

Ufa Kultur-Film Matinée

Ufa, Alte Promenade

Sonntag, 17. November
11.30 Uhr vorm.
(Kassenöffnung 11 Uhr)

Einmalige Frühvorstellung

10 Monate im größten Urwaldgebiet der Erde. Ein Film der deutschen Amazonas-Expediton August Brückner †

Man sieht die zauberhafte

„Grüne Hölle"

durch die der Amazonas seine weitverzweigten Arme streckt, sieht das Leben und Treiben in den Hafenstädten Marajo und Para und läßt sich mit dem kleinen Expeditionsboot immer weiter in das Innere dieser unbekannten Wildnis führen. An den Ufern der träge unter der Sonnenglut dahinfließenden Flußarme streift die Kamera entlang und fängt manch seltenes Bild vom Leben der verschiedensten Urwaldtiere ein. Riesenschildkröten beim Morgenbad, Blattschneiderameisen beim Nestbau — eine der interessantesten Aufnahmen des Films — Kämpfe der Expeditionsteilnehmer mit Krokodilen und Riesenschlangen und viele andere Aufnahmen voll eindringlichster Spannung geben dem Film das Gepräge großartigsten, aufs Bild gebannten Naturerlebens

Die Jugend hat Zutritt!

Preise der Plätze: RM. 0,50 bis 1,50
Kartenvorverkauf an der Kasse

Handwerks-Arbeiten

Polster-arbeiten
Neu, Modernisieren billigst
Huth, Kellnerstr. 10

Fenster-scheiben
Moebius, Dessauer Str. 5.

Metall-waren
jeder Art fabriziert u. ändert um „Nickel-Becker", Halle, nur Kleine Brauhausstr. 11.

Polster-möbel
Modernisieren, Innendekoration. Rudolf Strietzel, Gustav-Nachtigal-Str. 3. Ruf 36119.

Oefen
neu, umsetzen. Rudloff, Halle-S., Friedrichplatz 5. (früh. Albrechtstr.) Fernruf 223 52.

Ofen-reinigen
Reparieren, Umsetzen, neue Oefen liefert Müller, Kl Wallstraße 2.

Maler-arbeiten
Stummer, Halle, Boelckestraße/Ecke Immelmannweg. Werkstatt f. Malerei und Anstrich.

Eßbestecke
in echt Silber und mit 100er Silberauflage und mit eingelöteten massiv. Silberplatten. Unverwüstlich! Das Beste, was es gibt! 2 Deutsche Reichspatente. Prospekt bereitwilligst.
Joh. Däumig, Besteckfabrik, Halle (S.), Scharrenstr. Nr. 5/6.

Achtung!
Mäntel, Kostüme, Anzüge, preiswerte Maßarbeit!
Maßschneiderei Richter, Halle/S., Paradeplatz 2.

Stadttheater Halle

Heute, Freitag, 20 bis gegen 23
Der Zigeunerbaron
Operette von Joh. Strauß

Sonnabend, 20 bis gegen 23.15
Zum ersten Male in Halle!
Geschichte Gottfriedens von Berlichingen
(Urfassung des Götz) von Goethe

Landesanstalt für Volkheitskunde
Wettinerplatz
Sonntag, den 17. Nov., 16 Uhr
Jahreslaufspiel
Allerseelen - Totengedenken
Nach dem Spiele Führungen durch die Sammlungen
Karten 25, 50 und 75 Pfennig

Reli

Ein Kriminalfilm
mit Spannung, Tempo und eigenartig im Thema!

Anschlag auf Schweda

mit

Marianne Hoppe
Peter Voß u. a.

Warum hat sich der Student Hans Kessler bei der Untersuchung des Raubmordfalles Hergotin freiwillig als Mörder bekannt?

Werktags: 4.00 6.15 8.30 Uhr

Kaffee Korso

Große Steinstraße 24.

Heute Tanzabend

Es spielt die Kapelle
Willi Hensel

Feenhafte Tanzbeleuchtung

Vereinsnachrichten

Biochemischer Verein.
Heute Freitag, den 15. November 1935, zu unserem Ehrenabend, ist die Saalöffnung im Stadtschützenhaus um 19 Uhr.

Volkshochschule Halle. Heute, Freitag, 20 Uhr, Beginn der Vortragsreihe von Stadtarchivassistent R. Hünicken: „Was mußt du von der Geschichte deiner Heimatstadt Halle wissen?" Hörsaal 17 der Universität. — Am Montag, dem 18. November, 20 Uhr, Hörsaal 1 der Universität, erster Abend der Vortragsreihe von Büchereileiter Dr. Salzwedel: „Dichter der Arbeit und des Werktages." Karten in den bekannten Verkaufsstellen. An der Abendkasse werden auch Einzelkarten ausgegeben.

Uhren-reparaturen
Gröst
Mühlweg 31.

Elektrische Anlagen
Akkuladestation Walter, Gütchenstr. 20. Ruf 35849.

WALHALLA

Täglich 20.15 — Ruf 283 85
- - wieder ganz groß!
Heute letzter Tag
Vorverkauf ununterbrochen.
Und nach der Vorstellung? Treffpunkt im Walhalla-Café

Kleine Anzeigen gehören in die „MNZ"

MNZ-Kleinanzeigen

Die innerhalb dieser Rubrik erscheinenden Wortanzeigen (einspaltige Gelegenheitsanzeigen) veröffentlicht die MNZ in der Ausgabe Halle und Umgebung zum Preise von 20 Pf. je fettes Ueberschriftswort und 8 Pf. für jedes weitere Textwort in der Grundschrift

Miet-Gesuche

Möbl. Zimmer
Nähe Geiststraße, zum 2. Dezember 1935 gesucht. Angebote unter **L. 5937** an die MNZ., Halle (Saale), Geiststraße 47

Stellen-Angebote

Gewandtes Mädchen
für Haushalt und Geschäft von Fisch-Spezialgeschäft zu sofortigem Antritt gesucht. Angebote mit Zeugnissen u. Gehaltsansprüchen unter L 5933 an die MNZ, Halle (Saale), Geiststraße 47.

Stellen-Gesuche

Köchin
29 Jahre, sucht z. 1. Dez. Stellung in Privathaush. Angebote u. G 7490 an MNZ, Halle, Geiststraße 47.

Umstände-halber
verkaufe ich etwa 10 Morgen Land, passend zu Obstplantage u. Hühnerfarm. Anfrag. unter L 5936 an MNZ, Halle (S.), Geiststraße 47.

Grundstücks-Markt

Wohnhaus m. Vorgart.
an der Hauptstr., Nebengebäuden, elektr. Kraftanschl., Garten u. Ackerland insgesamt ca. 1 Morg. groß, zu verkaufen. Löbejün bei Halle (Saale), Schlageterstr. 17.

Automarkt

A. F. L.
Seitenwagen für alle Motorräder.
Werner, Halle-S., Kellnerstraße 17.

Tiermarkt

Ein großer Transport erstklassiger

Zug-Ochsen
u. junger und älter. schwerer **Arbeits-Pferde** werden durch mich sehr preiswert verkauft.

Rudolf Zimmermann
Halle, Freiimfelderstraße 7, Ruf 337 17

Pferde, Läufer- und Futterschweine stehen ab Freitag mittag i. großer Auswahl billig z. Verkauf
H. Richter
H.-Trotha, Magdeb. Str. 80, Ruf 237 52

Schnell-lastverkehr
Möbeltransporte, 2½ To.
Beer Wwe., Halle, Forsterstraße 12. Ruf 245 09.

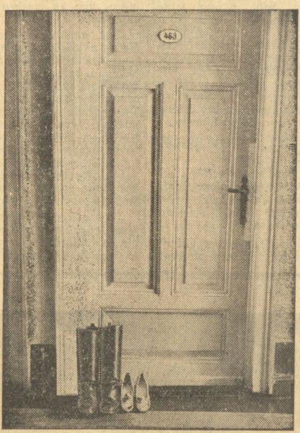
Verschiedenes

Berufs-schuhwerk
mit 2—3fach haltbarer wasserdicht. grüner Fußwohl-besohlung, Größe 40/46, RM. 6,90.
Schuhinstandsetzung „Fußwohl", Halle, Kirchnerstr. 18 a.

Alle Führerscheine
Fernruf 363 60 billig Fernruf 363 60
Fahrlehrer Ingenieur Opitz.
jetzt Merseb. Str. 81, Nähe Riebeckplatz

Heiraten

Junge Dame
35 Jahre (jünger. Ausseh.), 1,65 gr., gut. Aeußere, gef., solid, verträglicher Charakter, feinsinnig, sehr wirtschaftlich und sparsam, viel Sinn für ein gemütl. Heim, möchte gern einen gebildeten Herrn mit nur gutem Charakter u. Aussehen, in geordn. sicheren Verhältn., treue Lebenskameradin sein. Mittel für gutbürgerliche Aussteuer vorhanden, später Vermögen. Verschwiegenheit Ehrensache. W. ernstgemeinte Bildzuschr. (Bild zurück) u. L 5935 an MNZ, Halle, Geiststraße 47.



Vermählte . . .
benutzen zur Vervollständigung des Haushaltes gern die Wortanzeige in der MNZ

Verloren

Schlüssel-bund
mit Schild R. P. 22493 Reilstraße verloren. Gegen Belohng. abzugeb. Kraftpostbetriebsstelle.

Kauf-Gesuche

Bücherschrank
Schreibtisch, Nähmaschinen zu kaufen gesucht. **Stropp, Geiststraße 32**

Elektrische Eisenbahn
für Kind zu kaufen gesucht. Angeb. unter G 7492 an MNZ, Halle (S.), Geiststraße 47.

Gut erhaltenes
Kinder-spielzeug
für 2 Knaben zu kaufen gesucht. Angebote mit Preisangabe u. G 7491 an MNZ, Halle, Geiststraße 47.

Verkäufe

Cirine
Glanzkater Pilobohnerwachse **Hausmann,** Pestalozzistraße. Fernruf 289 74.

Fahrräder
und Zubehör
Fahrrad-Lohrenge!
Kleine Ulrichstr. 37

Fast neues Jagdgewehr
Selbstspanner, Kal. 16, zu verk. Beide Läufe Doppel-Chokebohrung, extra starke und lange Läufe. Bohler Stahl. Pistolengriff. Preis 110,— Mark m. Futteral. Fischer, Schafstädt, Bez. Halle, Markt.

Goethes
Werke, Ledereinb., 10 Bände, billig zu verkaufen. Magdeburger Str Nr. 90, pt., l.

Herren 33.—
Damen 36.—
Ballon 37.50
Kauf im Fachgeschäft
Prophete
Rannische Str. 15-16

Küche, 5teilig
reiche Inneneausstattung, wunderv. Mod., neu 125,—.
Möbel-Michael, Halle, Spiegelstr. 13

Fast neuer Smoking-Anzug, 1,60 groß, unterf. Herren, verkauft billig Beesener Str. 251, 1 Tr., links.

Etwas zu verkaufen?
Wortanzeige in die MNZ!

Wring-maschinen
mit
Garantie.
Heißwasser-walzen
8.75
Ersatzwalzen von **2.50** an
Fahrrad-Möller
Schmeerstr. 1

Gut erhaltene
Schreib-maschine
verkauft billig. Anfragen u. G 7489 an MNZ, Halle, Geiststraße 47.

Schlafzimm. Küchen
gediegene Ausführungen, niedrige Preise, kein Laden **Hiller,** Tischlermeister u. Handel, **Liebenauer Str. 70** (Ecke Huttenstr.) Ehestandsdarlehn.

1 Deutz-Diesel 5 PS
neu bzw. Ausstellungsmasch., ist billig zu verkauf. **Richard Lutzmann,** Schmiedemeister, **Mühlbeck** b. Bitterfeld.

Denken Sie jetzt mal an ein gutes Bett!

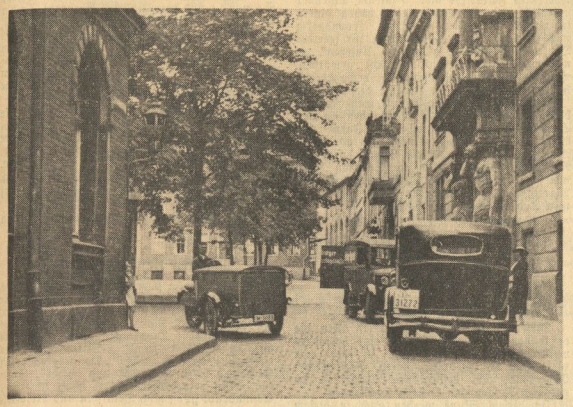
Metallbett in mittlerer Preislage
RM 26.- 27.- 28.20 30.-
Steppdecken mit reiner Wolle gefüllt
RM 23.- 24.- 25.- 27.- 28.- 29.- 31.-
Deckbett mit guten Federn gefüllt
RM 22.50 28.- 35.- 40.- 48.-
Auflege-Matratze 3teilig mit Keil
RM 25.- 28.- 29.- 30.50 31.-

im Fachgeschäft
Kress & Co.
Halle a. S. Pfännerhöhe 4 und Kleinschmieden 6
im Hause der Engel-Apotheke

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019351115-14/fragment/page=0004

Verkehrsstunde der MNZ

1. Zweimal falsches Parken - ausgerechnet an Straßenecke!



Wir haben den hallischen Fahrlehrer Johannes Opitz gebeten, aus seiner Praxis eine Reihe von Beobachtungen zu schildern, die Schwierigkeiten oder sogar Gefahrenquellen im Straßenverkehr der Großstadt Halle ausmachen. In Wort und Bild ist festgehalten worden, wie der Straßenverkehr für Fußgänger und Fahrzeugführer gleichermaßen eine Beachtung der gegebenen Vorschriften unbedingt verlangen muß, sollen Unglücksfälle vermieden werden. Wir hoffen damit eine Reihe interessanter Veröffentlichungen zu bieten, die auf Grund der sorgfältig angestellten Studien des genannten Fahrlehrers dazu beitragen, die Sicherheit im Straßenverkehr unserer Stadt noch mehr zu erhöhen, da sie für die gesamte Bevölkerung eine Anzahl wichtiger erzieherischer Momente enthalten.

Als erstes Beispiel einer Reihe von Fehlern, die im Straßenverkehr während der letzten Zeit beobachtet wurden, bringen wir eine Aufnahme der gefährlichen Ecke Große Märkerstraße und Große Brauhausstraße, die zeigt, wie aus Bequemlichkeit oder Unachtsamkeit sich eine Anzahl Gefahrenpunkte ergibt, die wohl im Interesse des Gesamtverkehrs — Fußgänger mit eingerechnet — hätten vermieden werden können. Fahrlehrer Opitz schreibt uns zu diesem Bild, daß zunächst einmal der erste Wagen rechts auf der Bordschwelle falsch parkt. Wohl steht er richtig in bezug auf die Fahrtrichtung am Bürgersteig, jedoch — was falsch und verkehrswidrig ist — gerade gegenüber der Ecke Große Märkerstraße. Es wird deshalb durch das Einbiegen des von links kommenden, in diesem Falle dreirädrigen Lieferwagens die Durchfahrt für einen in Richtung Große Brauhausstraße fahrenden Wagen sehr gefährlich. Letzterer muß gezwungenermaßen, um den rechten parkenden Wagen zu überholen, die linke Straßenseite aufsuchen. Kommt dann — in diesem Falle entsteht daraus ein neues Gefahrenmoment — ein Fahrzeug aus der entgegengesetzten Richtung mit verhältnismäßig hoher Geschwindigkeit um die Ecke gebogen, so ist die Möglichkeit eines verhängnisvollen Zusammenstoßes leicht gegeben. Erschwerend für das in unserem Bild festgehaltene Verkehrsmoment kommt noch hinzu, daß das dritte auf dem Bild sichtbare Fahrzeug hinter dem Wagen rechts falsch in der Fahrtrichtung hält und damit die unvorschriftsmäßige Situation noch verschlimmert.

Zusammenfassend kann gesagt werden, daß sich an dieser Ecke die dreifache Gefahrenquelle der photographierten Situation aus folgenden Einzelheiten, die als verkehrswidrig bezeichnet und sich deshalb in Zukunft nicht wiederholen sollten, zusammensetzt:

1. Der rechte Wagen (Limousine) parkt in enger Straße gegenüber einer Straßenecke und behindert dadurch den Verkehr.
2. Der dreirädrige Lieferwagen biegt mit zu hohem Tempo um die unübersichtliche Ecke und gefährdet damit entgegenkommende Fahrzeuge, da diese gezwungen sind, wegen der parkenden Limousine die linke Straßenhälfte aufzusuchen.
3. Der Lieferwagen hinter dem rechten Fahrzeug steht in falscher Richtung an der Bordkante und erschwert noch die an sich schon behinderte Verkehrsmöglichkeit an dieser unübersichtlichen Straßenstelle.

(Fortsetzung folgt.)

Schlammblasen gefährden Cröllwitz

Merkwürdige Beobachtungen unterhalb Burg Giebichenstein

Dr. Hr. Das Saaletal ist entlang der Nachtigallen-Insel an der Burg Giebichenstein vorbei bis hin zu den Klausbergen das schönste Stück unserer engeren Heimat. Seine Schönheiten zu besingen haben Dichter von Alters her unternommen, und zwar mit Recht. Wir wünschten gern, es wäre uns heute noch Gelegenheit gegeben, Gleiches zu tun. Aber es kämen nur Klagelieder zustande. Trauergesänge über die Schmach, die diesem schönen Fleckchen Erde angetan wird. Aber es liegt uns fern, derartige Klagegesänge anzustimmen, die doch nichts nützen würden und vielleicht ohne Widerhall bleiben würden wie mancher Brief. Wir wollen lieber klar und bestimmt auf einen Mißstand aufmerksam machen, der uns in der Gaustadt Halle mit schwerer Sorge erfüllt und dessen Behebung mit vereinten Kräften — denn eine zuständige Stelle wird hierin nichts ausrichten können — betrieben werden muß, soll nicht aus einer bestehenden Belästigung eine wirkliche Gefahr werden.

*

Wir meinen die Schlammblasen, die seit einigen Tagen zum Erstaunen und teilweise schon Entsetzen der Spaziergänger, die ihren Weg über die Cröllwitzer Brücke nehmen, und auch der Anwohner des Saalestrandes in vermehrtem und teilweise sogar beängstigendem Umfange gerade in Gegend Burg Giebichenstein vom Grunde der Saale aufsteigen und dann weiter einen Bestandteil der Luft ausmachen, so daß daraus ernste Besorgnis entsteht. Wie aber kann es gerade an diesen letzten schönen Herbsttagen zu diesen unerfreulichen Erscheinungen im Saaletal kommen?

*

Man weiß längst, daß oberhalb unserer Stadt die Elster von Leipzig her unendliche Mengen Schlamm, meistens Faulschlamm der Saale zuführt. Die für diese Erscheinung verantwortliche Elster-Genossenschaft hat sich bisher nicht veranlaßt gefühlt, etwas gegen diese Verunreinigung der Saale durch den Elsterschlamm zu unternehmen oder wenigstens diese Erscheinung auf ein Mindestmaß herabzudrücken. Nun wird dieser unsaubere Schlamm mit der Saale gen Halle befördert und bewirkt z. B., daß das Baden in unserem Fluß während der Sommerszeit zu einer Qual wird und viele Badegäste der Saale verzichten, in das unsaubere und unappetitliche Wasser hineinzuspringen. Ueber Wehre und durch Schleusen nimmt dieser Schlamm seinen Weg weiter Flußabwärts. Da die Saaletiefe vor dem Trotha er Wehr besonders groß ist, liegt hier gewissermaßen ein natürliches Sammelbecken für den durch das Flußwasser heraus transportierten fremden Schlamm, der sich hier auf eine gewisse Entfernung vor dem Wehr absetzt. Seine im Wasser schwebenden Teilchen sinken hier zu Boden und füllen den Grund des Flußbettes mit Schlamm an. Gerade jetzt um die Zeit verstärkter Temperaturunterschiede fühlt sich das Oberflächenwasser der Saale ab, während die tieferen Schichten noch erwärmt bleiben. Durch diese „Temperaturumkehr" in der Schichtung des Saalewassers findet nun ein Wasseraustausch von Unten nach Oben und umgekehrt statt. Dadurch werden Teile des in der Tiefe lagernden Schlammes und die in ihm entstandenen Gasblasen an die Oberfläche befördert und verursachen die unerfreuliche Erscheinung, die in diesen Tagen von der Cröllwitzer Brücke und den umliegenden Saale-Uferpartien aus beobachtet werden konnte.

*

Hier muß unbedingt Abhilfe geschaffen werden. Die verantwortlichen Stellen — wir wissen, daß es die Preußische Wasserbauverwaltung allein nicht ist — dürfen es nicht länger mit ansehen, wie die Saale mehr und mehr zu einem Industrieflüß und Abwässerkanal wird. Wir in der Gaustadt Halle haben ein berechtigtes Interesse daran, daß diese Mißstände endlich aufhören. Die Saale fließt unmittelbar durch unser Stadtgebiet und mit ihr verbunden ist das gesundheitliche Wohl seiner Bewohner. Wir meinen, daß es zunächst einmal nur des guten Willens bedarf, hier Mittel und Wege zu finden, unter Berücksichtigung der technischen Möglichkeiten dafür zu sorgen, daß sich die Belästigungen und Gefährdungen durch den vermehrten Schlammblasen nicht nur nicht wiederholen, sondern ihr Wiedersehen vollständig unterbunden wird.

4711
SPARTA
Der Haut-Creme für jeden Zweck

Dreihundertsechzig Frauen

Theaterabend zugunsten des Winterhilfswerkes

Gestern abend gab es im Thaliasaal im doppelten Sinne Première. Einige junge Menschen, drei Damen und 2 Herren, fanden unter der Leitung von Frau Elsa Rochel-Müller Gelegenheit, in dem Lustspiel „360 Frauen" von Hans und Joh. von Wentzel sich erstmalig einem sehr freundlichen Publikum zu zeigen.

Vorausgeschickt sei, daß dieser Abend als Veranstaltung der Ortsgruppe Glaucha der NSDAP zugunsten des Winterhilfswerks veranstaltet worden war und — wie sein Verlauf bewiesen hat — einen vollen guten Erfolg erbracht hat. Vor Beginn der Aufführung richtete Ortsgruppenleiter Pg. Pfeiffer einige Worte der Begrüßung an das vollbesetzte Haus und mahnte eindringlich, dem Winterhilfswerk tatkräftige Unterstützung zuteil werden zu lassen. Er schloß mit der Führerehrung. Dann hob sich der Vorhang.

Was das Stück angeht, so gibt es im ersten Akt regelrechten Krach, im zweiten mildert sich dieser zum bloßen Zerwürfnis und im dritten scheint endlich wieder die Sonne, und die vier Personen der Komödie liegen sich versöhnt in den Armen.

Glücklich, den Trinksprüchen und Gratulationen einer Hochzeitstafel entronnen zu sein, treten die Neuvermählten, Wolfgang und Lotte in ihr neueingerichtetes Heim ein. Zu ihrer peinlichen Ueberraschung finden sie aber die Frauenrechtlerin Frl. Dr. Agnes bei sich vor, vor der der Mann schleunigst das Feld räumt. Diese predigt der ahnungslosen jungen Frau mit all dem wichtigtuerischen Pathos einer in sich selbst verliebten Moral allerlei Regeln und Verhaltungsmaßnahmen vor, mit Hilfe deren sie ihren „Mann an die Kette legen soll". Die verwirrte Gattin nimmt sich dies Geschwätz nur zu sehr zu Herzen und Amor muß für die Hochzeitsnacht und den nächsten Tag die Pfeile in den Köcher stecken. Dann aber siegt doch das natürliche Gefühl, nicht nur bei der jungen Frau, sondern sogar auch bei ihrer intellektuellen Partnerin, und die Männer triumphieren. Bei der fünften Person des Ensembles, Anette dem dienstbaren Geist, war der gesunde Menschenverstand keinen Augenblick getrübt und so hat diese denn auch den letzten Satz, um ihre Befriedigung für den Sieg der Vernunft und des wahren Gefühls Ausdruck zu verleihen.

Die „Krone des Ensembles" war der junge Ehemann, Wilhelm Gröhl. Frisch und munter, voll überzeugender Natürlichkeit hatte er freilich auch die dankbarste Rolle in dem Stück. Sein armes Frauchen, Ursel Noack, hatte es ein bißchen schwerer als er, wurde aber im Laufe des Spiels immer sicherer. Sie sah hübsch aus, so hübsch, daß man bedauerte, daß sie allzu oft das Gesicht zum Weinen verzog. Frl. Dr. Agnes, Maria Limowski, hatte die schwierige Aufgabe, bis knapp bis zum Schluß des dritten Aktes in einer unsympathischen Rolle zu agieren und sich trotzdem die Anteilnahme des Publikums zu erwerben. Durch große Zurückhaltung im Spiel gelang es ihr auch wirklich. Ihr Verehrer und beruflicher Gegner, der Rechtsanwalt Oswald, wurde als der Fels in der Brandung der Zerwürfnisse mit großem Geschick von Carl Heinz Fischer gespielt. Das Stubenmädchen Anette, von Ruth Nischwitz gespielt, hat wenig Gelegenheiten, ihr Können zu beweisen. Aber trotzdem hatte auch sie oftmals die Lacher ganz auf ihrer Seite.

—z.

Aufnahmen: „MNZ"-Bilderdienst

Sie spielten für das WHW
Ursel Noack und Wilhelm Gröhl
in 360 Frauen

Ein Zweikampf mit Luftpumpen

Und dann ein gerichtliches Nachspiel

Ein Oberwachtmeister des Trothaer Polizeibezirks machte seinen Rundgang; es war im Juni dieses Jahres kurz vor 7 Uhr abends. Da wird er aufgefordert: „Kommen Sie bitte sofort mit, nicht weit von hier in der Keplerstraße wollen sich zwei schlagen." Als beide wenige Augenblicke später an die bezeichnete Stelle kommen, stehen sich zwei Radfahrer mit hoch erhobenen Luftpumpen gegenüber. Beide entzündeten noch ihren Zorn durch gegenseitige Anreizung mit entsprechenden Tiernamen und sonstigen kräftigen Ausdrücken.

Es war die höchste Zeit, daß der Beamte kam, sonst wäre eine recht üble Prügelei und zerschlagene Schädel die Folge gewesen. Der Wachtmeister, schon seit neun Jahren in diesem Bezirk im Dienst, griff rasch zu: und zwei Radfahrpumpen waren in seiner Hand.

Der Beamte wollte ein nochmaliges Aneinandergeraten der beiden Luftpumpenkampfhähne vermeiden, er ließ den einen, dessen Heimatsort Sennewitz ist, wegfahren und hielt den hallischen Radler noch einen Augenblick zurück. Dieser hallische Radfahrer, der 28jähr. Karl B., geriet aber durch die scheinbare Bevorzugung des anderen Radfahrers, den er für den allein Schuldigen hielt, in maßlose Erregung. Er begann zu schimpfen und wurde noch ausfallender, als der Beamte mit vollem Recht die Angabe seiner Personalien forderte. Er lehnte ab, mit zur Wache zu kommen und stieß sogar den Beamten vor die Brust.

Am andern Tage, als der Mann nüchtern geworden war und er sich überlegt hatte, was er alles angestellt haben konnte, war er anständig genug, sofort zu dem Wachtmeister zu gehen und um Entschuldigung zu bitten. Die Anzeige aber war schon erstattet, und B. stand gestern vor dem hallischen Schöffengericht unter der Anklage des Widerstands gegen die Staatsgewalt, der Beleidigung eines Beamten und wegen Körperverletzung.

Der bisher noch völlig unbestrafte Angeklagte kam mit einer Geldstrafe davon und wurde wegen Widerstandes mit 40 RM., wegen Beleidigung und wegen Körperverletzung mit je 30 RM., zusammen 100 RM., hilfsweise zehn Tagen Gefängnis bestraft.

Suppen, Süßspeisen, Saucen und Kaffee besser mit
GLÜCKSKLEE
HOLSTEINER MILCH
in der rot-weißen Dose

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730193511 15-14/fragment/page=0005

Großes WHW-Konzert

Die Ortsgruppen Cröllwitz, Lutherlinde, Trotha, Viktoriaplatz und Wittekind hatten gestern abend ihre Betreuten zu einem großen Blaskonzert in der „Saalschloßbrauerei", das vom Musikzug des Bahnschutzes Halle unter Leitung von MZ-Führer Baßlaf unter Mitwirkung des Bahnschutz-Spielmannszuges unter Leitung von SZ-Führer Kirsch, ausgeführt wurde. Der Kreisamtsleiter der NSV Pg. Seifert wies darauf hin, daß sie mit diesem Konzert allen ihren Betreuten eine rechte Freude bereiten wollten. In einer überaus umfangreichen Konzertfolge brachte der Musikzug verschiedene Konzertstücke, die sich mit flotten Märschen ablösten, und ließ so allen Anwesenden ein paar recht fröhliche Stunden verleben.

Der Oberbürgermeister sprach in Berlin

Auf Wunsch des Reichsministers der Luftfahrt hielt am 13. November der stellvertr. Vorsitzende des Deutschen Gemeindetages, Oberbürgermeister Dr. Dr. Weidemann, Halle, in Gegenwart des Staatssekretärs Generalleutnants Milch sowie anderer Offiziere und der Beamten- und Angestelltenschaft des Reichsluftfahrtministeriums im vollbesetzten Plenarsaal des Preußischen Staatsministeriums Berlin, einen Vortrag über „Führertum in der Verwaltung". Der Vortrag war der Auftakt für eine Vortragsreihe, die führende Persönlichkeiten im Laufe des Winters vor den Angehörigen der Luftwaffe halten werden. Nach Schluß des Vortrags hat Staatssekretär Milch Dr. Dr. Weidemann, demnächst auch noch vor den Truppenteilen der Reichsluftwaffe zu sprechen.

Wann gibt es Kinderbeihilfen

Zu den diesbezüglichen Ausführungen in unserer Ausgabe vom Mittwoch, dem 13. November, ist noch zu bemerken: Da die Standesämter durch die Ausstellung von Urkunden für die Anträge auf Kinderbeihilfen sehr stark belastet werden, hat der Reichsminister der Finanzen mit Erlaß vom 10. Oktober 1935 — H 2074 — 10 II — bestimmt, daß bis auf weiteres die Heiratsurkunden der Eltern und Großeltern nur zu verlangen sind, wenn begründete Zweifel an der arischen Abstammung bestehen. Ist dies nicht der Fall, so sind die Heiratsurkunden entbehrlich und es genügt, die Versicherung des Antragstellers, daß ihm nichts bekannt sei, woraus geschlossen werden könnte, daß Eltern und Kinder nicht deutschen oder der deutschen Art verwandten Blutes seien.

Die Geburtsurkunden der Kinder sind erforderlich, es genügt aber, wenn an Stelle der vollständigen Urkunden Geburtsscheine, in denen die Namen der Eltern hinzugefügt werden, oder Familienstammbücher, die diese Angaben enthalten, eingereicht werden.

Die NSV ehrt alte Mütterchen

Frau Karoline Gallrein Langestraße 4, feierte am 13. November ihren 94. Geburtstag. Große Ueberraschung war es für sie, als ihr plötzlich durch eine Abordnung der Musikkapelle Seifert ein Ständchen gebracht wurde. Der Ortsgruppenleiter, der Ortsgruppenamtsleiter der NSV und die Leiterin der NS-Frauenschaft überreichten einen prächtigen Präsentkorb und einen herrlichen Strauß frischer Blumen. Durch diese völlig überraschende außerordentliche Ehrung war Frau Gallrein sichtbar erfreut und gerührt. Die Bekannten der Frau Gallrein aus den benachbarten Grundstücken fanden sich darauf in großer Zahl als Gratulanten bei ihr ein.

Totengedenk-Spiel im Lichthof

Wieder ein Jahreslaufspiel in der Landesanstalt

Das Jahresleben geht immer mehr zur Ruhe. Kein nordisch bestimmter Mensch denkt daran, es stürbe. Jeder Baum lehrt die Unsterblichkeit der Lebenskräfte und säfte. Seht gerade einmal jetzt die heimlich schwellenden Knospen an Sträuchern und Bäumen an. Und ist nicht auch November-Nebel, wenn er auch zu den Sternen emporpeitschen und sie verdunkeln möchte, doch nur vergebliches Drohen, — ja Aufruf, nun erst recht durchzuhalten im trotzigen „Dennoch" im Sinne kämpferischen Menschentums, das nun schon seit Urzeiten gewohnt ist an dieses Spiel der Kräfte, das doch immer zum Siege des Frühlings führt. Es ist nur Sinnerfüllung des Lebenskampfes, daß auf den 9. November 1918 ein 30. Januar und 21. März 1933 folgen! Jahresende ist Jahresabrechnung! Rückschau und Vorschau. Aber Rückschau auf das Vergangene und alles Gewesene, nur um das Wesentliche — Unverwesliche — in ihm zu finden, das vorwärts reißt und Hoffen lehrt.

Am schon winterlich warm gewordenen Ofen machen die alten Märchen auf, die alle auch immer vom Sieg des Lebens künden, Licht und Heizung sind siegreiche Waffen des nordischen Menschen geworden im Kampfe gegen Finster und Frost; selbst Wurst und Schinken, Kuchen und andere gute Dinge wurden Hilfstruppen und deshalb erfreulich für Alt und Jung. Die menschliche Familie ist Lebenszelle des Volkes, sie findet sich gerade am winterlichen Herde zu neuem Hoffen und Plänen, in der Weitergabe alter Weisheiten ewig jungen Wollens.

Totengedenken ist im höchsten Sinne Vorbild-Gedenken: Aus Ebenen und Bergen, aus Wassern und Lüften: Ihr alle in tausend Grüften! . . . steht als Rufer auf unseres Volkes Bahn wie ein Wirbel aus tausend Sternen.

Sagengestalten gehen uns voran; wie Wieland der Schmied sich in höchster Not Flügel schuf aus eigenem Können, kündet der Sang von Wieland dem Schmied inmitten feierlicher Runde bei unserem Jahreslaufspiele im feierlich-ernsten Lichthofe. Wenn alle sich vereinigen in Wissen und Wollen, steigt das Bild von unseres Volkes Zukunft empor, vom Grünen des Lebensbaumes der deutschen Volkheit, aus Jugend und Reife sich emporreckend. Begehungen im Sinne unserer deutschen Volkheit sind die Jahreslaufspiele, die nun ihr 17. Jahr beginnen wollen, nachdem sie durch all die Ende-Not eines Zeitalters viele Tausende wissender und hoffender Herzen begleitet haben hinein in unseren deutschen Frühling. Fremdartig und abwegig für andere Artung, für fremdes Denken und Fühlen, aber den „Unseren" zunehmend begreifbar und wertvoll geworden, nachdem sich ihre Gedankengänge bewährteist haben und bewährt im Kampfe dieser Jahre.

In deutsche Art, ernst und froh zugleich, beherrscht und geführt vom Glauben an den Sieg des Lichts, dargebracht in Form von Bräuchen uralter Besinnlichkeit des nordischen Menschen, führen uns diese Spiele durch den Reigen des Jahres. Und am Sonntag brennen die Lichtlein des Totengedenkens, des Martinstages, erklingt der Sang vom grimmen Tod, — dann aber siegend:

Hat dich Neid mit Not geschlagen,
Hebe deinen Blick!
Deines Schmerzes Flügel tragen
Dich nach Walhalls Glück —
An der Sterne Tanze
Kreist auch dein Geschick
Zu der ew'gen Sonne Glanze
Führt dein Weg zurück —.

Dieses „Novemberspiel" ist allen, die es kennen und lieben, immer eine besonders weihevolle Gemeinschaftsfeier, zu der wir viele, alle Volksgenossen holen möchten am Jahresende zum besinnlichen Stillstehen im endlosen Reigen von Gestern zu Morgen.

In diesem Sinne werden auch in diesem Jahre alle Volksgenossen zum „Allerseelen—Totengedenken" — Spiel am Sonntag, dem 17. November, 16 Uhr, im Lichthof der Landesanstalt für Volkheitskunde herzlich eingeladen.

Nochmal Kammergericht

In der gestrigen Tagung des Berliner Kammergerichts in Halle wurde gegen acht Angeklagte aus Diemitz verhandelt, die sich in der Zeit vom Sommer 1934 bis zum Frühjahr 1935 kommunistisch betätigt hatten

Das Urteil wurde nach Wiederherstellung der Oeffentlichkeit gestern abend um 18 Uhr verkündet:

Der Angeklagte Otto Schulze wird freigesprochen.

2. Wegen Vorbereitung eines hochverräterischen Unternehmens werden verurteilt die Angeklagten: der 36jährige Paul Gittel zu fünf Jahren Zuchthaus, der 26jährige Walter Sommer und der 22jährige Gerhardt Jahn zu je vier Jahren sechs Monaten Zuchthaus, der 38jährige Hans Engelhardt zu drei Jahren Zuchthaus, der 41jährige Hermann Prinz zu zwei Jahren neun Monaten Zuchthaus, der 35jährige Ernst Knaut zu einem Jahr neun Monaten Zuchthaus, der 34jährige Paul Seiler zu zwei Jahren Gefängnis.

3. Von den erkannten Strafen sind durch die erlittene Haft verbüßt bei Gittel und Jahn je neun Monate und eine Woche, bei Sommer und Engelhardt je acht Monate und eine Woche, bei Knaut, Seiler und Prinz je acht Monate.

4. Den Angeklagten Gittel, Sommer und Jahn werden die bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von fünf Jahren aberkannt.

5. Polizeiaufsicht ist gegen alle Verurteilten zulässig.

Von den Hausmannstürmen

In der Woche vom 17. bis 23. November werden folgende Choräle von den Hausmannstürmen geblasen: Sonntag: „Schaffet, schaffet, Menschenkinder"; Montag: „Ringe recht, wenn Gottes Gnade"; Dienstag: „Wach auf, wach auf, du deutsches Land"; Mittwoch: „Aus tiefer Not schrei ich zu Dir"; Donnerstag: „Ach Herr und Gott, wie groß und schwer"; Freitag: „Ein reines Herz, Herr, schaff in mir"; Sonnabend: „Laß mich Dein sein und bleiben".

„Ich habe wieder Arbeit"

Reichssendung des Gebietes Mittelland

Kameraden der Hitler-Jugend sind an einem Abend bei ihrem Gefolgschaftsführer zusammen, um noch einmal das Programm für eine bevorstehende Feierstunde ihrer Gefolgschaft durchzuproben. Die Arbeit soll ihr als Leitgedanke voranstehen. Die Probe hat bereits begonnen, da kommt verspätet noch Helmut, ein Jungarbeiter aus der großen Gemeinschaft der schaffenden Jugend, zur Tür herein. Unauffällig nimmt er unter seinen Kameraden Platz. Klaus trägt gerade ein Gedicht für die Feier vor, aus dem die Verzweiflung und das Elend eines Menschen spricht, der von der Arbeitslosigkeit betroffen wurde. Helmut kann nun nicht mehr länger schweigen. Es muß aus ihm heraus: „Ich habe wieder Arbeit!"

Lange war unser Kamerad arbeitslos, heute hat der junge Maschinenschlosser wieder Beschäftigung gefunden, er steht wieder in der Reihe der arbeitenden Kolonnen. Der Gedanke beschäftigt bald alle Jungen. Helmut muß weiter erzählen. Mit Stolz berichtet er vom ersten Arbeitstag, den er erleben durfte. Sehr bald hat auch er die politische Zerrissenheit und die deutsche Not an sich erfahren müssen, dann wurde er, wie so viele, arbeitslos. Furchtbar der Gedanke, ausgestoßen zu sein aus der Gemeinschaft der Werktätigen. Viele seiner Kameraden wissen gleiches Schicksal aus ihren Familien zu berichten. An keinem ist die Not vorübergegangen. Deutschland ist groß geworden vom Segen der Arbeit und daran soll er nun plötzlich nicht mehr mitbauen dürfen. Was ihm darüber hinweghalf? Ein ungeheurer Glaube daran, daß das Leben, das bisher, weil es ohne Einsatz, ohne Größe und ohne Sinn war, wertlos schien, einmal so ganz anders werden würde.

Dieses kleine Erlebnis, getragen von einer ungeheuren Lebendigkeit, war gestern Gegenstand einer Reichssendung des Gebietes Mittelland der Hitler-Jugend, die unter dem Titel „Ich habe wieder Arbeit!" als Stunde der jungen Nation vom Reichssender Leipzig übertragen wurde. Das Manuskript schrieb Bern Poiß von der Gebietsführung der HJ, die Ausführung hatte die Spielschar der halleschen HJ. Fie.

HALLE in wenigen Worten

Von der gesamten Gefolgschaft der Stadtverwaltung sind im Oktober insgesamt 4623 RM. für das Winterhilfswerk gezeichnet worden.

Pgn. Anna Wiesner, Halle, Seydlitzstraße 1, feiert am 16. November ihren 70. Geburtstag.

Heute abend, um 20.30 Uhr, wird im Hause Broskowski, Leipziger Straße, im Deutsch-Englischen Kulturaustausch" Dr. H. S Neuel, Professorat the University of Southern California USA über „What one talks about in America" sprechen.

Eine 63jährige Frau erlitt gestern in der Torstraße einen Krämpfeanfall und stürzte zu Boden. Die besinnungslose Frau, die erhebliche Verletzungen im Gesicht davongetragen hatte, wurde mit einem Krankenwagen der SS dem Elisabeth-Krankenhaus zugeführt.

In der Torstraße wurde gestern durch einen Personenkraftwagen eine Gartenmauer eingedrückt.

Wolldecken - Wollfriese
Arnold & Troitzsch
Halle-Saale Große Ulrichstraße 1

Georg Kulenkampff vor ausverkauftem Hause

Zweites Städtisches Sinfoniekonzert

Georg Kulenkampff gilt seit langen Jahren als einer der hervorragendsten deutschen Geiger. Oftmals schon wurden sein männlich-kraftvolles Spiel, seine tiefschürfende musikalische Interpretation, seine technische Reife gerühmt. So auch anläßlich seines letzten Auftretens in Halle vor zwei Jahren.

Nun kam der Künstler wieder nach Halle und spielte im Zweiten Städtischen Sinfonie-Konzert Beethovens unvergleichliches Meisterwerk, das Violinkonzert aus dem gesegneten Jahr 1806. Der da kam, dieser Kulenkampff war der alte, und doch ein ganz neuer. Er hat seit seinem letzten Auftreten nun das Format der vollendeten Meisterschaft gewonnen. Er ist nicht mehr nur einer unserer größten Geiger; er ist heute der größte!

Technisch gelingt alles schlackenlos und ohne die geringste Mühe. Das Spiel ist vollkommen gelöst und zeichnet sich besonders durch vorbildliche Bogenführung aus. Aber diese technische Meisterschaft steht ausschließlich im Dienste des Werkes. Es gibt keine virtuosenhaften Selbstgefälligkeiten. Die Interpretation zeugt von innigster Vermählung mit Beethovenschem Geist, wie sie einem Künstler nur im Zenith seiner Laufbahn beschieden sein kann. Jede kleinste Phase hat das restlos gültige Profil des Klassischen, bei allem leidenschaftlichen Gehalt Abgeklärten.

Schon nach dem ersten Satz brachen die Zuhörer (nach einem kleinen Verweilen der Bewunderung) in spontanen Beifall aus, der am Schluß des Werkes außergewöhnliche Stärke annahm.

Das Programm des Konzertes brachte außerdem Beethovens Coriolan-Ouvertüre und die erste Sinfonie von Brahms. Hier war dem Städtischen Orchester reichliche Gelegenheit geboten, sein Können unter der Stabführung von Generalmusikdirektor Bruno Vondenhoff zu beweisen. Vor allem der letzte Satz der Brahms-Sinfonie geriet sehr eindrucksvoll.

Dr. Bergfeld.

Der Tag der deutschen Hausmusik

Der „Tag der deutschen Hausmusik" 1935, der dieses Jahr am 21. November gefeiert wird, steht im Zeichen einer großzügigen Zusammenarbeit zwischen der Privatmusiklehrerschaft und den Schulen. Der Präsident der Reichsmusikkammer hat allen Untergliederungen der Kammer die Durchführung von musikalischen Veranstaltungen nach Möglichkeit in Verbindung mit Schulen zur Pflicht gemacht und der Reichserziehungsminister hat seinerseits die Schulen auf die Notwendigkeit der Zusammenarbeit mit der Privatmusiklehrerschaft hingewiesen.

Dankenswerte Förderung erfährt der „Tag der Hausmusik" weiter durch die städtischen Behörden und ihre Musikbeauftragten, die der „Deutsche Gemeindetag" hierzu nachdrücklich aufgefordert hat; ferner durch die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude". Der deutsche Rundfunk wird neben vielen anderen Hausmusik-Sendungen die „Stunde der Nation" am 21. November dem Thema „Im deutschen Haus wird musiziert" widmen, die der Reichssender Leipzig unter Mitwirkung bekannter Leipziger Künstler, z. B. des Gewandhaus-Quartetts, durchführt.

Der Deutsche Bibeltag in Halle verlieh dem Physiologen Geheimrat Prof. Dr. Abderhalden in Halle als Dank für das tatpraktische Christentum, das darin bestehe, daß Abderhalden Zehntausende deutscher Kinder in den Nachkriegsjahren im Auslande in Pflege gebracht hatte, die Luthermaske. Gleichzeitig wurde die Luthermaske verliehen an den Erzbischof von Canterbury zum Vierfahrhundertjubiläum der englischen Bibelübersetzung und an den Dichter der „Propheten", Hanns Johst, dem Präsidenten der Dichterakademie.

„Juden! - Oesterreicher!"

So beginnt der Aufruf der kürzlich in Wien gegründeten „Jüdischen Theater-, Kunst- und Kulturgemeinde Oesterreichs", und man ahnt beim Lesen dieser Ueberschrift bereits, was folgen wird.

Aber alle möglichen Ahnungen werden weit übertroffen durch das, was dann wirklich schwarz auf weiß in die Welt gesendet worden ist. Die am Anfang stehenden, beweglichen Klagen über das schlechte Geschäft in Oesterreich sind noch nicht das Aergste. Daß jüdische Künstler boykottiert werden, daß sie sich tarnen und verstecken müssen, weil immer mehr „im dritten Reiche aufgepeitschte Zeitgenossen" Judengegner werden, haben wir schon öfters gehört.

Aber dann geht es los, es fällt die Frage: „Muß das sein?" und folgt die Antwort:

„Uns schützen die österreichischen Gesetze, uns schützen die Führer der österreichischen Bundesregierung und die Vaterländische Front! Unsere braven unermüdlichen jüdischen Frontsoldaten lehren uns Tag für Tag, daß wir das Recht auf volle Gleichberechtigung, Gleichstellung und Gleichwertung haben!

Wir müssen die Kulturwelt überzeugen, daß sie verarmen und verelenden würde, wenn sie jüdischen Geist, jüdisches Wissen, Wollen, Können, Schaffen unmöglich machen wollte. Spanien und das unselige Dritte Reich sind warnende Beispiele! Kein Volk kann so aus dem Vollen schöpfen wie wir! Wir werden künstlerisch wertvolle jüdische Schallplatten in Wien erzeugen und in alle Welt schicken.

Wien soll das jüdische Hollywood werden! Dem rassenwahnsinnigen Treiben des Dritten Reiches wollen wir österreichischen Ernst, österreichische Sachlichkeit, österreichische Kunst, Singen und Klingen, geboten durch jüdische Künstler, entgegenstellen!

Wien ist für diese Zwecke geradezu prädestiniert. Wir werden die mächtigen kapitalkräftigen jüdischen Filmproduzenten der ganzen Welt für Wien und unsere Absichten interessieren!

Eine „jüdische Schau" soll vor der ganzen Welt beweisen, was Oesterreichs Judenschaft auf allen Gebieten bedeutet . . . Und diese jüdische Schau zu Wien soll bloß der Auftakt für die „jüdische Weltschau" in Wien sein für die 16 Millionen Juden aller Völker und Nationen, aller Staaten und Länder!"

Das ist an Unverfrorenheit, Frechheit und Albernheit ungefähr der Gipfel jüdischer Mache. An der Formel „gut jüdisch — gut österreichisch" dürften nun wohl auch die Oesterreicher erkennen, was für Leute noch ihr Gastrecht genießen.

Deutsche Bücher im Ausland

In den letzten vier Vierteljahren wurden 1228 deutsche Bücher in fremde Sprachen übersetzt. Sieht man von der technisch-wissenschaftlichen Literatur ab, für die besonders in Sowjetrußland großes Interesse besteht, so kommt man bei den Werken der Schönen Literatur zu merkwürdigen Feststellungen. Die meistübersetzte Autorin ist nämlich Frau Courths-Mahler, von der 43 Bücher im letzten Jahr übersetzt wurden.

Während es also in Deutschland in letzter Zeit ziemlich still um diese Schriftstellerin geworden ist, die einmal gleichsam ein Begriff für süßliche Unterhaltung war, beginnen jetzt ihre Auslandserfolge.

Die neuen in Deutschland in den Vordergrund getretenen Schriftsteller konnten sich im Auslande bisher noch nicht durchsetzen. Stark beachtet wird dagegen der in Deutschland abgelehnte Hans Fallada mit seinem einst auch bei uns berühmten und berüchtigten „Kleiner Mann, was nun?", der in 17 Uebersetzungen erschienen ist.

Von älterer deutscher Literatur stehen die Brüder Grimm im Vordergrund mit 14 Uebersetzungen der Märchen, es folgen 12 Uebertragungen von Werken Goethes.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730193511 15-14/fragment/page=0006

Das bietet OPEL

Neue Modelle – niedrigere Preise!

1936er Modelle schon jetzt! • Ein neues Vollautomobil zu beispiellos niedrigem Preis • Bei den anderen Typen einschneidende Preissenkung – aber nur für kurze Zeit

Wer sofort kauft – kauft am vorteilhaftesten

Die Qualität der OPEL-Wagen, ihre ausgeglichene Konstruktion und ihr hoher Sach- und Gebrauchswert haben 1935 in allen Käuferschichten eine Anerkennung gefunden, wie sie noch nicht dagewesen ist. – Dieser große Erfolg und der Wille, die Gefolgschaft der 18000 den ganzen Winter über in Arbeit und Brot zu halten, geben OPEL die Möglichkeit und damit die Verpflichtung zur sofortigen Durchführung folgender umwälzenden Maßnahmen:

1. Schaffung eines Vollautomobils zu einem Preis, wie er bisher in der Automobilgeschichte für ein derartiges Wertobjekt noch nie erreicht wurde.
2. Einschneidende Preis-Senkung für alle anderen 1936er OPEL-Personenwagen vom 15. November 1935 bis 14. Februar 1936.*

*Da die Durchführung dieses großzügigen Planes gleichmäßigen Produktionsverlauf voraussetzt, sind die Wagenpreise zeitlich gestaffelt. Mit der fortschreitenden Jahreszeit werden sie dem Normalpreis angenähert, der am 15. Februar 1936 wieder in Kraft tritt.

Neu

OPEL P4

ein Vollautomobil für RM 1650

Die Weiterentwicklung des hunderttausendfach anerkannten und bewährten 1,2 Ltr.-Typs. Ebenfalls ein 4 Zyl. 4 Takt-Motor! Das praktische Leistungsvermögen bleibt das gleiche, der Verbrauch konnte trotzdem wesentlich verringert und die Wirtschaftlichkeit noch bedeutend erhöht werden. Das Äußere ist dem Zeitgeschmack angepaßt, ohne aber so wesentliche Vorzüge wie Bodenfreiheit, Geräumigkeit und Bequemlichkeit zu opfern.

OPEL P4 Limousine ..... RM 1650
OPEL P4 Cabriolet-Limousine ..... RM 1880
OPEL P4 Spezial-Limousine ..... RM 1880

OPEL 1/2 Tonner-Lieferwagen ..... RM 1890
OPEL 1/2 Tonner-Lieferwagen-Fahrgestell .. RM 1500

PREISSENKUNG

für die anderen 1936er Modelle!

PREISE:	BISHER	Nur 30 Tage bis 14. XII. 35	Danach steigend vom 15. XII. 35 bis 14. I. 36	vom 15. I. 36 bis 14. II. 36
5 Typ Olympia Limousine	~~RM 2500~~	RM 2300	RM 2350	RM 2400
5 Typ Olympia Cabr.-Limous.	~~RM 2500~~	RM 2300	RM 2350	RM 2400
6 Zyl. 2 türige Limousine	~~RM 3250~~	RM 2990	RM 3055	RM 3120
6 Zyl. 4 türige Limousine	~~RM 3600~~	RM 3312	RM 3384	RM 3456
6 Zyl. 4 sitziges Cabriolet	~~RM 4000~~	RM 3680	RM 3760	RM 3840
6 Zyl. Sechssitzer Limous.	~~RM 4800~~	RM 4416	RM 4512	RM 4608

• Alle anderen Typen u. Modelle des gesamten Opel-Personenwagenprogramms, ausgenommen der OPEL P4, erfahren die entsprechende Preisermäßigung.
• Maßgebend für den Preis ist der Tag der Zulassung, nicht der des Kaufes.

Am 15. Februar 1936 treten die bisherigen Preise wieder in Kraft.

OPEL DER ZUVERLÄSSIGE

ADAM OPEL A. G. · RÜSSELSHEIM AM MAIN · PREISE AB WERK

Er kostet wenig – er verbraucht wenig

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730193511 15-14/fragment/page=0007

Zuckerkampagne und Arbeitskräfte

Der Bericht des Arbeitsamtes Halle für Oktober

Das Arbeitsamt Halle zählte am 31. Okt. 8458 Arbeitslose gegen 9119 im September, 1959 (1842) Hauptunterstützungsempfänger der Arbeitslosenunterstützung, 1839 (2026) Hauptunterstützungsempfänger der Krisenunterstützung, 1595 (1994) Hauptunterstützungsempfänger der Wohlfahrtsunterstützung.

In der Stadt Halle wurden gezählt 6122 (6127) Arbeitslose, 1074 (929) Hauptunterstützungsempfänger der Arbeitslosenunterstützung, 1246 (1219) Hauptunterstützungsempfänger der Krisenunterstützung, 1175 (1424) Hauptunterstützungsempfänger der Wohlfahrtsunterstützung.

Im Oktober wirkte sich der Beginn der für den Arbeitsamtsbezirk Halle wichtigen Rohzuckerkampagne recht günstig aus. Die Zugänge an Arbeitsuchenden konnten durch die Aufnahmefähigkeit der Rohzuckerfabriken nicht nur völlig wettgemacht werden, sondern es gelang auch, die Arbeitslosenzahl ganz erheblich gegenüber dem Vormonat zu senken, wobei noch besonders hervorzuheben ist, daß die Zahl der bei der Reichsautobahn Beschäftigten um etwa 400 zurückgegangen ist. Die Rohzuckerindustrie hat mit einem Leutebedarf von rund 2000 Mann fast allen Berufsgruppen Vorteil gebracht; nur ganz wenige Berufsgruppen, wie die Papierindustrie, Lederindustrie, das Holzgewerbe und die der kaufmännischen Angestellten, zeigten eine leichte Zunahme der Arbeitslosenzahlen. Im Bekleidungsgewerbe setzte sich die saisonmäßige Besserung der Beschäftigung weiter langsam fort.

Durch den Beginn der Hackfruchternte belebte sich in der Landwirtschaft der Arbeitseinsatz. Es konnten 172 ledige Geschirrführer, Melker und Kuhfütterer in Dauerstellung vermittelt werden. Die große Trockenheit hatte zur Folge, daß für das Roden der Zuckerrüben mehr Arbeitskräfte als gewöhnlich benötigt wurden.

Die Unterbringung von Landarbeiterfamilien war erfolgreich; weitere 31 Familien konnten neu in Dauerstellung vermittelt werden. Eine Anzahl abgelaufener Landhelferverträge wurden um ein weiteres Jahr verlängert.

Im Kalibergbau war die Lage weiterhin günstig. Ein Werk ging zur 48-Stunden-Woche über, nachdem es vorher noch mit einer Feierschicht im Grubenbetrieb in der Woche gearbeitet hatte. In den Sand-, Ton- und Kiesgruben hielt die gute Beschäftigungslage weiter an. Trotz der vorgeschrittenen Jahreszeit erfolgten noch Arbeitereinstellungen. Auch im Ziegeleigewerbe blieb der Beschäftigungsgrad gut, abgesehen von Betrieben im Nebenstellenbezirk Querfurt, die um diese Zeit saisonüblich stilliegen, um den Belegschaften den Uebergang in die Rohzuckerindustrie zu ermöglichen. Die Zementindustrie war weiterhin gut beschäftigt. In der chemischen Industrie trat im Zusammenhang mit der Bedarfsdeckung der Landwirtschaft an künstlichen Düngemitteln eine größere Nachfrage nach Ungelernten für den Transport ein. Erheblich war der Bedarf an Installateuren, Klempnern und Heizungsmonteuren.

Im Baugewerbe hielt sich die Zahl der arbeitslosen Facharbeiter etwa auf dem Stand des Vormonats, während die Zahl der Bauhilfsarbeiter erheblich zurückging. Im Hochbau lag Bedarf vor an Maurern und Zimmerern, der gedeckt werden konnte. Zimmerer waren nur vereinzelt gemeldet. Durch den Beginn neuer Wohnungsbauten lagen vor allem größere Anforderungen an Bauhilfsarbeitern vor. Verlangt wurden ferner Isolierer und Gerüstbauer für Leitergerüste. In diesen Berufsarten waren keine Arbeitslosen mehr vorhanden.

In der Industrie, im Groß- und Kleinhandel erstreckten sich die Vermittlungen meist auf Ersatzgestellungen für zum Dienst einberufener Arbeitsdienstmänner und Soldaten. Das Baugewerbe war noch aufnahmefähig.

Kraftradsport 1935

Filmvorführungen im „Wintergarten"

Die Tauscher-Kraftfahrzeughandelsgesellschaft hatte gestern abend zu einem Filmvortrag „Das Sportjahr 1935 für Krafträder" eingeladen.

Der Rennleiter der DKW-Mannschaft, Ingenieur Doernhoeffer, konnte gestern abend im „Wintergarten" einen großen Zuhörerkreis von mehr oder weniger Sachverständigen begrüßen. In einem einleitenden Vortrag machte er einige grundsätzliche Ausführungen über den Wert des Motor-Geländesports, der vor allem sehr wichtig ist für die Weiterentwicklung serienmäßiger Modelle und wichtige Erfahrungen liefert über Bodenfreiheit, Wasserfestigkeit und Anordnung der Einzelteile. Wir hier in Halle haben ja kaum mal Gelegenheit, eine motorsportliche Geländeprüfung zu sehen; und so mußten die folgenden Filme zeigen, welche Arbeit dazugehört und wie sich jeder Fahrer einsetzen muß, wenn er Siege erringen will.

Der erste Film zeigte den Winterwettbewerb in Rottach-Egern, eine Bergprüfung mit hoher Sollzeit und gleichzeitige Geschicklichkeitsprüfung auf ziemlich glatter Eisfläche. Von der Ostpreußenfahrt im April hat ja wohl jeder gelesen oder gehört. Wie schwierig die Fahrt aber auf den schlechten Straßen und bei den ungünstigen Witterungsverhältnissen war, das zeigte dieser Film. Bei der Drei-Tage-Mittelgebirgsfahrt, zum ersten Mal in Thüringen ausgetragen, kam es dagegen darauf an, große Höhenunterschiede zu bewältigen. Als Einlage wurde noch ein Film vom bekannten Eilenriede-Rennen bei Hannover gezeigt, das zwar ein rein rennsportliches Ereignis ist und nichts mit Geländesport zu tun hat, das von den Zuschauern aber naturgemäß mit besonderer Begeisterung aufgenommen wurde. Den Schluß der Filmvorführungen bildeten spannende Momente von der 17. Internationalen Sechstagefahrt, die im September zum dritten Mal in Deutschland durchgeführt wurde.

Zu den einzelnen Filmen sprach Ing. Doernhoeffer die erläuternden Worte.

Ein Festabend der hallischen Polizei

Auch an das Winterhilfswerk wurde gedacht

Mit dem gestrigen Schulungsabend der Ortsgruppe Halle des Kameradschaftsbundes deutscher Polizeibeamten im Reichsbund der deutschen Beamten im festlich geschmückten großen Saal des „Reichshof" war zugleich das Fest der Polizei verbunden. Polizeimeister Pg. Deppe eröffnete den überaus stark besuchten Abend und begrüßte die Anwesenden im Namen der Ortsgruppe. Sein besonderer Gruß galt dem Gauleiter Staatsrat Pg. Rudolf Jordan, dem Gauamtsleiter Pg. Stadtrat Czarnowski, dem Kreisamtsleiter Pg. Bauer, dem Kreisamtsleiter Pg. Albrecht, dem Untersturmführer Drescher von der SS-Standarte 26, dem Major Schulze vom Wehrbezirkskommando als Vertreter des Oberstleutnants Frhrn. von Düring, dem Regierungsvizepräsidenten von Heydebrandt und der Lasa, dem Polizeipräsidenten Roosen, dem Landrat des Saalkreises Dr. Bielenberg und dem Regierungsassessor Blume als Leiter der Staatspolizei, Abteilung Halle.

Pg. Deppe betonte in seiner Ansprache, daß die Polizei von heute nicht mehr mit der Polizei der Vergangenheit in Vergleich gebracht werden könne, denn die Volkspolizei, die unser Führer zu formen gewillt sei, sei in der Entwicklung begriffen, und so arbeite die Polizei auch außerdienstlich schon mit voller Einsetzung ihrer Kräfte im nationalsozialistischen Geiste, um dadurch unter Beweis zu stellen, was wahre Kameradschaft bedeute und der Förderung derselben soll der heutige Abend dienen.

Besonders eindringlich gestaltete sich die Totenehrung, bei der Pg. Deppe unter den gedämpften Klängen des Liedes vom guten Kameraden schlicht und eindringliche Worte des Gedenkens sprach, Worte von dem ewig mahnenden Vermächtnis der Toten an die Lebenden.

Dann sprach Pg. Czarnowski. Er ging davon aus, daß der Führer am 9. November dieses Jahres die 16 Helden als Vorhut für die nationalsozialistische Bewegung auf ewige Wacht in die Hauptstadt der Bewegung berufen habe. Nur in den schwersten Zeiten würden im Volke die ewigen Kräfte lebendig, und ständen die großen Männer auf.

Pg. Deppe dankte dem Redner für seine Ausführungen und schloß daran eine ernste Mahnung für das Winterhilfswerk. Eine sofort vorgenommene Sammlung erbrachte die stattliche Summe von 206,54 RM. Mit der Führerehrung und dem Gesange des Horst-Wessel-Liedes fand der erste Teil der Festfolge seinen Abschluß.

Nach einer kurzen Pause trug die Gesangsabteilung der Schutzpolizei unter der Leitung des Hauptwachtmeisters Weiß unter großem Beifall zwei Lieder vor, dann wechselten musikalische Gaben der vorzüglichen Kapelle Burghaus, Darbietungen namhafter Künstler vom Stadttheater Halle und humoristische Vorträge miteinander ab, bis alles in einem fröhlichen Tanztreiben ausklang.

Neue Filme in Halle

C-T Gr. Ulrichstraße

„Helden von heute"

Ein amerikanischer Fliegerfilm

Wenn ein Sergeant der Flieger — sei es in Amerika oder anderswo — einen Vorgesetzten im Verlaufe eines Streites niederboxt, so begeht er einen der schwersten Verstöße gegen die militärische Disziplin. Kein Kriegsgericht kann ihm von seiner Schuld freisprechen, mag er, der zwanzig Jahre lang ehrenvoll in der Armee gedient hat, sich auch noch so sehr im Recht fühlen, mag er seinen Sohn, den jungen Offizier nur deswegen mit dieser derben Lektion beglückt haben, um ihm Schlimmeres zu ersparen. Es wäre alles gut ausgegangen, hätte sich die peinliche Angelegenheit zwischen den beiden als eine Sache, die nur den Vater und den Sohn anging, abgespielt. So aber geschah sie nach jener teuflischen Notlandung, in deren Verlauf der Vater seinem nervösen jungen Fliegersohn das Leben rettete, sie geschah auf dem Flugfeld, vor den Kameraden und angesichts der zertrümmerten Maschine. So nimmt das Schicksal seinen Lauf: der Alte wird vor versammelter Mannschaft degradiert, den Jungen aber überfällt unter dem Einfluß einer Frau Feigheit, so daß auch er den Fliegerberuf aufgeben will, bis ihn sein alter und schließlich doch noch rehabilierter Vater wieder auf den Weg der Pflicht bringt.

Man sieht ein männlicher Film, ein Film mit einem neuen Thema, das auch für uns Deutsche gerade heute besonders aktuell ist. Im Mittelpunkt der schlichten und doch so eindrucksvollen Handlung steht Wallace Beery, dieser rauhbeinige, häßliche, plumpe Kerl mit dem goldenen Herzen.

Wer könnte sich dem Banne seines an Schattierungen reichen Spiels, wer könnte sich dem Einfluß seines verschmitzten, verschämten, gewinnenden Lächelns entziehen? Es gibt keinen besseren, mutigeren Soldaten, als den von ihm vor uns hingezauberten, es gibt auch keinen liebvolleren, besorgteren Vater, keinen strengeren und gewissenhafteren Lehrer der jungen Flieger. Auch ohne die tollkühnen Kunststücke, die er da in der Luft vollführt, müßten wir ihn bewundern, wie wir einst seinen Piratenkapitän in der „Schatzinsel" bewunderten.

Um Wallace Beery verblassen alle Mitspieler, so sympathisch sie auch im einzelnen wirken mögen. Am besten vielleicht behauptet sich neben ihm der harte, alte General des Lewis Stone. Und als Zugabe zu dem Spiel dieses großen Schauspielers Wallace Beery sehen wir die herrlichsten Bilder aus dem Fliegerleben, nächtliche Bombenangriffe, Geschwaderflüge, Massenfallschirmabsprünge

Vorher sah man einen Film, der anders und besser als sonst Filme seiner Art, neben einem lebendigen Blick auf das London von heute einen instruktiven Einblick in englische Geschichte und Art vermittelte, ohne aufdringlich-lehrhaft zu wirken. Die Bavaria-Wochenschau zeigte u. a. schöne Aufnahmen von den Feiern des 9. November in München. D. Sch.

CT-Riebeckplatz

„Künstlerliebe"

Es muß doch wohl heute mehr denn je so sein: die ganze Welt dreht sich um Liebe, jedenfalls haben wir im Film — dem Widerschein des menschlichen Seins — augenblicklich eine Hoch-Zeit der Liebe.

Diesmal ist besagter Seelenzustand in die Zeit unserer Voreltern verlegt, in das Leben eines Künstlers, den man natürlich am besten in Schwabing, Münchens Künstlerviertel, unterbringt. — Daß hier die Liebe den Sieg davontragen würde, setzten wir eigentlich von vornherein ebenso selbstverständlich voraus, wie die Kämpfe und Konflikte, die diesem Sieg vorangingen. Ein junger Maler, der auf einer Italienreise durch eine schöne reife Frau sein Mädel daheim vergißt, findet als er in die Heimat zu seiner ersten Liebe zurückkehrt, anscheinend eine Treulose wieder. Der Zufall und gute Freunde helfen alles klären, so daß zum Schluß aus der Künstlerliebe zwischen dem Maler und der Ballettänzerin eine regelrechte bürgerliche Ehe wächst.

Wissen Sie, was man dem Film — dem Drehbuch (Harald Röbbeling und F. A. Andam) und der Regie (Fritz Wendhausen) gewünscht hätte? Einige Ampullen Sauerstoff und eine gutgeschliffene Schere, — einmal, damit eine frischere Atmosphäre darin wehe, und zum andern, um alles Langatmige abzuschnipseln. Indessen: es gibt einige entzückende Einfälle in dem Film zu verzeichnen, und eine Augenweide ist das sich vielfach produzierende Ballett! Vor allem aber eins: wir begegnen hier neben der charmanten und künstlerisch wieder ausgezeichneten Olga Tschechowa, dem heiter-sorglosen Hans Brausewetter und der temperamentvollen Genia Nikolajeva einem neuen reizvollen Gesicht: der ganz jungen Inge Schmidt, deren entzückende natürliche Frische, deren Wandlungsfähigkeit und verinnerlichtes Spiel zu den schönsten Zukunftshoffnungen für den deutschen Film berechtigen. Allein ihretwegen lohnt es sich schon, den Film zu sehen! Ihr Partner, Wolfgang Liebeneiner, ist seiner Rolle nicht gewachsen, er wirkt stellenweise zu pathetisch und findet durchaus nicht den richtigen Stil.

Im Ganzen: ein leichter, heiterer und doch recht empfindsamer Unterhaltungsfilm.

R.-S. E.

Genossenschaften heutiger Bedeutung

Oeffentliche Vorlesungsreihe an der Universität

Das Seminar für Genossenschaftswesen an der Universität Halle veranstaltet im Wintersemester 1935/36 eine öffentliche Vorlesungsreihe „Die Genossenschaften in der Wirtschaftspolitik des neuen Deuschland", die acht Vorträge umfaßt, für die der Direktor des Seminars, Professor Dr. Jahn, führende Persönlichkeiten aus der Genossenschaftspraxis gewonnen hat. Diese Vorlesungsreihe dient vornehmlich dem Zweck, eine vertiefte Kenntnis des deutschen Genossenschaftswesens über die Grenzen der Universität hinaus auch in den Kreisen der Genossenschaftsorganisationen und den beteiligten Wirtschaftskreisen zu fördern. Die einzelnen Vorträge sollen den interessierten Hörern aus diesen Kreisen aktuelle Fragen aus allen Gebieten des Genossenschaftswesens bringen, ihnen einen Ueberblick über den heutigen Stand des Genossenschaftswesens vermitteln. Die Aufgaben, die den einzelnen Genossenschaftsarten im nationalsozialistischen Deutschland schon zugewiesen sind oder im Zuge der Gliederung der deutschen Wirtschaft noch zugewiesen werden, sollen im einzelnen aufgezeigt werden.

Die Einrichtung einer solchen Vorlesungsreihe ist ein glücklicher Gedanke. Denn bei der nicht zu unterschätzenden Bedeutung der Genossenschaften für die deutsche Volkswirtschaft ist es wünschenswert, daß über die wissenschaftliche Behandlung auf der Hochschule hinaus auch weitere Volkskreise, vor allem die wirtschaftlich Interessierten, mit dem Genossenschaftswesen, das ja im neuen Deutschland auf eine wesentlich veränderte Grundlage gestellt worden ist, näher bekannt zu machen.

Gestern abend wurde die Vortragsreihe im großen Hörsaal IX der Universität mit dem ersten einführenden Vortrag eingeleitet, den der Direktor des Seminars für Genossenschaftswesen, Professor Dr. Jahn, selbst über das Thema „Wachstum und Wandel der Genossenschaften in der Volkswirtschaft des 19. und 20. Jahrhunderts" hielt.

Der nächste Vortrag findet bereits am Donnerstag, dem 21. d. M., statt.

Parteiamtliche Bekanntmachungen

Kreisleitung Halle Stadt

Alle Ortsgruppenkulturleiter haben auf Einladung der Gaudienststelle der NS-Kulturgemeinde an der Tagung am Sonntag, dem 17. November 1935, 9.30 Uhr, im „Mars la Tour", Gr. Ulrichstraße 10, teilzunehmen.

Kreisschulungsamt.

Letzter Abend des 3. Redner-Kursus heute 20.15 Uhr im „Coburger Hofbräu", Kaulenberg 1.

Ortsgruppe Giebichenstein.

Heute 20.15 Uhr im kleinen Saal des „Reichshofes" wird den Zellen A, C, E und F der NSDAP und ihren Gliederungen ein Bericht über unsere Fahrt zum Reichsparteitag Nürnberg 1935 gegeben (mit Lichtbildern). Ferner wird eine Schilderung vom 8. und 9. November in München gegeben.

Ortsgruppe Freiimfelde.

Heute einschl. aller Gliederungen und Verbände im „Schlachthofrestaurant" zwei Filmvorführungen, 17 Uhr und 20.15 Uhr. Vorgeführt werden die Normaltonfilme „Die Saat geht auf", „Altgermanische Bauernkultur" und „Das ganze Volk soll Wächter sein". Karten bei allen Politischen Leitern und abends.

NS-Kreisfrauenschaft

Heute, 20 Uhr, Pflichtmitgliederversammlungen: Ortsgruppe Johannesplatz im „Stadtschützenhaus"; Ortsgruppe Paul Berck im Schreberhaus Süd; Ortsgruppe Leipziger Turm im „Stadtschützenhaus".

DAF Kreis Halle/Stadt

Die Besprechung am Freitag, 15. November, 20.15 Uhr, im Haus der Deutschen Arbeit, Harz 42/44, findet nur für Ortspropagandawalter statt.

Kreiswaltung DAF, Saalkreis

Das „Arbeitertum", Folge 16, ist eingetroffen. Wir ersuchen die Ortswalter, für umgehende Abholung Sorge tragen zu wollen.

Kraft durch Freude

KREIS HALLE-STADT

Zur Sonntagsfahrt nach Kriebstein zur Besichtigung der Zschopau-Talsperre werden Anmeldungen auf dem Kreisamt, Große Ulrichstraße 26, bis Sonnabend 11 Uhr entgegengenommen. Der Preis einschließlich Mittagessen beträgt nur 5,80 RM.

Zu dem am Sonnabend in sämtlichen Räumen des Zoo stattfindenden Kameradschaftsabend sind Karten zum Preise von 0,30 RM. auf dem Kreisamt und an der Abendkasse erhältlich.

Am Sonntag findet um 10 Uhr eine Führung durch den Schlacht- und Viehhof statt. Die Teilnehmer treffen sich 9.45 Uhr vor dem Schlachthof.

Wir weisen nochmals auf die im Novemberheft abgedruckten Winter-Sportfahrten hin.

KdF-Sport am Freitag

Fröhliche Morgenstunde (für Frauen und Männer): Institut für Leibesübungen, Moritzburg, 7—8 Uhr. Allgemeine Körperschule (für Frauen und Männer): Klosterschule, 20—21.30 Uhr; Pestalozzischule, Vor dem Hamstertor 12, 20—21.30 Uhr. Fröhliche Gymnastik und Spiele (nur für Frauen): Schillerschule (Eingang Lessingstraße), 20—21.30 Uhr. Reiten (für Frauen und Männer): Universitäts-Reitschule, Reilstraße, 20 Uhr. Kleinkindergymnastik: Uebungssaal von Frl. v. Randow und v. Scheve, Jägerplatz 20, 15—16 Uhr. Schwimmen (für Frauen und Männer): Stadtbad, 20.30—21.45 Uhr. Ski-Gymnastik (für Frauen und Männer): Institut für Leibesübungen, Moritzburg, 19—20.15 Uhr und 20.15 bis 21.30 Uhr. Reichssportabzeichen (für Frauen und Männer) — neuer Kursus —: Institut für Leibesübungen, Moritzburg, 20—21.30 Uhr. Sportkegeln (für Frauen und Männer) — neuer Kursus —: Keglerheim Paradies, Werdergasse 2/3, 20—21.30 Uhr.

Der Gymnastik-Kursus, bisher Freitags von 9—10 Uhr in der Moritzburg, wird auf Dienstags von 9 bis 10.30 Uhr in die Moritzburg verlegt.

Kinder-Gummistiefel Gummi-Bieder

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019351115-14/fragment/page=0008

Luise Ullrich und Mathias Wiemann Aufnahme: Minerva-Europa
in dem Film „Viktoria", die Geschichte einer Liebe nach Knut Hamsun

Spuk in der Tonkabine:

Ein Film wird geschnitten

„Hilfe!" schreit es hinaus in die Nacht. „Hiiilfeee . . ." und da röchelt die Stimme schon, von plötzlichem Griff abgewürgt. Späte Spaziergänger starren zu Tode erschrocken auf das einsame kleine Häuschen, aus dem die Schreie drangen. Da . . . jetzt ertönt von drinnen Maschinengewehrfeuer, Schrapnells krepieren heulend und gleich darauf singt ein Engelchor . . .

Mehr als einmal ist es geschehen, daß ein harmloser Passant aufgestört in das „Gespensterhaus" eindrang, dann sah er voller Staunen in einen großen hellen Saal mit kleinen halbhohen Boxen, aus denen Gesprächs- und Musiksetzen, schwirrende unverständliche Laute einer Vogelsprache, dringen. Und schließlich klärte sich das Rätsel: „Sie sind in einem Filmlaboratorium. Hier wird geschnitten!"

Es sieht aus, wie in einem Krankenhaus. Hinter der gepolsterten Tür seiner Box sitzt der „Cutter", weiß gekleidet vom Kopf bis zu den Zwirnhandschuhen, umgeben von zwei oder drei „Operationsschwestern" in hellen Kitteln, die sich eifrigst um den Patienten „Film" bemühen. Zwei große Zelluloidrollen spulen sich quer über den Schneidetisch ab, laufen ein Stück Weges gemeinsam, trennen sich dann, der eine Streifen läuft unter dem Vergrößerungsglas hindurch, der andere wird von der Selenzelle in Ton verwandelt, den der kleine Lautsprecher in die Welt posaunt. Ein Tischkino ist da, das der Filmschneider schneller und langsamre, vor- und rückwärts laufen lassen kann, das beliebig gestoppt wird oder plötzlich in rasendem Tempo vorwärtsjagt, so daß die Bildschatten wild über die kleine viereckige Projektionsglasscheibe fegen und der Trauermarsch aus dem Lautsprecher wie ein Galopp klingt. Das ist die Geburtsstube eines Films. Hier erst wird das Erzeugnis der Kamera zur Gestalt. Auf den Borden stapeln sich die Bildrollen zu Türmen. 20 000, 40 000 und mehr Meter bei großen Filmen werden verdreht und auf die Normallänge von 2000 bis 3000 Metern zusammengeschnitten, die ein Spielfilm bei der Vorführung im Kino hat. Aus den oft buxendfach wiederholten Szenen muß die beste Aufnahme gewählt werden. Längen werden ausgemerzt, Uebergänge geschaffen, und meistens verlängt der Film die Kopieranstalt ganz anders, als ihn das Drehbuch vorsah. Von einer kostspieligen Nordlandreise, die Wochen dauerte, sind nun noch ganze 50 Meter oder 110 Sekunden geblieben, und mancher Schauspieler, der glücklich war, eine kleine Filmrolle bekommen zu haben, stellt nachher bei der Uraufführung fest, daß er gar nicht mehr vorkommt, man hat ihn „rausgeschnitten".

Die zerschnittene Stimme

Sehen wir dem Filmschneider über die Schulter. Gerade hat er sich Marlene Dietrich vorgeknöpft und springt mit ihr um, wie es sich der tyrannischste Regisseur nicht erlauben würde. Wir erblicken auf dem flimmernden Bildchen, wie Marlene eine große Treppe langsam majestätisch hinuntersteigt. Dem Cutter dauert es scheinbar zu lange. Er ruckt scharf an dem Seitenhebel seiner Vorführung: Das Bild Marlenes steht, ihr Lächeln ist gestoren, ihr schlankes Bein gelähmt. Ritschratsch hat der Cutter ein Kreuz mit dem Rotstift über das Bild gemalt — hier wird der Streifen nachher auseinandergeschnitten. Und jetzt: noch einmal rückwärts. Hallo! Marlenes Schatten rast rücklings die Treppe hinauf. Stolpern Sie nicht, junge Frau! Nein, es kann ihr nichts geschehen, es ist ja nur eine Umkehrung des Bewegungsvorganges. Nun geht die Dietrich schon wieder treppab, der Cutter kontrolliert seinen Schnitt. Noch zehnmal wird er den Star die Treppe hinauf- und herunterjagen, und Marlene muß lächeln.

Nicht viel höfischer verfährt ein anderer Herr mit Paula Wessely. Da sieht man also ihr Gesicht in Großaufnahme, wie sie gerade jemanden empört die Meinung sagt. Vergeblich versucht der Gegenspieler den Wortschwall zu unterbrechen, da kommt der „Cutter" zu Hilfe, brüsk schneidet er ihr die Rede ab — in des Wortes wahrster Bedeutung; denn er macht sich mit einer großen Schere an den Tonstreifen, auf den im Auf und Ab eines schwarzen Zackenbandes die Stimme der Wessely gebannt ist. Mit einer Lupe sucht er die Täler zwischen den Spitzen der Ausschläge, sie zeigen An- und Abschwellen der Stimme an, Piano und Forte. Aber bevor der Streifen wirklich zerteilt wird, muß noch einmal nachgeprüft werden, ob er auch „synchron" ist, ob die Worte aus dem Lautsprecher und die Mundbewegungen des Bildes wirklich übereinstimmen.

Menschliche Laute – rückwärts gesprochen

Nun läuft also das Tonband umgekehrt und wir erleben das Wunder, unsere Sprache rückwärts gesprochen zu hören. Merkwürdig, es klingt ungefähr, wie wenn sich zwei Kanarienvögel unterhielten. Eine Folge ganz hoher schneller Laute, ansteigend vom Ende bis zum Anfang des Satzes. Kein noch so feines Gehör vernimmt die Spur eines sinnvollen Wortes. Es sind Dialoge aus einer anderen Welt, hervorgebracht durch ein gespenstisches Maschinenwunder. Nun aber kommt erst die Ueberraschung, wenn das gleiche mit einem Musikstreifen geschieht. Ein Orchestersatz von Beethoven hört sich wie das Konzert wildgewordener Papuas an, Mozart klingt wie rhythmisiertes Straßenbahngeläute. Nur Orgelstücke sind von einer eigenartigen Schönheit. So ungefähr muß die Musik der Sphären klingen.

So entsteht Szene für Szene in möglichst genauer Verfolgung des Drehbuches. Kleberinnen mit Kleistertopf und Spezialpresse setzten Stück an Stück, dann wird nach diesem Bildstreifen mit behutsamen Fingern das Negativ von Bild und Ton zusammengesucht. Nun erst geht es in die Kopiermaschine, die einstreifige Standardkopie, auf der Bild und Ton vereint sind, wandert in die Kinos. Die Zahl der Kopien, die angefordert werden, ist ein Maßstab für den Erfolg des Films. Hier in der Kopieranstalt kann am ehesten kontrolliert werden, ob ein Film „einschlägt". So rechnet man für Deutschland mit 40 bis 100 Kopien pro Film, die von Kino zu Kino wandern, ehe sie beim Althändler landen. Dann gehen sie den gleichen Weg, wie die beim Schnitt ausgeschiedenen Filmkilometer: aus „Greta Garbo" werden auf dem Wege der Materialverwertung Aschenbecher, und „Hans Albers" prangt dann als Knopf am Mantel eines ahnungslosen Backfisches. zb.

Sie wollen zum Theater?

Ein Rückblick von Luise Ullrich

Wie ist das doch immer? Erst sind alle dagegen, erst glaubt keiner daran, und nachher wollen sie alle von jeher der Ueberzeugung gewesen sein, daß das Kind für Theater geboren war. Welchem Schauspieler ist das nicht so gegangen?

Auch meine Eltern waren dagegen. Das heißt, sie hatten eigentlich gar nichts Besonderes mit mir vor. Aber ans Theater dachten sie auf keinen Fall. Mein Vater, der aus Deutsch-Böhmen stammt, war Major bei den Deutschmeistern. Im 19. Bezirk von Wien bin ich geboren worden und in Wien bin ich auch zur Schule gegangen.

Es stand für mich schon während der Schulzeit der Entschluß fest, zum Theater zu gehen. Aber, wie gesagt, alles war dagegen, keiner glaubte daran. Als ich nach der Schlußprüfung in der Schule von meiner Lehrerin gefragt wurde, was ich denn werden wollte, erklärte ich ihr, daß ich zum Theater gehen werde. Diese Mitteilung einer für mich so ernsten und heiligen Sache löste bei meiner Lehrerin ein schallendes Gelächter aus. Sie klopfte mir ein paarmal auf die Schulter und ließ mich dann mit den Worten stehen: „Sie wollen zum Theater? Mein liebes Kind, da muß ich aber lachen!" Und lachend ging sie aus dem Zimmer.

Auch ich verließ das Zimmer, verließ die Schule und verließ zur gleichen Zeit meine bisherige Welt, um in einer neuen Welt zu landen, nach der ich mich sehnte, die ich mir Nacht für Nacht heimlich träumend herbeigewünscht hatte. Und nicht viel später stand ich auf der Bühne des Deutschen Volkstheaters. Und als ich dann in einem Stück spielte, in dem ich mir meinen allerersten Erfolg holte, da saß an einem Abend auch meine Schullehrerin im Parkett. Und nach Schluß kam sie zu mir hinter in die Garderobe und erklärte mir: „Liebes Kind, da darf ich allerdings gar nicht lachen. Da muß ich sehr ernst sein, denn Sie gehören in diese Welt!"

Und in dieser Welt, in dieser einzigartigen, wundervollen Welt des Theaters bin ich auch geblieben. Vom Deutschen Volkstheater ging ich zum Raimundtheater über, und im Jahre 1930, da fuhr ich ohne jeden Vertrag, ohne jedes Angebot, ohne jede Chance, ganz aufs Geratewohl nach Berlin. Zuerst spielte ich im Lessingtheater. Dann holte mich Werner Krauß als seine Partnerin für Billingers „Rauhnacht" ans Staatstheater. Und mit dieser Aufführung war ich in Berlin sozusagen „da". Eine Rolle folgte auf die andere, bis schließlich der Film rief. „Der Rebell" war mein erster Film. „Liebelei", „Glück im Schloß", „Heimkehr ins Glück", „Liebe dumme Mama", „Zwischen zwei Herzen", „Regine" und „Wochade-Revüe" und zuletzt „Das Einmaleins der Liebe" folgten.

Ich bin den Weg, den Umweg in meine Wunschwelt gegangen. Und ich bleibe in dieser Welt. Denn, ob sie nun Theater heißt, oder ob man sie Film nennt, sie ist schön, beglückend schön.

Musik im Rundfunk

Wir brauchen eine Kunst der Gegenwart

Vor kurzem fand im großen Sendesaal des Münchener Funkhauses eine Intendantentagung statt, an der auch die führenden deutschen Komponisten, soweit sie die diesjährigen Meisterkonzerte des Rundfunks dirigieren, teilnahmen. Im Mittelpunkt dieser Tagung standen die grundlegenden Ausführungen von Reichssendeleiter Hadamovsky über die Gestaltung des Winterprogramms, aus denen wir nachstehend einen Auszug bringen:

„Ehrt Eure deutschen Meister! Unter dieser Parole stand das Aufbauprogramm des Rundfunks, seit im August 1933 die „Meistersinger" über alle deutschen und die meisten Sender der Welt aus Bayreuth übertragen wurden.

Auf dieses Bekenntnis der neuen Rundfunkführung zu Richard Wagner folgten die Beethoven-Sendungen im Januar 1934, die Aufführung von 14 Werken Friedrich Schillers, die Sendung von Wagners „Ring der Nibelungen" und schließlich die große weltanschauliche Folge der Sendungen um Richard Wagner und Houston Stewart Chamberlain.

Dann eroberten sich die 15 Meisterkonzerte das Ohr der Welt. Sonntag für Sonntag hingen ausländische Sender, oft von Amerika bis nach Japan, am deutschen Rundfunk.

Wir ehrten die Alten, aber wir dienen auch dem Lebenden. So begann im Februar die Folge der Reichssendungen unbekannter Komponisten von heute, bei denen wir vielen Künstlern mit ihrem symphonischen Schaffen den Weg ins Volk ebneten. Zu ihnen gehören: Stiebitz, Junk, Klußmann, Besch, Hoeller, Lürmann, de la Motte-Fouqué, Sachse, Schäfer, Fischer, Schröder, Rüdiger, Richter-Haaser, Gerster, Schubert, Schwickert, Hiege, von Wohlfort, Wedig, Ehrenberg, Frommel, Werner, Maier, Schliepe.

Einige Werke dieser Künstler erlebten dabei ihre Uraufführung, und so weit die Werke noch nicht verlegt waren, fanden sie ihren Verleger und vor allem den Weg in den Konzertsaal.

Während die Basis für das Verständnis deutscher Kultur im Volke wuchs, so daß es erstmalig nach der Sendung der Beethovenschen Symphonien Hamburger Hafenarbeiter spontan schrieben, nun hätten sie erst verstanden, warum wir den Jazz und den Kulturbolschewismus in der Musik bekämpft hätten, gingen wir zu gleicher Zeit mit erbarmungsloser Härte an die Ausräumung des Augiasstalles heran, den uns das System hinterlassen hatte. Mehr als selbst Presse, Theater und Konzertsaal war der im Sumpf der Inflation entstandene Rundfunk zu einer Domäne des kulturbolschewistischen Judentums geworden, und die Säuberung mußte durchgeführt werden und sollte dem deutschen Musiker im Rundfunk wieder zu seinem Recht verhelfen. Der Schritt war notwendig. Denn tiefer als alle oft nur die intellektuelle Oberfläche berührende Literatur packt die Musik die Völker im Kern ihres Rassebewußtseins und veredelt oder entartet sie dort.

Nachdem wir heute zwei Jahre lang aufgeräumt haben und Stein an Stein fügten, um in unserem Volke das verstümmelte Bewußtsein für die deutschen Kulturwerte wiederum zu wecken, wollen wir auch mit den noch in unserer Unterhaltungs- und Tanzmusik verbliebenen zersetzenden Elementen Schluß machen.

Mit dem heutigen Tage spreche ich ein endgültiges Verbot des Nigger-Jazz für den gesamten deutschen Rundfunk aus. Ich muß dabei betonen: Dieses Verbot ist, auch wenn man es hundertmal im Ausland dazu umlügen sollte, kein Symptom für eine irgendwie geartete Auslandsfeindschaft des deutschen Rundfunks. Der deutsche Rundfunk reicht allen Völkern zum freundschaftlichen Kultur- und Kunstaustausch die Hand. Er steht mit der ganzen Welt in engeren und regeren Programmaustausch-Beziehungen als das System vor uns.

Wenn wir nun nicht nur einerseits den Niggertanz verbieten, sondern andererseits die deutsche Tanzmusik im vermehrten Maße pflegen wollen, wenn wir nicht nur die Meisterwerke unserer führenden lebenden Komponisten senden, sondern auch der leichten Muse und der alltäglichen Unterhaltungsarbeit unsere lebhafte Sorge schenken, so entspricht das dem Wesen und den künstlerischen Gesetzmäßigkeiten des Rundfunks.

Der Rundfunk muß immer sofort verstanden werden.

Deshalb kann der Rundfunk dennoch eine Tradition pflegen und dem Volke lebendig machen. Würde der Rundfunk seine Arbeit aber ausschließlich auf die Meister der klassischen Musik abstellen und daneben nur die großen ernsthaften und schweren Werke unserer heutigen Musikschöpfer bringen, so würde er dabei vergessen, daß jedes künstlerische Werk wie jede menschliche Schöpfung überhaupt für die Durchsetzung im Volk eine gewisse Zeit braucht.

So muß der Rundfunk eine Kunst der Gegenwart sein und auf Gegenwartswirkung ausgehen. Deshalb ist der Rundfunk vielleicht stärker als irgendeine andere Kunst vom Schaffen seiner Zeit und damit von der lebenden Künstlergeneration abhängig. Ihr gilt aus diesem Grunde seine ganz bevorzugte Aufmerksamkeit und Pflege."

Aufnahme: Syndikat-Film

„Krach im Hinterhaus"
ist jetzt auch verfilmt worden. Hier eine Szene mit Else Elster und Gerhard Bienert

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730193511 15-14/fragment/page=0009

Keine „geheime" Reichsschuld

Die öffentliche Verschuldung in Deutschland

Da in der Oeffentlichkeit — vor allem im Ausland — vielfach übertriebene Vorstellungen über die Höhe der öffentlichen Verschuldung in Deutschland entstanden sind, unternimmt es das Institut für Konjunkturforschung im letzten Wochenbericht, den Stand der öffentlichen Verschuldung und ihre Entwicklung seit 1933 ausführlich darzustellen.

„Ausgewiesene" Reichsschuld

Die Summe der fundierten und der schwebenden Reichsschuld ergibt die gesamte „ausgewiesene" Reichsschuld. Neben dieser gibt es keine „geheime" Reichsschuld, sondern nur künftige kurzfristige Verpflichtungen des Reiches aus der Steuergutscheinaktion, aus der Zinsvergütungsaktion, aus der kurzfristigen Finanzierung der Arbeitsbeschaffungsprogramme, des Reichsautobahnenbaues und schließlich des Wiederaufbaues der deutschen Wehrmacht, die sich formal-rechtlich noch nicht als Schulden des Reichs niedergeschlagen haben.

Die Steuergutscheine

Bis zu diesem Zeitpunkt, in dem diese Verpflichtungen in die Reichsschuld eingehen, in dem die Wechsel fällig und vom Reich eingelöst werden, laufen diese Kreditpapiere entweder zwischen den bei der Arbeitsbeschaffungsfinanzierung unmittelbar Beteiligten um, oder sie gelangen als Anlagen auf den Geldmarkt, oder sie kommen zum Rediskont zur Reichsbank. Die noch einzulösenden Steuergutscheine werden formal überhaupt nicht in die Reichsschuld einmünden, da sie mit je 1/5 jährlich in den Rechnungsjahren 1934/35 bis 1938/39 bei der Steuerzahlung von den Reichskassen an Geldesstatt angenommen und damit getilgt werden. — Will man die Entwicklung der gesamten öffentlichen Verschuldung in Deutschland feststellen, dann darf man zu den gesamten ausgewiesenen Schulden und Verpflichtungen des Reichs nur die Schulden der Länder, Hansestädte und Gemeinden aus Kreditmarktmitteln hinzuzählen.

Verschuldung nicht übermäßig

Nach der vom Institut für Konjunkturforschung gegebenen Zahlenübersicht beliefen sich die gesamten ausgewiesenen und noch nicht ausgewiesenen Schulden und Verpflichtungen der öffentlichen Verwaltung Ende Juni 1935 auf 29,8 Mrd. RM. Die Verschuldung hat demnach von März 1933 bis Juni 1935, also in 2¼ Jahren aktiver Konjunktur- und Wiederaufbaupolitik um 4,3 Mrd. RM. zugenommen. Dabei sind die rd. 1 Mrd. RM. Arbeitsbeschaffungswechsel der Reichsbahn und der Reichspost nicht mitgerechnet. Im Vergleich zur deutschen Vorkriegsverschuldung (32,5 Mrd. RM.) und der öffentlichen Verschuldung anderer Staaten ist die heutige öffentliche Verschuldung Deutschlands nicht übermäßig groß. Entscheidend ist, daß die Reichsregierung dauernd bestrebt ist, die kurzfristigen Schulden zu tilgen oder zu konsolidieren. Inzwischen sind etwa 1,8 Mrd. Anleihen zur Tilgung kurzfristiger Verpflichtungen aufgenommen worden.

Unternehmungen

Wieder 6 v. H. Dividende bei der Leipziger Wollkämmerei. Der Aufsichtsrat der Leipziger Wollkämmerei, Leipzig, hat in seiner Sitzung beschlossen, in der auf den 20. Dezember einzuberufenden oHV für das am 30. September 1935 abgelaufene Geschäftsjahr nach erhöhten Abschreibungen (im Vorjahre 415 602 RM.) auf Anlagen und Rückstellungen eine Dividende von wieder 6 v. H. vorzuschlagen.

Zahlungseinstellung der Firma Ahrberg, Hannover. Die Firma Fritz Ahrberg, Wurst-, Aufschnittwaren- und Fleischkonservenfabrik in Hannover-Linden, die in Stadt und Provinz Hannover und darüber hinaus im Reich zahlreiche Geschäftsstellen unterhielt, hat ihre Zahlungen eingestellt und einen gerichtlichen Vergleich beantragt. Die Läden sind seit gestern geschlossen. Wie wir hören, sind Schritte eingeleitet mit dem Ziel, den Betrieb aufrechtzuerhalten.

Hartwig Kantorowicz — C. A. F. Kahlbaum AG, Berlin. Wie wir erfahren, wurde in der oHV der Hartwig Kantorowicz — C. A. F. Kahlbaum AG, Berlin, die Ausschüttung einer Dividende von 5 v. H. (4 v. H.) für das Geschäftsjahr 1934/35 beschlossen und die Herabsetzung des Kapitals (bisher 1,20 Mill. RM.) durch Rückzahlung von 600 000 RM. genehmigt. Nachdem eine Reihe bisheriger Beteiligungen und Objekte abgestoßen worden sind — infolge Uebergangs des gesamten AK auf eine süddeutsche Gruppe — erfolgte eine Neuwahl des Aufsichtsrats, dem jetzt Dr. jur. Karl B. Benecke, Berlin-Dahlem, Bankier Joseph Frisch, Stuttgart, und Konsul Paul Rueff, Stuttgart, angehören.

Deutsche Verlags-Anstalt, Stuttgart. Nach der rückläufigen Bewegung der letzten Jahre konnten, wie die Deutsche Verlags-Anstalt berichtet, im Geschäftsjahr 1934/35 die Umsätze in allen Abteilungen des Unternehmens so weit gesteigert werden, daß trotz des noch immer anhaltenden Preisdrucks, der auf allen Erzeugnissen der Papierindustrie und des Buchgewerbes lastet, ein besseres Ergebnis als im Vorjahre erzielt wurde. Einschließlich Vortrag wird ein Reingewinn von 158 040 RM. ausgewiesen, aus dem die Wiederaufnahme der Dividendenzahlung mit 3 v. H. vorgeschlagen wird.

Bata keine „deutsche" AG. Gegen den irreführenden Firmennamen der Bata-Gesellschaft in Deutschland, die bekanntlich ihr Unternehmen „Deutsche" Bata AG bezeichnete, ist vor einiger Zeit Einspruch erhoben worden. Nach einer Gerichtsentscheidung mußte Bata eine Aenderung vornehmen, die inzwischen erfolgt ist. Die Firma lautet jetzt Bata AG in Ottmuth (Oberschlesien).

Michel-Konzern im Aufstieg

Steigerung des Brikettabsatzes - Die Gewerkschaften im Jahre 1934

Der Michelkonzern legt soeben für die Braunkohlengewerkschaften „Michel", „Vesta", „Leonhardt" und „Gute Hoffnung" seinen Bericht für das abgelaufene Geschäftsjahr vor. Darin wird u. a. ausgeführt, daß das Unternehmen 1934 zum erstenmal seit Ausbruch der Weltwirtschaftskrise eine Steigerung des Brikettabsatzes um 5,2 v. H. erzielen konnte. Allerdings ist es dadurch im Mitteldeutschen Braunkohlen-Syndikat, das einen Rückgang im Brikettabsatz von 0,8 v. H. gegenüber dem Vorjahr ausweist, in Ueberlieferung geraten. Im Gegensatz hierzu konnte die Steinkohle auch im Jahre 1934 eine erneute beachtliche Besserung von 13,6 v. H. im Vergleich zum Vorjahr erreichen.

Die von dem Unternehmen nach wie vor geförderten Bestrebungen der Arbeitsbeschaffung veranlaßten es zu Auftragserteilungen im Rahmen der Verbesserung der Produktionsmittel in Grube und Fabrik, hauptsächlich aber zu freiwilliger Uebernahme von Abraumvorausleistungen.

Der Brikettabsatz

Der Brikettabruf vermochte der gesteigerten Brikettproduktion nicht zu folgen. Deshalb sah sich das Unternehmen genötigt, bei den Gewerkschaften Leonhardt und Gute Hoffnung 58 bzw. 56 Feierschichten einzulegen. Der gegen Ende des Geschäftsjahres eingetretene verschärfte Absatzrückgang, insbesondere der Ausfall stärkeren Winterverbrauchs im Hausbrand infolge der außergewöhnlich milden Witterung, führte zu einer erheblichen Steigerung der Stapelvorräte.

Die Rohkohlenförderung und Brikettherstellung hat sich wie folgt entwickelt:

Jahr	Rohkohlenförderung To.	Brikettherstellung To.
1928	4 832 093	1 516 447
1931	3 662 309	1 089 105
1932	3 418 374	958 558
1933	3 229 931	939 930
1934	3 728 099	1 097 465

Die Gewerkschaften

Bei den Gewerkschaften Michel und Vesta ist im Interesse der Belegschaft die Abräumung des Deckgebirges das ganze Jahr hindurch — auch in den Wintermonaten — betrieben worden. In den Brikettfabriken werden für einen Teil der Fabrikabschnitte neue Entstaubungsanlagen eingebaut. Um den gesteigerten Anforderungen, die an die Instandhaltung des ständig vergrößerten Geräteparkes gestellt werden, nachkommen zu können, ist der Bau einer Zentralwerkstatt in Angriff genommen worden, die inzwischen fertiggestellt ist.

Die Gewerkschaft Leonhardt hatte den Produktionsbetrieb nach längerem Stillstand Anfang des Berichtsjahres mit der halben Fabrikanlage wieder aufgenommen, ohne jedoch Feierschichten vermeiden zu können. Die Weiterführung auch dieser eingeschränkten Betriebsweise steht in Frage; es verbleibt bestenfalls eine zeitweise Beschäftigungsmöglichkeit für die Deckung von Bedarfsspitzen. — Bei der Gewerkschaft Gute Hoffnung wurde im Frühjahr 1934 der Aufschluß eines neuen Tagebaues in Angriff genommen. Durch trockene Witterung begünstigt, werden die im Arbeitsplan vorgesehenen Ziele ohne Schwierigkeiten erreicht. Brikettfabrik und Grube wurden durch eine Bandförderanlage verbunden, die mittels Aufnahmegrät aus einem im Tagebau angelegten Grabenbunker beschickt wird. Die Kohlenförderung zwischen Kohlenbagger und Grabenbunker soll durch elektrische Lokomotiven und Großraumwagen erfolgen.

Bau einer Hochspannungsfernleitung

Durch Bau einer Hochspannungsfernleitung wurde Gute Hoffnung an die zwischen Michel-Vesta und Leonhardt bestehende elektrische Verbindungsleitung angeschlossen, wodurch die Stromreserve von Gute Hoffnung verstärkt und ein geregelter Stromaustausch zwischen nunmehr sämtlichen Konzernwerken ermöglicht wurde.

Bei den Gewerkschaften Neurath und Prinzessin Viktoria haben sich die wegen der veränderten Betriebsverhältnisse getroffenen Maßnahmen bewährt. Es wurden zufriedenstellende Betriebsleistungen erzielt. Im Verhältnis zu den hohen Aufwendungen für Neuanlagen konnte jedoch die eingeschränkte Beteiligungsziffer nicht befriedigen. Zur Herbeiführung einer ausreichenden Beschäftigung der Betriebe und Gefolgschaften wurden mit dem Rheinischen Braunkohlen-Syndikat Verhandlungen eingeleitet mit dem Ergebnis, daß die Gewerkschaften Neurath und Prinzessin Viktoria die Anteile der Betriebsgesellschaft der Braunkohlengrube und Brikettfabrik Berggeist GmbH übernahmen und nunmehr die Gewerkschaften Neurath und Prinzessin Viktoria über eine Beteiligungsziffer beim Rheinischen Braunkohlen-Syndikat in Höhe von 6,2 v. H. = 680 900 To. Briketts verfügen. — Die Niederrheinische Bergwerks-Aktien-Gesellschaft erzielte einen um 22,69 v. H. höheren Absatz als im Vorjahre. Unter Anwendung des Versatzverfahrens mit eigenen Bergen wurde eine Zusammenlegung der Kohlengewinnung in Großbetriebe mit günstigem Ergebnis durchgeführt. Die Fördermittel des unterirdischen Betriebes und die maschinellen Anlagen des Tagesbetriebes wurden weiter ausgebaut.

Gewinnziffern

In der Gewinn- und Verlustrechnung weist die Gewerkschaft Michel einen Reingewinn von 402 461 RM. aus, der sich um den Gewinnvortrag aus 1933 um 1 421 478 RM. auf 1 823 940 RM. erhöht. An Ausbeute wurden 400 000 RM. gezahlt, so daß zum Vortrag 1 423 940 RM. verbleiben. — Der Abschluß der Gewerkschaft Vesta ergibt einen Reingewinn von 304 230 RM., der sich um den Vorjahresvortrag von 975 895 RM. auf 1 280 125 RM. erhöht. Nach Zahlung der Ausbeute von 300 000 RM. werden 980 125 RM. vorgetragen. — Die Gewerkschaft Leonhard weist für 1934 einen Reingewinn von 408 345 RM. aus, der sich um den Vortrag aus 1933 um 1 209 270 RM. auf 1 617 615 RM. erhöht. An Ausbeute wurden 400 000 RM. gezahlt. Auf neue Rechnung werden 1 217 615 RM. vorgetragen. — Die Gewerkschaft Gute Hoffnung schließt das Geschäftsjahr mit einem Gewinn von 154 865 RM. ab, der sich um den Gewinnvortrag von 505 890 RM. auf 660 755 RM. erhöht. An Ausbeute wurden 150 000 RM. gezahlt. Zum Vortrag verbleiben 510 755 RM. (Gewerkenversammlung 19. November.)

Neuer deutscher Kleinwagen

Beachtlich niedriger Preis

Die Bestrebungen der deutschen Automobilindustrie, die Typen und Preise der von ihr herausgebrachten Gebrauchswagen mehr und mehr den Einkommensverhältnissen breiterer Volksschichten anzupassen, haben zu einem weiteren erfreulichen und beachtlichen Erfolg geführt. Die Adam Opel AG. bringt einen neuen Personenwagen-Typ „Opel P 4" mit einem 1,1-Liter-Motor auf den Markt, der aus dem 1,2-Liter-Typ heraus entwickelt worden ist und zu einem in der Geschichte des deutschen Automobilbaues bisher noch nicht erreichten Preise geliefert wird.

Börsen und Märkte

vom 14. November

Berliner Effektenbörse: Anziehend

Nach der gestern eingetretenen Erholung der Aktienmärkte machte sich heute eine lebhaftere Beteiligung der Bankenkundschaft bemerkbar, die vermutlich durch Neueindeckungen zuvor erlittene Kursverluste ausgleichen will. Am Montanmarkt regten insbesondere die Mitteilungen aus der Aufsichtsratssitzung von Mannesmann an; die Aktie selbst zog um 1,25 v. H., Buderus um 1, Stahlverein um 0,75 v. H. an. Renten lagen ruhig und nicht ganz einheitlich. Beachtung fanden Reichsaltbesitz, die um etwa 0,25 v. H. auf 113,25 anzogen, ferner Zinsvergütungsscheine (plus 5 Pf.), während späte Reichsschuldbücher und Wiederaufbauzuschläge um 0,12 v. H. nachgaben. Umschuldungsanleihe wurde zum Vortagskurs gehandelt. Der Privatdiskontsatz wurde bei 3 v. H. belassen. — Gegen Schluß der Börse konnten sich die erzielten Tageshöchstkurse meist behaupten. Der Dollar kam amtlich mit 2,488 und das englische Pfund mit 12,24 zur Notiz.

Mitteldeutsche Effektenbörse: Freundlich

Bei freundlicher Grundstimmung machte die Erholung weitere Fortschritte. In verschiedenen Spezialwerten ergaben sich größere Umsätze auf steigender Basis. Am Rentenmarkt lagen Reichs- und Staatsanleihen ruhig. Reichsaltbesitz waren eine Kleinigkeit schwächer.

Berliner Produktenbörse

Peluschken 17,50—18,50. Deutsche Wicken 13,50—14,00. Kartoffelflocken, Parit. waggonfrei, Stolp-Namslau als Verladestation 8,30 in Leihsäcken; desgl. Parit. Bln. 8,90. Alle übrigen Notierungen unverändert.

Berliner Kartoffelnotierungen unverändert.

Berliner Eierpreise unverändert. Tendenz: stetig. Wetter: schön.

Berliner Metallnotierungen

Elektrolytkupfer 50,25. — **Original-Hütten-Aluminium,** 98—99 v. H., in Blöcken 144; desgl. in Walz- oder Drahtbarren 148. — **Banka-, Straits-, Australzinn** 269. — **Antimon-Regulus** —,—. — **Feinsilber** (1 Kilogramm fein) 53,75—56,75.

Terminmarkt. Kupfer: 1935: November 44,50 nom. B., 44,50 G.; Dezember 44,50 nom. B., 44,50 G.; 1936: Januar 44,50 nom. B., 44,50 G.; Februar 45,25 G.; März 46 G.; April 46,50 G. Tendenz: stetig. — **Blei:** 1935: November 23,25 nom. B., 23,25 G.; Dezember 23,25 nom. B., 23,25 G.; 1936: Januar 23,25 nom. B., 23,25 G.; Februar 23,50 G.; März 23,75 G.; April 24 G. Tendenz: stetig. — **Zink:** 1935: November 21,25 B., 21,25 G.; Dezember 21,25 B., 21,25 G.; 1936: Januar 21,25 B., 21,25 G.; Februar 21,50 G.; März 21,75 G.; April 22 G. Tendenz: stetig.

Magdeburger Zuckernotierungen

Magdeburger Rohzuckerpreise unverändert. Wochenumsatz 5000 Ztr. Tendenz: ruhig.

Magdeburger Zuckerterminnotierungen unverändert. Tendenz: ruhig.

Magdeburger Zucker-Notierungen. Gemahl. Melis: per November 31,40 u. 31,50; per November-Dezember 31,40 u. 31,50. Rohzucker — Melasse 3,00. Tendenz: ruhig, stetig. Wetter: heiter.

Leipziger Schlachtviehmarkt

Auftrieb: 321 Rinder (davon 17 Ochsen, 19 Bullen, 249 Kühe, 36 Färsen), 725 Kälber, 323 Schafe, 372 Schweine; zusammen 1741 Tiere. Außerdem 1 Kalb, 95 Schafe, 10 Schweine. — **Preise** (Lebendgewicht): Ochsen, Bullen, Kühe, Färsen alles gestrichen. Kälber 1. 76—80, 2. 66—75, 3. 60—65, 4. 45—58. Lämmer, Hammel, Schafe alles gestrichen. Schweine 1. 56, 2. 54, 3. 52, 4. 50, 5. 50, 7.—8. 53. — **Geschäftsgang:** Rinder und Kälber gut, Schafe mittel, Schweine zugeteilt. Ueberstand: 18 Rinder, 56 Schafe.

Dresdner Schlachtviehmarkt

Auftrieb: Rinder 88 (davon Bullen 2, Kühe 86), zum Schlachthof direkt Bullen 1, Kühe 2; Auslandsrinder 794, Kälber 566, zum Schlachthof direkt 3. Schafe 127, zum Schlachthof direkt 27. Schweine 38, zum Schlachthof direkt 6. — **Preise:** Rinder, Lämmer, Hammel, Schafe belanglos. Kälber 1. 73—78, 2. 61—72, 3. 55—60, 4. 48—55. Schweine belanglos. — **Marktverlauf:** Kälber langsam. Ueberstand: Kühe 4, Schafe 44.

Kurszettel der Hausfrau

Die Marktkleinhandelspreise in Halle sind im wesentlichen unverändert.

Berliner Börse

vom 14. November 1935

Reichsbank-Diskont 4 v. H.
Lombard-Diskont 5 v. H.

Steuergutscheine

	14. 11.	13. 11.
Gr. 1, Durchschnittskurs	107,50	107,62

Reichs-, Staats-, Länder- und Provinzanleihen

	14. 11.	13. 11.
Anl. Ausl. Dt. Reich	113,10	113,00
5% Dt. Reichsanl. 1927	100,10	100,50
4% do. 1934	97,50	97,50
5½% Intern. (Young)	102,25	101,25
4½% Dt Rb. Sch. 35	99,25	99,25
4½% Dt. Reichspost 34, I	100,37	100,70
4½% Sächs. Prv. Bb. 14	—	—

Kreditanstalten und Körperschaften

	14. 11.	13. 11.
4½% Mitteld. Sp.-Giro 26 II	94,87	94,87
4½% do Ldsbk. 1+2	94,75	94,75
4½% do. do. 30 1+2	94,75	94,75
4½% Dt. Komm. Gold 25+26	93,87	93,87

Land- und Stadtschaften

	14. 11.	13. 11.
4½% Prv.Sächs.ld. Gold	93,12	93,00
4½% do. 1+2	93,00	93,00
5½% do. Liqu.	100,50	100,25
4½% Pr.Ztrstadt 3, 6, 10	96,37	96,37
4½% do. 19	96,50	96,50
4½% do. 28 u. Erw.	96,50	96,50

Hypotheken-Pfandbriefe

	14. 11.	13. 11.
4½% Meining.Hyp. 3+8	96,50	96,50
4½% Pr.Bdkr.Hyp. 3+9	95,00	95,00
4½% Pr.Ctrbodhyp.1924	95,00	95,00
4½% Pr. Pfdbr. Bk. 47	95,00	95,00

Bank-Aktien

	14. 11.	13. 11.
Allg. Dt. Creditanstalt	67,75	67,75
Commerz- u. Privatbk.	83,50	82,75
Dt. Bk. u. Diskontoges.	83,00	82,50
Dresdner Bank	83,50	82,50
Hall. Bankverein	70,50	70,50
Meininger Hyp.	90,50	—
Reichsbank	178,87	177,00

Verkehrswerte

	14. 11.	13. 11.
Dt. Reichsb Vorz.-Akt.	122,62	122,50
Halle-Hettstedt	72,12	71,87
Hamburg-Paket	14,87	14,75
Hamburg-Süd	—	28,25
Norddeutscher Lloyd	16,37	16,12

Industrie-Aktien

	14. 11.	13. 11.
A. E. G.	35,25	34,50
Ammendorf Papier	76,00	77,00
Anhalter Kohle	90,00	90,00
Buderus Eisen	97,50	95,62
Charl. Wasser	108,12	107,87
Chem. Buckau	—	—
Conti-Gummi	155,50	155,12
Daimler-Benz	89,50	87,87
Deutsche Conti-Gas	124,50	124,12
do. Erdöl	101,50	100,37
Elektra-Dresden	—	112,50
J.G. Farben	145,75	145,00
Glauziger Zucker	—	126,00
Halle Maschinen	93,50	92,25
Hildebrand Mühle	78,50	—
Ilse Bergbau	—	153,00
Kahla Porzellan	25,12	24,62
Kali Aschersleben	126,00	125,00
Klöcknerwerke	82,12	80,50
Leipzig Riebeck	81,75	81,25
Mansfeld Berg	114,75	113,50
Mitteld. Stahl	—	—
Rhein. Braunkohle	209,75	208,00
do. Stahl	102,25	101,12
Riebeck Montan	—	99,50
Rositz Zucker	86,00	87,00
Salzdetfurth	179,00	177,00
Sangerhausen	—	—
Siemens-Halske	163,00	162,87
Thür. Gasges. Leipzig	—	—
Wandererwerke	133,75	132,00
Werschen-Weißenfelser	93,00	93,00
Zeitzer Maschinenfabrik	100,00	100,00

Mitteldeutsche Börse (Leipzig)

Amtlicher Verkehr

Industrie-Aktien

	14. 11.	13. 11.
Altenburger Landkraft	130,00	130,00
Chromo Naturk	66,00	66,00
Dommitzsch Ton	130,00	130,00
Glauziger Zucker	126,00	125,00
Gohliser Bier	117,00	—
Hohburger Quarz	110,00	110,00
Körbisdorfer Zucker	—	—
Kraftwerk Sachsen-Thür.	99,25	99,25
Kraftwerk Thüringen	—	—
Leipz. Baumwollspinn.	105,00	106,00
Leipz. Brauerei Riebeck	81,50	81,37
Leipz. Kammgarn.-Sp.	—	—
Leipziger Landkraft	105,25	105,25
Leipz. Malz Schkeuditz	55,00	55,00
Leipz. Spitzen Barth.	—	39,50
Leipziger Trikotagen	95,50	95,50
Leipz. Wollkämmerei	125,00	125,00
Mansfeld AG.	113,75	115,50
Prehlitzer Braunkohle	136,00	136,00
Reudener Ziegel	48,50	50,00
Riquet u. Co.	85,25	85,12
Rositzer Zucker	85,00	83,00
Sachsenwerk	—	—
Schubert u. Salzer	130,00	130,00
Seidel u. Naumann	100,25	100,50
Stöhr u. Co	99,00	98,75
Thür. Elekt. u. Gasw.	148,00	148,00
Thür. Gasges.	124,00	124,00
Wezel u. Naumann	9,25	9,25
Zuckerraffinerie Halle	83,00	—

Frei-Verkehr

Industrie-Aktien

	14. 11.	13. 11.
Akt.-Malzf. Könnern	96,00	96,00
Halle-Hettst. Eisenbahn	72,00	72,00
Hallische Malzfabrik	151,00	151,00
Hallische Röhrenwerke	73,50	73,00
Lindner, Gottfried	106,50	106,25
Riebeck Montan	99,00	99,00
Stadtmühle Alsleben	117,50	117,50

Banken

	14. 11.	13. 11.
G. u. Hdbk. Halle	74,50	74,50
Landkreditbank Halle	75,25	75,25
Zörbiger Bank	71,00	71,00

Berliner Devisenkurse

	Geld	Brief
Aegypten	12,525	12,555
Argentinien	0,673	0,677
Belgien	42,02	42,10
Brasilien	0,139	0,141
Bulgarien	3,047	3,053
Canada	2,457	2,461
Dänemark	54,59	54,69
Danzig	46,80	46,90
England	12,225	12,255
Estland	67,93	68,07
Finnland	5,39	5,40
Frankreich	16,37	16,41
Griechenland	2,353	2,357
Holland	168,71	169,05
Island	54,83	54,93
Italien	20,16	20,20
Japan	0,713	0,715
Jugoslawien	5,654	5,666
Lettland	80,92	81,08
Litauen	41,61	41,69
Norwegen	61,38	61,50
Oesterreich	48,95	49,05
Polen	46,80	46,90
Portugal	11,09	11,11
Rumänien	2,488	2,492
Schweden	63,01	63,13
Schweiz	80,78	80,94
Spanien	33,95	33,01
Tschechoslowakei	10,265	10,285
Türkei	1,976	1,980
Uruguay	1,124	1,126
Ver. St. von Amerika	2,486	2,490

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019351115-14/fragment/page=0010

Drei große Erzeugungslücken

Die erste Haupttagung des dritten Reichsbauerntages eröffnet

Bei strahlendem Sonnenschein begann der Tag der ersten Haupttagung des dritten Reichsbauerntages. Schon lange vor Beginn war die neue Stadthalle von den Bauernvertretern dicht gefüllt und auf der Bühne hinter dem Rednerpult hatten der Reichsbauernrat, der Führerkörper des deutschen Bauernvolkes, Platz genommen. — Der Sprecher des Reichsbauernrates, Ministerpräsident a. D. Granzow, eröffnete die erste Haupttagung des dritten Reichsbauerntages und begrüßte die anwesenden Vertreter der Partei, des Staates und der Wehrmacht, der SA., SS, des Arbeitsdienstes, der städtischen Behörden und der Kirche. Mit besonderer Herzlichkeit hieß er die anwesenden ausländischen Bauernvertreter willkommen.

Grundlagen der Erzeugungsschlacht

Als erstem Redner der Haupttagung wurde sodann dem Stabsabteilungsleiter Dr. Merkel das Wort erteilt zu seinem Vortrag über „Die Neuordnung des Rechtes als Voraussetzung neuer Wirtschaftsgestaltung". Im Anschluß an Stabsabteilungsleiter Dr. Merkel behandelte der Reichshauptabteilungsleiter II Dr. Brummenbaum „Die Grundlagen der Erzeugungsschlacht". Nachdem der Vortragende betont hatte, daß man es hier nicht mit Schlagwörtern zu tun habe, führte er u. a. aus: Die Wehrfreiheit des deutschen Volkes kann auf die Dauer nur dann gesichert werden, wenn darüber hinaus auch die Nahrungsfreiheit gegeben ist. Die Marktordnung kann erst dann ihren Zweck voll erfüllen, wenn die Erzeugung in ordnungsmäßigen Bahnen verläuft. Deshalb muß die Erzeugung bis zum letzten Bauernhof übersehen und gelenkt werden. Unter allen Umständen muß in dem kommenden zweiten Abschnitt der Erzeugungsschlacht in die Breite gearbeitet werden. Steigerung und Ordnung der Erzeugung müssen Hand in Hand gehen.

Unter den verschiedenen Problemen spielt die Faserversorgung eine besondere Rolle. Hier liegt der Hinderungsgrund für eine schnelle Deckung unserer Versorgungslücke hauptsächlich darin, daß die Grundlage, nämlich die Anbauerfahrungen, verloren gegangen sind. Auch hier müssen die bisherigen Anfänge auf ganz breite Basis gestellt werden. Dr. Brummenbaum schloß seine Ansprache mit der Aufforderung, daß die versammelten Bauernführer mit unbedingtem Vertrauen auf den Sieg in die diesjährige Erzeugungsschlacht zu gehen. Dann werden wir dem Ziel näher kommen: Die Nahrungsfreiheit des deutschen Volkes!

Die Lücken der Erzeugung

Sodann sprach der Stabsleiter der Reichshauptabteilungsleiter II Dr. Krohn über „Die Ordnung der Erzeugung". Die Voraussetzung für die Versorgung aus eigener Scholle, so führte der Vortragende u. a. aus, liegt nicht so sehr in einer bedingungslosen Erhöhung der Erzeugung auf allen Gebieten. Sehr viel wichtiger ist zunächst die Ordnung und Lenkung der Erzeugung in die volkswirtschaftlich notwendigen Bahnen. Heute sind unsere drei großen Erzeugungslücken die Eiweiß-, Fett- und die Faserlücke. Uns fehlen augenblicklich rund 1 Million Tonnen Fett das zu rund zwei Drittel für die menschliche Ernährung und ein Drittel für technische Zwecke benötigt wird und Faserstoffe, bei denen wir augenblicklich noch zum überwiegenden Teil vom Ausland abhängig sind. So bedrohlich wie diese Versorgungslage auf den ersten Blick erscheinen mag, ist sie in Wirklichkeit nicht.

Die Reserven im deutschen Boden sind so groß, daß die statistisch berechnete Möglichkeit der Selbstversorgung bei richtiger Ausnutzung aller Kräfte durchaus möglich ist. Allerdings kann die Sicherung der Ernährungs- und Versorgungsgrundlage nicht von heute auf morgen durchgeführt werden, sie kann auch nicht durch Berechnungen und Anordnungen von oben allein gelingen. Die Grundlagen des Erfolges der Erzeugungsschlacht liegen im Gegenteil in einer ungeheuren Kleinarbeit bei jedem einzelnen Bauern und bei jedem Mitkämpfer in der Erzeugungsschlacht.

Die Ordnung des Marktes

Am Schluß des Vormittags der ersten Haupttagung, die dem Ordnungsgedanken gewidmet war, sprach der Reichshauptabteilungsleiter III Dr. Korte über „Die Ordnung des Marktes". Er erklärte u. a.: Die nationalsozialistische Auffassung, daß die Wirtschaft nicht Selbstzweck, sondern Dienst am Volk und am Wohl des Volksganzen ist, gilt in ganz besonderem Maße für die Ernährungswirtschaft. Aus dieser gemeinschaftlichen Einstellung heraus dürften die Maßnahmen zur Rettung des Bauerntums nicht zu einer Belastung des Verbrauchers führen. Dies konnte nur durch eine Ordnung des Marktes erreicht werden. Das Reichsnährstandsgesetz, das Reichserbhofgesetz und die Marktordnung waren die Grundlagen, auf denen dieses Ziel errichtet werden konnte. Erste Aufgabe der Marktordnung war es, stetige Märkte, und damit auch stetige, volkswirtschaftlich gerechtfertigte Preise für Erzeuger und Verbraucher zu schaffen. Deshalb war eine Ordnung der Absatzwege notwendig.

Grundsätzlich soll die Ware, den besten, billigsten und kürzesten Weg vom Erzeuger zum Verbraucher nehmen, damit ihm eine hochwertige Leistung zum besten Preis zur Verfügung gestellt werden kann. Die übrigen Glieder des Wirtschaftskreislaufes, die Verarbeitungs- und Verteilungsbetriebe sind Diener der Bedarfsdeckung. Sie müssen daher so arbeiten, daß der Bedarf auf die bestmögliche Weise gedeckt wird.

Ausgleich zwischen den Gruppen

Ferner muß zwischen am Markt beteiligten Gruppen ein gerechter Ausgleich geschaffen werden. Kein Gewerbe, keine Wirtschaftsgruppe, die zwischen dem Erzeuger und dem Verbraucher steht, soll sich auf Kosten anderer Wirtschaftsgruppen bereichern können. Vielmehr muß der gerechte Ausgleich zwischen den verschiedensten Berufsgruppen oberstes Gebot sein.

Durch die nationalsozialistische Marktordnung ist für die Privatinitiative des deutschen Bauern ungeahnter Raum geschaffen worden. Ihren äußeren Ausdruck findet sie in der Erzeugungsschlacht, die eine Erzeugungssteigerung nahezu auf allen Gebieten zur Folge hatte. Die Sicherung des Absatzes gewährleistet dem deutschen Bauern bei höheren Roherträgen im wesentlichen auch höhere Reinerträge. In Deutschland vollzieht sich die Warenbewegung nach großen volkswirtschaftlichen Gesichtspunkten unter ständiger Führung in Form einer Selbstverwaltung der Wirtschaft. In anderen Ländern wird der Gang der Ernährungswirtschaft durch Börse und Spekulation oder wie in Sowjetrußland durch eine bürokratische Staatsverwaltung bestimmt.

Förderung des Flachsanbaues

Die Vormittagssitzung des ersten Haupttages erreichte ihren Höhepunkt, als der „Generalstabschef der Erzeugungsschlacht", Reichshauptabteilungsleiter Dr. Brummenbaum, jeden deutschen Bauern aufforderte, wenn Boden und Klima es ermöglichen, ein paar Quadratmeter Flachs zu bauen, die dann am nächsten Erntedankfest dem Führer als Geschenk des Reichsnährstandes überreicht werden sollen. Aus dieser kleinen Fläche kann soviel Flachs gewonnen werden, daß daraus jedem Soldaten der Wehrmacht ein Drillichanzug gewebt werden kann. Mit begeistertem Beifall nahmen die Bauernvertreter diesen Appell an ihren Opferwillen und Gemeinschaftsgeist auf und gelobten damit, zu ihrem Teil dazu beizutragen, daß auch dadurch wiederum ein weiterer Schritt zur Sicherung unserer Faserversorgung getan werden kann.

Wirtschaftliche Rundschau

Bedeutende Steigerung der deutschen Zementausfuhr. Die deutsche Zementindustrie, die schon seit längerer Zeit infolge der regen Bautätigkeit für das Inland recht gut beschäftigt ist, hat sich dadurch in ihren Bemühungen um die Rückeroberung des Weltmarktes nicht beeinträchtigen lassen. Die bis jetzt gegenüber dem Vorjahr vorliegenden Ausfuhrergebnisse lassen vielmehr einen großen Erfolg erkennen, denn die Exportzunahme beträgt von Januar bis einschließlich September gegenüber dem gleichen Zeitraum des Vorjahres etwa 112 v. H.

Die Entwicklung des deutschen Außenhandels. Die deutsche Gesamteinfuhr ist von Januar bis September 1935 gegenüber der gleichen Zeit des Vorjahres um 7,9 Prozent zurückgegangen. Die Abnahme entfiel fast ausschließlich auf den Warenverkehr mit Uebersee. Während die Bezüge aus dieser Ländergruppe um rd. ein Sechstel abnahmen, hat sich die Einfuhr aus Europa kaum verändert. Im Warenverkehr mit Uebersee war die Abnahme der Einfuhr aus Australien am größten (— 75,9 v. H.). Die Gesamtausfuhr hat sich von Januar bis September 1935 gegenüber der gleichen Zeit des Vorjahres kaum verändert. Um so stärkere Verschiebungen sind im Warenverkehr mit den einzelnen Ländergruppen eingetreten. Während die Ausfuhr nach Europa um 7,5 v. H. zurückging, hat sich die Ausfuhr nach Uebersee um 20,9 v. H. erhöht. Innerhalb Europas ist die Ausfuhr verhältnismäßig am stärksten nach Litauen (—50.9 v. H.) und Sowjetrußland (— 48.3 v. H.) zurückgegangen. Die Handelsbilanz schließt in den ersten neun Monaten 1935 mit einem Einfuhrüberschuß von 31,0 Mill. RM. gegenüber 265.3 Mill. RM. in den ersten neun Monaten 1934 ab.

Diskonterhöhung in Frankreich. Die Bank von Frankreich hat den Diskontsatz von 3 v. H. auf 4 v. H. erhöht. Der Satz für Monatsgeld erfuhr eine Erhöhung im gleichen Ausmaß, also ebenfalls von 3 auf 4 v. H. Der Satz für Beleihung von Wertpapieren beträgt jetzt 5 v. H. (4 v. H.). Die bisherigen Sätze waren seit dem 8. August d. J. in Kraft.

Frontdienst der Jugend am Sozialismus

Gaustraßensammlung der HJ für das Winterhilfswerk

Auf den Straßen und Plätzen, in allen Städten und Dörfern unseres Heimatgaues wird die Hitler-Jugend am Sonntag antreten, um dem Befehl ihres Führers nachzukommen. Das Winterhilfswerk des deutschen Volkes hat Tausende von Jungen und Mädel aus dem Gebiet Mittelland verpflichtet, den Appell des Opferns und der Hilfsbereitschaft an die Menschen dieses Gaues heranzutragen. Adolf Hitler hat bei der Eröffnung des gewaltigen Gemeinschaftswerkes im vergangenen Monat erklärt, daß das Winterhilfswerk unser Krieg sei, mit dem wir uns unser deutsches Volk erobern wollen. Wenn die Jugend anderer Länder in der Welt heute vor Kriegsbegeisterung brennt, so greift die nationalsozialistische Jugend des neuen Deutschlands zum gleichen Zeitpunkt zur Sammelbüchse, um mit dieser Waffe das Herz des deutschen Menschen zu gewinnen und den Sieg der Volksgemeinschaft zu erkämpfen. Mögen die, die Kritik offensichtlich als ihre einzige befriedigende Lebensaufgabe betrachten, die Produktion ihrer Lügenmärchen noch so sehr ins Unermeßliche steigern, die opfernde und einige Front der neuen deutschen Gemeinschaft werden sie damit nicht niederzureißen vermögen. Auch das Winterhilfswerk ist ein Barometer der nationalsozialistischen Leistung und Gesinnung in Deutschland, über das mancher sich doch lieber vorher orientieren sollte, ehe er das deutsche Volk und seine Führung einer Beurteilung unterzieht.

Wenn die Jungen der Hitler-Jugend, die Pimpfe des Jungvolkes und die Mädel des BDM den Gausammeltag ihrer jungen Gemeinschaft proklamiert haben, so tun sie das gewiß nicht, um nun der Oeffentlichkeit laut zuzurufen: Seht, wir sind auch dabei! Eine Jugend, die im Kampf und Opfer groß wurde, deren ganzes Leben unter diesem ewig gleichen Gesetz steht, und die den Sozialismus zum Programm hat, entbehrt jedes Geltungsbedürfnisses; sie hat das nicht nötig. Wir sehen auch beim Einsatz für das Winterhilfswerk nur eine selbstverständliche Weiterführung unserer Gemeinschaftsarbeit am Dienste der Volksgesamtheit. Wir haben aber ein Recht darauf, dem Volke zu sagen, daß wir Jungen unendlich stolz darauf sind, bei diesem Eroberungskrieg mit marschieren zu dürfen. Glücklich die Jugend, deren Lebensziel nicht Ruhe, Wohlleben und Zufriedenheit, sondern Pflicht und Kampf heißt.

Wir wissen, daß uns die Menschen verschieden begegnen werden. Die Opferwilligen werden auch am Sammeltag der HJ wieder ihre Aufgabe erkennen, geben, und mit leuchtenden Augen den Dank der Jugend entgegennehmen dürfen. Andere mögen lachen über uns, die wir keine „bessere Beschäftigung" kennen als sammeln, sie mögen uns bedauern, über die Belästigung schimpfen oder auch uns ausweichen, wir werden aushalten und unsere Pflicht tun auf dem Kampfabschnitt, den uns der Führer zugewiesen hat. Wer will sich von seiner Jugend beschämen lassen? Fie.

Brückenauswechselung innerhalb von 12 Stunden

Elend. Mit Rücksicht auf die erhöhten Ansprüche, die an die Betriebssicherheit der Eisenbahnen gestellt werden, wurde die Eisenbahnbrücke der Nordhausen—Wernigeröder Eisenbahngesellschaft bei Elend durch eine neue ersetzt. Die alte Brücke, die vor etwa 40 Jahren gebaut worden war und eine Eisenfachwerkkonstruktion darstellte, wurde mit transportablen Holzkrähnen von ihren Auflagern abgehoben und auf die Straße herabgelassen, wo sie sofort zerlegt und zum Verschrotten abtransportiert wurde. Die neue Brücke in Wannenform mit durchgehendem Schotterbett, die ein Gewicht von 20 To. (gegenüber 13 To. der alten) hat, wurde freischwebend auf die beiden gegenüberliegenden etwa 5 Meter hohen Bahndämme aufgelegt und auf neuen Lagern befestigt. Die ganze Arbeit nahm nur einen halben Tag in Anspruch; in dieser Zeit wurde der unterbrochene Verkehr zwischen Elend und Sorge durch einen Omnibusverkehr durchgeführt.

Ein Mädchen vermißt

Lützkendorf (Geiseltal). Vermißt wird seit dem 12. November, 8 Uhr abends, die 17jährige Haustochter Gertrud Luise Weise aus Neumark, Bedraer Straße 43. Sie wurde zuletzt in Benndorf (Landkr. Merseburg) gesehen. Sie war bekleidet mit rotem Pullower, schwarzwollenem Rock, schwarzgrauer Ueberjacke, hellen Strümpfen und schwarzen Halbschnürschuhen. Die Vermißte ist 1.68 Meter groß und trägt blonden Bubikopf. Eine Kopfbedeckung trug sie nicht. Es wird vermutet, daß die Vermißte sich eventl. in Halle aufhält. Sachdienliche Angaben werden an den Amtsvorsteher in Lützkendorf, Ruf Mücheln 439 und 484, erbeten.

Luckenau. (Todessturz aus der Grubenlokomotive.) Auf dem Abraumbetrieb „Kurt" stürzte der Lokomotivheizer Erich Lugenhein während der Fahrt auf noch ungeklärte Weise aus der Lokomotive. Er erlitt dabei sehr schwere Quetschungen, denen er nach kurzer Zeit erlag.

Delitzsch. (Einführung des Bürgermeisters.) Gerichtsassessor Dr. Frey, bisher in Halle, ist gestern durch Landrat Meister in sein neues Amt als Bürgermeister der Stadt Delitzsch eingeführt worden.

Battaune b. Eilenburg. (An der Holzpresse schwer verletzt.) In der Holzspalterei von Edel wurde die an einer Holzpreßmaschine arbeitende ledige 34 Jahre alte Martha Mattersteig so schwer verletzt, daß sie ins Krankenhaus gebracht werden mußte.

Vorwiegend heiter

Der Reichswetterdienst, Ausgabeort Magdeburg, meldet am Donnerstag:

Nach dem Durchzug einer Störung, die Mitteldeutschland in der Nacht zum Donnerstag vielfach Regen brachte, trat am Donnerstag schnelle Besserung des Wetters ein. Der Himmel war vorwiegend heiter, jedoch konnten die Temperaturen nicht höher als am Mittwoch steigen, da mit der Störung kalte Meeresluft in Mitteldeutschland eingedrungen war. Im Flachlande wurden mittags 10—12 Grad, auf dem Brocken nur + 1 Grad erreicht. Mit dem Einbruch der Kaltluft hat kräftiger Druckanstieg eingesetzt. Ein Ausläufer des russischen Hochs, der nach Deutschland hineinreicht, hat sich daher gekräftigt und wird eine neue Störung, die über den Britischen Inseln erschienen ist, nicht nach Mitteldeutschland vordringen lassen. Das Wetter wird vorwiegend heiter bleiben, nur zeitweise kann sich hohe Bewölkung zeigen.

Aussichten bis Sonnabend abend:

Bei südlichen Winden heiter oder nur leicht bewölkt, trocken, nachts kalt bis zu Frost und stellenweise Bodennebel, am Tage ziemlich mild.

Wasserstands-Meldungen

Datum: 14. November 1935		Wuchs	Fall
Saale			
Grochlitz	+ 1,70	—	0,01
Trotha	+ 1,50	0,04	—
Bernburg	+ 1,44	—	0,06
Calbe, Oberpegel	+ 1.38	—	—
Calbe, Unterpegel	+ 2,00	0,08	—
Grizehne	+ 2,12	0,08	—
Elbe			
Leitmeritz	+ 0,70	—	0,03
Aussig	+ 0,17	—	0,16
Dresden	— 1,33	—	—
Torgau	+ 2.40	—	0,06
Wittenberg	+ 2.76	0,16	—
Roßlau	+ 1,88	0,04	—
Aken	+ 2,03	—	0,01
Barby	+ 1,83	—	0,07
Magdeburg	+ 1,50	—	0,01
Tangermünde	+ 2,32	—	0,07
Wittenberge	+ 2,24	—	0,07
Lenzen	+ 2,68	—	0,10
Dömitz	+ 1.83	—	0,06
Darchau	+ 2,71	—	0,09
Boizenburg	+ 1,84	—	0,12
Hohnstorf	+ 1,96	—	0,12

Das ist das Zeichen deiner Kameradschaft

Hauptschriftleitung: Dr. Walter Trautmann.
Chef vom Dienst: H. G. Freiherr v. Eiebeck.
Verantwortlich: Politik: i. V. H. G. v. Eiebeck; Wirtschaft: Dipl.-Kaufm. Erwin Koch; Kulturpolitik u. Unterhaltung: Dr. Joachim Bergfeld; Frauenfragen u. Reisezeitung: Rita-Sophie Eilers; Kommunalpolitik: Dr. Lothar Heberer; Stadtnachrichten: Bernhard Thümmel; Provinz: Kurt Hainke; Sport: Fritz Bloch; Der Heimatgau: Kurt Mittelmann; Anzeigenteil: Alf Heitjan; sämtlich in Halle (Saale), Geiststr. 47.
Berliner Schriftleitung: Robert Keßler, Berlin SW 68, Zimmerstraße 77
Durchschnittsauflage für den Monat Oktober 1935:
Gesamtauflage der „MNZ" . . . 61 992
Halle und Umgebung . . . 44 670
davon:
Bitterfeld-Delitzsch . . . 6 646
Merseburg . . . 6 118
Gau-Ausgabe . . . 11 451
Ausgabe Weißenfels . . . 5 608
Ausgabe Zeitz . . . 7 217
Ausgabe Naumburg . . . 4 497
Für die Gesamtausgabe, sowie die Ausgabe Halle und Umgebung z. Zt. Preisliste 8, für die Gau-Ausgabe Preisliste 1, für die übrigen Unterausgaben Preisliste 6, für die Bezirksausgaben Preisliste 5 gültig.
Rotationsdruck: Walter Kersten, Halle (S.) Geiststr. 47.

PALMOLIVE-SEIFE Mehr als Seife - ein Schönheitsmittel 1 Stk. 32 Pf. 3 Stk. 90 Pf.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019351115-14/fragment/page=0011

DAS NEUE BUCH

Fabrik des neuen Menschen?

Zwei Bücher über die Sowjetunion

„Die Fabrik des neuen Menschen“. Von Ilja Rachmanowa. Verlag Anton Pustet-Leipzig, 413 Seiten. — UdSSR, Berichte von deutschen und ausländischen „Spezialisten“ aus der Sowjetunion. Nibelungen-Verlag, Berlin, 349 S.

Die Auseinandersetzung zwischen christlichem Glauben und kommunistischer Lebensanschauung ist das Thema des neuen Romans, den uns die russische Dichterin vorlegt. Arnulf von Hoyer hat das Buch aus dem Russischen übertragen, mit dem die Rachmanowa uns das Leben des russischen Menschen in einer unerhört faszinierenden Art ins Bewußtsein rückt.

„Die Fabrik des neuen Menschen“ ist die Idee des Tschekakommissars, der hier die Verworfenen aus den Zuchthäusern sammelt, um sie, unter neuen Lebensbedingungen und unter neuen Lebensformen, ihr Dasein selbst gestalten zu lassen. „Ziegelsteine des Aufbaues“ sollen sie sein, sie wie alle Genossen und Bürger der Sowjetunion. Aber die Verfasserin läßt diese Fabrik nur im Hintergrund aufleuchten, als Rahmen der Geschichte von Tamara und Tanja uns doch auch als Symbol, denn dieses grauenhafte Experiment mit seelenlosen Ideologien und tödlichen Schlagworten ist ja das Leben jedes Russen.

Rachmanowas Erzählung geht oft ins Brutale, ja wird in ihrer Realistik fast unerträglich. Aber daneben steht eine Zartheit, eine Innigkeit, die dem Buch schließlich das Gepräge gibt. Das Land leidet. Es duldet. Es blutet und stirbt. Und diese Dichterin, die jede Qual ihrer Heimat durchkosten muß, hält uns den Spiegel hin, der uns das Bild dieses dumpfen Schreckens wiedergibt. Die Ausweglosigkeit der Situation aber bringt eine erstaunliche Frucht. Tod und Folter vermögen nichts daran, daß sich die Menschen wieder an Gott wenden, daß er wiederaufersteht, den der „neue Mensch“ überwunden zu haben glaubte. Und der gleiche Fanatismus, die gleiche wütende Gläubigkeit, welche Merkmal des Bolschewismus sind, ergreift von den verzweifelten Massen Besitz. Sogar aus der „Fabrik des neuen Menschen“ strömen sie in die Sekten, um Frieden und Glück zu finden. Denn in der Tat gibt es, so scheint es durchaus, keinen anderen Ausweg als diese Flucht zu Gott. Sie ist der einzige Weg, der dem Menschen blieb und sie allein läßt ihn noch Trost und Hilfe finden, selbst um den Preis eines besessenen, ja krankhaften Gottesdienstes. So leben die Gestalten dieses Romans fast alle in einer unheimlich, unwirklichen Atmosphäre. Wo sich Not und Elend, Leid und Qual nachts in den Gotteshäusern zusammenfindet, wird ein Totentanz voll wilder Ekstase zum Symbol und wo am Tage die kommunistische Praxis umhergeht, weht der Grabeshauch der Erstarrung und der Widernatur über die Menschen.

Die Dichterin aber stellt in diesen Hexensabbat des Alltags eine Frau hinein, die siegen muß, weil ihre Natur, weil ihr Frauentum und ihr einfaches Menschsein stärker ist als ihre Umwelt. Und wenn sie auch schließlich an der äußeren Gewalt des Kommunismus körperlich zerbrechen und zugrundegehen mag, aus ihrer Gestalt leuchtet der Glaube der Rachmanowa an ihr russisches Volk.

Erschütternd und furchtbar — wenn auch in einem anderen Sinn als das Buch der Dichterin — wirken auch die Berichte der deutschen und ausländischen „Spezialisten“, die Dr. A. Laubenheimer im Nibelungen-Verlag herausgegeben hat. „UDSSR — Und Du Siehst die Sowjets Richtig“ ist der Titel des Werkes, das zahlreiche Photos und Bilder aus der Union, insbesondere aus den Hungergebieten bringt. In beinahe 30 Aufsätzen schildern Ingenieure, Professoren, Landwirte, Journalisten und Facharbeiter, was sie erlebten, was sie sahen und hörten. Das Material, das herbeigetragen wurde, ist so reich, der Einblick in die Verhältnisse der Union so tief, daß dieses Buch über so manche Werke weit hinausragt, die Rußlandkenner und Reisende geschrieben haben.

Man muß die Abschnitte über den Hunger lesen und die Bilder dazu sehen, oder die Berichte über die Lage der Arbeiter, den Aufbau der Industrie, die Schulverhältnisse, die Tragödie des Bauerntums oder die Kirchenfrage vornehmen, um für alle Zeiten vom Bolschewismus geheilt zu sein. Man möchte wünschen, daß jeder Deutsche, vor allem der arbeitende Deutsche, dieses Buch wenigstens einmal zur Hand nimmt. v. E.

Ein Dutzend Bücher für Musiker

Der neue Präsident der Reichsmusikkammer, Prof. Dr. Peter Raabe, legt in einer kleinen Schrift in der Reihe „Von deutscher Musik“ des Verlages Bosse, Regensburg, seine gesammelten Reden und Aufsätze zu dem Thema „Die Musik im Dritten Reich“ vor. Auf nicht ganz hundert Seiten lernen wir hier die Stellungnahme dieser maßgeblichen Persönlichkeit zu wichtigen kulturpolitischen Fragen kennen. Das kleine Buch (Preis geheftet 0,90 RM.) gehört auf den Tisch eines jeden, der heute über Fragen der deutschen Musik mitreden will.

Ueber die Ziele, die Leistungen und die Organisation der Reichsmusikkammer unterrichtet eine Schrift von Präsidialrat Heinz Ihlert in der Reihe „Schriften der Deutschen Hochschule für Politik“ des Verlages Junker und Dünnhaupt, Berlin: „Die Reichsmusikkammer“ (40 Seiten, Preis 0,80 RM.). Der Stoff ist in knappster Form und mit Hilfe statistischen Zahlenmaterials zur Darstellung gebracht.

Eine sehr wertvolle Neuerscheinung ist die „Deutsche Musikkunde“ von dem Kölner Ordinarius für Musikwissenschaft, Prof. Dr. Ernst Bücken (Akademische Verlagsgesellschaft Athenaion, Potsdam, 120 Seiten, Preis broschiert 2,80 RM). Hier ist zum erstenmal wirklich erfolgreich und gültig die Frage behandelt worden, was an unserer Musik das Deutsche ist. Es handelt sich um kein Konjunkturprodukt; man spürt, daß Bückens Anschauung seiner Fragen unter den Gesichtspunkten des Blutes und des Bodens schon vor 1933 bestanden haben. Für eine zweite Auflage, die gewiß bald notwendig sein dürfte, würde sich die Beigabe eines Namensverzeichnisses empfehlen.

Eine Anzahl der bekennerischen Lieder, sowie einige andere Gedichte des nationalsozialistischen Dichters Heinrich Anacker sind von Erich Wintermeier in Musik gesetzt worden, und zwar spricht uns auch aus dieser Musik neuer deutscher Gestaltungswille an. Die Lieder sind gesammelt vom Eher-Verlag in einem kleinen Heftchen herausgebracht worden unter dem Titel „Singe mein Volk!“

Eine wahre Fundgrube für singende Gemeinschaften aller Art, wie Hitler-Jugend usw., ist das Liederbuch „Der Ring“ aus dem Verlag Voggenreiter, Potsdam. Der Herausgeber Gustav Schulten hat mit einer Schar vortrefflicher Mitarbeiter (zu der auch unser Hallenser Reinhold Heyden gehört) altes und neues deutsches Liedgut zusammengetragen, das sich inhaltlich über den ganzen Jahreslauf erstreckt. Die Auswahl ist vorzüglich getroffen und der musikalische Stil der Lieder entspricht — in Anlehnung an unsere frühmittelalterliche Vergangenheit — guten Bestrebungen unserer Tage. Ein Liederbuch, dem man weiteste Verbreitung wünscht. (Preis geheftet 1,80 RM.)

Das Bach-Händel-Schütz-Jahr hat über diese drei großen Meister der deutschen Musik eine große Menge neuer Literatur gebracht. Dazu gehört ein Reklameband über Bach von Joseph Müller-Blathau, dem Königsberger Musikhistoriker, der nicht nur über Bach, sondern aus tiefem Bach-Verständnis heraus seine biographische Aufgabe gelöst. — „Bachs Leben in Bildern“ heißt ein kleiner Band von Dr. Wilhelm Hitzig, im Verlag des Bibliographischen Instituts, Leipzig (Pappband 0,90 RM.). Aus 45 zeitgenössischen Bildern gewinnt man ein lebendiges Bild der Persönlichkeit Bachs. — In gleicher Ausstattung und vom gleichen Verfasser erschien ein Bildband über Händel. Der Wert beider Hefte liegt darin, daß sie geeignet sind, auch das musikalische Interesse bei Menschen zu wecken, die bisher der Musik fernstanden. — In diesem selben Sinne ist auch die Veröffentlichung von Cranach-Sichart in der Schriftenreihe „Der eiserne Hammer“ des Verlages Karl Robert Langewische: „J. S. Bach, eine Einführung in sein Leben und seine Musik“ (mit 16 Bildern, Preis geheftet 0,90 RM.) lobend anzuerkennen. Was kann doch heute für die Sache der Musik gewonnen werden, wenn einem Volksgenossen, der etwa durch die NS-Kulturgemeinde zum erstenmal ein Bach-Konzert hört, von einem musikalischen Freund ein solches Heft geschenkt wird!

In diesem Zusammenhang darf auch erwähnt werden „Die Berufung des Johann Sebastian Bach“ von Karl Röttger (Paul List-Verlag, gebunden 0,75 RM.), eine dichterische Schau des innersten Wesens dieses einzigartigen Menschen und Künstlers.

Im Verlag Quelle und Meyer, Leipzig, ist von Paul Gabriel, Domprediger in Halle, ein Buch erschienen „Das deutsche evangelische Kirchenlied“ (Band 299 der Sammlung „Wissenschaft und Bildung“, 147 S., gebunden 1,80 RM.). Gabriel gibt nicht nur eine zuverlässige und umfassende Einführung in den Stoff, wobei er auf den neuesten wissenschaftlichen Erkenntnissen fußt, sondern auch ein von heißer Liebe zum evangelischen Kirchenlied getragenes persönliches Bekenntnis. —d.

Ein neues Bilderbuch von Koch-Gotha

„Fix und Fax“. Eine lustige Mäusegeschichte. Bilder von Fritz Koch-Gotha. Verse von Walter Andreas. Alfred Hahns Verlag, Leipzig Q. 5, 2,80 RM.

Die „Häschenschule“ von Koch-Gotha hat ein Schwesterchen bekommen! Wer kennt es wohl nicht, dieses prachtvollste Bilderbuch, das seit Wilhelm Busch der deutschen Jugend geschenkt wurde: „Die Häschenschule“. Es ist so wunderbar schön, daß etwas Aehnliches so bald nicht wird geschaffen werden können. Auch das neue Bilderbuch von Koch-Gotha „Fix und Fax“ steht beträchtlich hinter des Meisters „Häschenschule“. Trotzdem aber ist wieder ein sehr schönes Werk entstanden, das man allen Eltern nur angelegentlich für den Weihnachtstisch ihrer Kleinen empfehlen kann. Da werden dann die Kinderaugen leuchten! Die Ausstattung ist ebenso gut wie die der „Häschenschule“. —d.

Der richtige Weg zur Schlankheit ist der natürliche. Quälen Sie sich nicht mit schädlichen oder gar giftigen Stoffen. Trinken Sie Dr. Richters Frühstückskräutertee, dessen wohlschmeckende Kräuter den Stoffwechsel fördern und die vielen Schlacken ausscheiden. Sie werden schlank und fühlen sich dabei frisch, verjüngt und elastisch. Auch als „Drix“-Tabletten zu nehmen. Verlangen Sie in Apotheken und Drogerien nur den echten Dr. Ernst Richters Frühstückskräuter[...]

Zur Pflanzzeit

Poenicke & Co. Delitzsch Baumschulen

Obstbäume in großer Auswahl, alle Formen . . Edle frühe Freiland-Weinreben für Pfähle und Hauswände. Großfrüchtige Haselnüsse, Ziergehölze, Beerenobst, Nadelhölzer für Park u. Friedhof, Rosen, herrliche Sorten, Schling- und Heckenpflanzen, winterharte Blumenstauden und viele andere Gartenpflanzen. Lehrreiches Gartenbuch auf Wunsch

Poenicke & Co., Baumschulen gegründet 1876 Delitzsch Nr. 13, Fernsprecher 393

Jeder wird gut bedient

dafür bürgt unsere Auswahl. Wir halten nichts von einer Schematisierung der Moden, desto mehr aber von einer Kleidung nach der persönlichen Neigung des Käufers.

Herren-Ulster von 25.— bis 89.—
Herren-Anzüge von 29.— bis 94.—
Knaben-Mäntel von 6.— bis 24.—

Otto Knoll Nachf.
Halle-S. Leipziger-Strasse 36/38

Verlangt überall die MNZ

Gewinnauszug

2. Klasse 46. Preußisch-Süddeutsche (272. Preuß.) Klassen-Lotterie

Ohne Gewähr Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

1. Ziehungstag 13. November 1935

In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

2 Gewinne zu 50000 M. 211769
2 Gewinne zu 25000 M. 150023
2 Gewinne zu 5000 M. 255007
10 Gewinne zu 2000 M. 25028 136435 231775 282708 317037
16 Gewinne zu 1000 M. 59 57944 74585 128639 164124 259656 315098 359129
30 Gewinne zu 800 M. 327 10394 42402 72213 76186 92470 97286 166078 195602 206533 207182 261920 279145 292891 314273
48 Gewinne zu 500 M. 298 884 10023 11576 19006 22683 38292 44026 51313 56565 59105 78030 94879 110611 160985 202843 209025 241725 244874 292282 295191 328408 359775 373582
186 Gewinne zu 300 M. 523 6362 24948 25114 29989 33724 35499 35990 38122 39987 40135 46249 56196 56990 64745 67618 69864 74061 75529 80641 82011 86855 89740 90480 91667 103171 108186 108729 113759 114226 116877 117953 119790 125137 127601 130354 137513 137639 138296 141401 146297 147824 151525 153274 154196 162347 176827 177239 179447 183308 184480 190872 193054 202216 202460 206735 208470 217713 221219 223353 226327 226750 229895 232476 240630 242712 242865 244210 249105 262626 263511 268444 272685 273232 280423 297074 305529 315339 316322 326300 326375 334443 337993 338812 347422 349410 363576 377910 383123 388198 389011 393330 395423

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

2 Gewinne zu 10000 M. 272404
4 Gewinne zu 5000 M. 35109 253101
2 Gewinne zu 3000 M. 363811
4 Gewinne zu 2000 M. 113001 135610
16 Gewinne zu 1000 M. 102113 105470 176938 179176 211153 271819 332556 379817
10 Gewinne zu 800 M. 81658 110359 136192 173648 365446
44 Gewinne zu 500 M. 3621 21857 24175 51825 66468 90842 107971 153659 156345 200953 223609 231178 257920 269896 273221 281299 283939 293720 306671 324269 349039 367776
156 Gewinne zu 300 M. 4984 12177 16118 20578 22231 22777 29801 30315 30644 36972 45677 47459 51054 52054 57041 57378 65550 68838 72836 73248 76688 80391 80823 84444 84505 88066 89999 91657 98603 101497 103588 105060 121877 132985 140465 144565 147265 155649 156067 170310 176937 182246 192016 192358 193402 195099 196319 203076 209568 211683 214646 230374 241777 257914 268287 276467 282555 284175 286502 295110 296602 298275 298690 298906 313242 315643 318785 321546 322786 323890 345113 348401 350562 354883 356856 368804 383207 389608

Ihr bester Kunde ist der Zeitungsleser / Der kluge Geschäftsmann bevorzugt daher für seine Ankündigungen stets die MNZ

Bleyle-Kleider, Anzüge Pullover, Westen, Hosen usw.

Größte Formen- und Farbenauswahl bei H. Schnee Nachfolger Gr. Steinstraße 84

Rundfunk

Sonnabend, den 16. November 1935

Leipzig

Wellenlänge 382.

6.00: Von Berlin: Choral und Morgenspruch — Funkgymnastik. — 6.30: Von Breslau: Fröhlich klingt's zur Morgenstunde. — Dazw. 7.00 bis 7.10: Nachrichten. — 7.30 bis 7.35: Bauernfunk. — 8.00: Von Berlin: Funkgymnastik. — 8.20: Sendepause. — 9.50: Wochenbericht von der Mitteldeutschen Börse. — 10.00: Wetter, Wasserstand, Tagesprogramm. — 10.15: Von Berlin: Nach vorn! Funkspiel zur Erinnerung an den Waffenstillstand 1918. — 10.45: Sendepause. — 11.00: Werbenachrichten. — 11.30: Zeit, Wetter. — 11.45: Bauernfunk. — 12.00: Von Stuttgart: Buntes Wochenende. — 13.00: Nachrichten. — 13.15: Von Stuttgart: Operettenkonzert. — 14.00: Zeit, Nachrichten und Börse. — 14.15: Vom Deutschlandsender: Allerlei — von zwei bis drei! — 14.50: Kinderstunde. — 15.30: Polen, Buchbericht. — 15.50: Zeit, Wetter, Wirtschaftsnachrichten. — 16.00: Von Berlin: Berlin ist dran! Dreh an! — 18.00: Gegenwartslexikon. — 18.15: Das Spargebirge, eine Insel in der Elbaue. — 18.35: Das Hochzeitsspiel. — 18.55: Ruf der Jugend. — 19.00: Aus Dessau: Blasmusik. — 19.55: Umschau am Abend. — 20.00: Nachrichten. — 20.10: Leipzig-Frankfurt: Ruck-Zuck! — 22.00: Nachrichten, Sport. — 22.30 bis 24.00: Und morgen ist Sonntag.

Deutschlandsender

Wellenlänge 1571.

6.00: Guten Morgen, lieber Hörer! — Glockenspiel, Tagesspruch — Choral: Jesu, geh' voran . . . — Wetterbericht für die Landwirtschaft. — 6.10: Funkgymnastik. — 6.30: Fröhliche Morgenmusik. — Dazw. 7.00: Nachrichten. — 8.30: Sendepause. — 9.00: Sperrzeit. — 9.40: Kleine Turnstunde für die Hausfrau. — 10.00: Sendepause. — 10.15: Volk und Staat. — 10.45: Fröhlicher Kindergarten. — 11.15: Die Wissenschaft meldet. Geheimnisse um den Atomkern. — 11.40: Der Bauer spricht — der Bauer hört. — Anschl.: Wetter. —12.00: Von Saarbrücken: Mittagskonzert. — Dazw. 12.55: Zeitzeichen und 13.00: Glückwünsche. — 13.45: Neueste Nachrichten. — 14.00: Allerlei — von zwei bis drei! — 15.00: Wetter- und Börsenberichte, Programmhinweise. — 15.15: Fürs deutsche Mädel — Kleine Spielmusiken. — 15.30: Wirtschaftswochenschau. — 15.45: Eigen Heim — Eigen Land. — 16.00: Von Berlin: Mensch, dreh an! — Berlin ist dran! — 18.00: Sportwochenschau. — 18.20: Wer ist wer? — Was ist was? — 18.30: Sportfunk: Rudi packt aus! — 18.45: Fantasien a. d. Wurlitzer Orgel. — 19.00: Von Saarbrücken: Abendmusik. — 19.45: Von Hamburg: Reichsbauerntag 1935. — 20.00: Kernspruch. — Anschl.: Wetterbericht u. Kurznachrichten. — 20.10: In Dur und Moll. — 22.00: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. Anschl.: Deutschlandecho. — 22.30: Eine kleine Nachtmusik. — 22.45: Deutscher Seewetterbericht. — 23.00 bis 0.55: Wir bitten zum Tanz.

Radio-Apparate Licht und Wärme G. m. b. H. Große Ulrichstraße 54 Fachmännische Beratung — Zahlungserleichterung

Wer in der MNZ inseriert, läßt erkennen, daß es ihm um die Erfüllung nationalsozialistischer Wirtschaftsgrundsätze ernst ist

Uniform-, Reit- und Sportstiefel Marke: „Rieker“ und alle sonstigen Schuhwaren August Pirl Halle (Saale) Geiststr. 10

Klein-Continental das moderne Schreibzeug für jedermann

Erzeugnis der Wanderer-Werke A.-G. Schönau-Chemnitz

Allein-Vertrieb: Friedr. Müller, Halle/S. Leipziger Str. 29. Fernr. 221 02, 256 16

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019351115-14/fragment/page=0012

Berlin – Peking ohne Umsteigen

Wieder 250 Kilometer „friedlich" erobert / Eine nächtliche Reportage

Von unserem Vertreter in der Mandschurei Hans Tröbst

Japanische Arbeiter-Bataillone haben in der Nacht vom 30. zum 31. August die 250 Kilometer lange Schienenstrecke zwischen der Landeshauptstadt Hsinking und der Halbmillionen-Stadt Harbin — Teilstrecke der ehemaligen russischen Nordmandschurischen Eisenbahn — in knapp drei Stunden von der bisherigen russischen auf die normale japanisch-europäische Spurweite umgenagelt und damit den japanischen Weltbahnen am Pazifik, Dairen, in unmittelbare und direkte Verbindung mit Harbin, dem Zentrum des gesamten Nordmandschurischen Binnenschiffahrts- und Eisenbahnverkehrs gebracht.

Ehe wir die militärwirtschafts-politische Bedeutung dieses Ereignisses würdigen, sind ein paar Angaben über die rein technische Seite der Angelegenheit erforderlich, weil die Radio-Hörer im „Fernen Westen" wohl kaum die Arbeitsreportagen haben mit abhören können, die vom Groß-Sender Hsinking in ganz Asien verbreitet worden sind: das hastige Pinke-Pank der schweren Eisenhämmer, das metallische Klingen der Schienen, das Knirschen der Schraubenschlüssel und die anfeuernden Rufe der japanischen Arbeiter und Aufseher erinnerten in ihrer Gesamtheit in bedrückender Weise an jenes, aus dem großen Kriege nur allzu bekannte, nervenaufpeitschende, dumpfe nächtliche Getöse, das von einer fernen, in der Ferne marschierenden oder sich eiligst eingrabenden, unsichtbaren Armee ausgeht ....

Auch in der Nacht vom 30. zum 31. August ist Japan „marschiert" und hat in aller Stille seine Wirtschaftsstellungen um ein paar Hundert Kilometer weiter nach Westen vorgeschoben. Denn die Umnagelung von 250 Kilometer Schienengleisen in knapp drei Stunden ist ein Tempo, das der Fahrgeschwindigkeit eines modernen FD-Zuges auf der gleichen Strecke entspricht und das für die Schnelligkeit des japanischen Wirtschaftsvormarsches überhaupt charakteristisch ist. Dieser Rekord konnte allerdings nur aufgestellt werden, weil alle erforderlichen Vorbereitungen mit generalstabsmäßiger Umsicht getroffen waren und die Arbeit selbst dank der militärischen Schulung der Arbeiter-Bataillone mit jener Schnelligkeit und Ordnung abrollte, die ebenfalls ein Kennzeichen der japanischen Wirtschaftstaktik ist ....

Um 4.30 Uhr morgens brachen rund 3000 Mann zum „Angriff" auf den Eisenbahndamm vor: in einem rasenden Tempo wurden die Bolzenköpfe abgeschlagen, die Laschen gelöst, die Schienennägel herausgerissen, die Gleise ausgewechselt, die neue Spur vermessen, die Schienen gerichtet, mit Laschen verbunden, die Schrauben angezogen — krachende Hämmer, singendes Eisen, knirschende Schrauben, schirrender Kies, Befehle, Kommandos und anfeuernde Rufe — das Ganze eine Radio-Symphonie der Arbeit von mitreißendem Schwung, in der die trockenen Ziffern der Radio-Ansager fast störend und bremsend wirkten.

„Hundert Meter in anderthalb Minuten umgenagelt!" schrie die Stimme aus dem Dunkeln. „Nur 16 Minuten für das Auswechseln der Weichen und Herrichten der Uebergänge erforderlich!" „In 30 Minuten die 200 Meter lange Brücke von Itung „genommen" — so jagten sich die „Siegesmeldungen"." Punkt 7.20 Uhr sauste der letzte Hammerschlag auf den letzten Nagelkopf und schon eine Stunde später klingelte auf dem Hauptbahnhof Hsinking die elektrische Signalglocke, der Mann mit der „Grünen Fahne" hob den Arm und der erste japanische Güterzug rollt über die bisher nur von russischen Wagen und Maschinen befahrene Strecke aus der Halle.

Nicht weniger als 17 Millionen Yen hat der Umbau der Strecke gekostet und schon am 1. September raste der Stromlinien-Super-Expreß „Asia" von Dairen am Pazifik mit einem einzigen kurzen Halt von acht Minuten in der Landeshauptstadt nach Norden. Er legte die fast 1000 Kilometer lange Strecke in rund 13 Stunden zurück. Damit ist also jetzt auch rein äußerlich die Südmandschurische Bahn mit der Nordmandschurischen Teilstrecke zu einer Einheit verschmolzen und einer der wichtigsten Programmpunkte der japanischen Festlands-Wirtschaftspolitik verwirklicht worden.

Wenn die japanisch-mandschurische Presse dies Ereignis als eins der „Wichtigsten Ereignisse in der ganzen Eisenbahngeschichte des Fernen Ostens" nennt, so ist diese Behauptung nicht übertrieben und daß dieses Ereignis ausgerechnet im Zeichen der Jahrhundertfeier der Eisenbahnen eintrat, ist natürlich nur ein Zufall, aber immerhin ein sehr reizvoller Beitrag zum allgemeinen Festprogramm.

Das Bild wäre unvollständig, wenn wir nicht auch noch ganz kurz auf die Bedeutung der Militär-Transporte hinweisen würden: Ist erst einmal die Hauptstrecke von Harbin nach Mandschuli umgenagelt, dann werden diese Truppentransporte ohne Umladung von den Landungshäfen bis an die sibirische Grenze rollen können. Dadurch würde die militärpolitische Stellung Japans auf dem Festlande weiter verbessert werden und nimmt man dann noch die weitgesteckten Pläne der Südmandschurischen Bahn in Nord-China hinzu, dann ist der Tag nicht mehr fern, wo man direkt mit der Eisenbahn von Berlin nach Peking reisen kann und nur an der russischen Grenze den Wagen wechseln braucht.

Auf dem Baum der Glücklichen

Die Hochzeitseiche von Dodau — Ein Briefkasten für Verliebte

Es hat eine ganz besondere Bewandtnis mit jener gewaltigen deutschen Eiche im Holsteinischen, unweit des Forsthauses Dodau bei Eutin. Vater ist auf Grund einer alten schönen Tradition der Baum der glücklichen Paare. Unter ihrem grünen Dach sind unzählige Herzensbündnisse geschlossen worden und mit der Zeit ist die „Hochzeitseiche" von Dodau so etwas wie ein Heiratsbüro geworden, aber eines, das voller Romantik steckt. Hier gibt es keine Kartotheken und keine nüchternen Kassenbücher, nein, hier weht eine Brise der Zärtlichkeit und hoch oben im Geäst ist — mit einer Leiter erreichbar — ein richtiggehender Briefkasten, den die Post ordnungsgemäß bedient und dem die Verliebten ihre Herzensgeheimnisse anvertrauen.

Im Jahre 1891 hat es sich zum ersten Male ereignet, daß sich zwei Liebende mit Hilfe dieses Baumes fürs Leben fanden. Ihre Geschichte kennt man im Holsteinischen heute noch. Es war die Gutsbesitzerstochter, der es der gestrenge Vater nicht erlauben wollte, daß sie des Forstgehilfen nahm. Und die beiden konnten sich nur mit Hilfe der Eiche, der sie täglich ihre „Herzenspost" anvertrauten, gegenseitig versichern, daß sie sich liebten. Aber sie hielten durch, bis sie sich kriegten, und damals war es, daß man an der mächtigen Eiche einen Briefkasten und eine Leiter anbringen ließ, damit der Baum auch anderen heimlichen Brautpaaren Glück bringe. Und wahrhaftig — Tausende sind es seitdem gewesen, die unter der Eiche von Dodau sich fanden und den Bund für das Leben schlossen.

Von weither kommt oft so ein „Er", um klopfenden Herzens die Leiter des Schicksals hinaufzuentern und nach einer Nachricht von „Ihr" zu sehen. Und vielleicht hat „Sie" sich gar irgendwo in der Nähe hinter einem Baum versteckt, um zu beobachten, ob er den Brief auch abholt. Wenn des Vormittags der Briefträger die Leiter hinaufklettert, so hat er stets eine ganze Anzahl zart-rosa oder lila süßduftender Briefchen, die manche bange Frage und manches beseligende Geständnis bergen. Sie haben alle ein Kennwort, damit es keine Verwechslung gibt und es ist — wie sehr spricht das für das gesunde Gefühl der Holsteiner! — niemals vorgekommen, daß mit dem „Baum der Liebe" irgendein Mißbrauch getrieben wurde.

Woher dieser lustige und seltsame Brauch kommt? Eine alte Legende erzählt von der Eiche von Dodau, daß sie schon in grauer Urzeit zwei Liebenden Glück gebracht habe. Das war vor vielen Jahrhunderten, daß hier der Sohn eines Wendenherzogs in Gefangenschaft geriet und schwerverletzt von seinen Feinden an die Eiche gebunden wurde. Ein Mädchen, das ihm aus Liebe heimlich gefolgt war, rettete ihn vor dem Tode. Die modernen Liebespaare haben aus dieser Sage eine hübsche Tradition gemacht und die uralte Eiche nickt verständnisvoll mit ihren mächtigen Wipfeln, wenn sich hier wieder zwei Leute finden, deren Herzen zusammengehören. zb.

Der Hund als Briefträger

Ein Posten, der hoch oben in den Alpen in tiefster Einsamkeit seinen Dienst versieht, ist doch nicht vollkommen von der Welt abgeschnitten, da ihm täglich ein Briefträger in Gestalt des berühmten Hundes von St. Bernhard die Post bringt. Dieses treue Tier trägt als Hundemarke eine Medaille, eine Auszeichnung für eine Lebensrettung. Im vorigen Winter verunglückte ein Stiftfahrer in den Schweizer Bergen bei St. Bernhard; er hatte ganz allein eine Skitour unternommen stürzte bei einem Sprung derart unglücklich, daß er mit gebrochenen Beinen liegen blieb und unfähig war, sich zu rühren. Seine Hilferufe blieben ungehört. Von Schmerzen und Aufregung erschöpft, lag er hilflos im Schnee, halb erfroren. So fand ihn der Hund von St. Bernhard. Systematisch begann er sein Rettungswerk: er schmiegte sich an den Verunglückten, wärmte ihn bald an dieser, bald an jener Stelle, lief dann wieder eine Strecke weit, um nach Hilfe auszuspähen, und verblieb so lange bei dem regungslos Liegenden, ihn mit seiner eigenen Körperwärme vor dem Erfrierungstod bewahrend, bis endlich menschliche Hilfe kam. Und nun versieht er den Dienst eines „Briefträgers" zu der hochalpinen Station. Auf seinem Rücken ist ein Behälter angebracht, in dem er die Post befördert. Mit einer unfehlbaren Pünktlichkeit tritt er täglich von Turraz zum Start an, legt den beschwerlichen Weg in stets gleichmäßiger Zeitspanne zurück, liefert die Briefe ab und kehrt pünktlich wieder in sein Standquartier zurück.

Die Elefanten nehmen zu

Die letzte Tierstatistik aus Nord-Rhodesiatät, daß es dort zur Zeit 12 000 erwachsene Elefanten gibt. Das ist dreimal soviel wie vor 30 Jahren.

Reichlich Bratensoße für Mahlzeiten ohne Fleisch.

Dann schmeckt's nie zu trocken, ob nun ein Nudel- oder Makkaroni- oder Reis- oder Kartoffelgericht auf den Tisch kommt. Sie brauchen nur 1 Knorr Bratensoßwürfel zerdrücken, glattrühren, in ¼ Ltr. Wasser unter Umrühren 3 Minuten kochen. Und schon ist soviel gute Soße da wie von 2 Pfd. Braten. Auch zum Strecken, Verbessern und Binden anderer Soßen nur diese Bratensoße:

die von Knorr

1 Würfel Knorr Bratensoße · ¼ Liter · 10 Pfg.

Wer ist Mister X?

Abenteuer-Roman von B. Graeme

21. Fortsetzung

Donald zögerte. „Nein. Ich kann mich auf alte Freunde nicht recht besinnen — ich meine Freunde, die ich vor dem Unglücksfall hatte. Und da ich niemals Post aus England erhielt, konnte ich auch nicht antworten."

„Haben Sie nicht an Mrs. Fitzstephen oder an Miß Mackail geschrieben?"

„Nein. Ich wußte nichts von ihrer Existenz."

Reynolds wandte sich an Felice.

„Aber Sie kennen doch die Adresse von Mr. X in Paris?" fragte er lächelnd.

„Ja. Ich bekam gleich nach seiner Ankunft dort einen Brief. Er teilte mir aber darin mit, daß er mir nicht wieder schreiben wollte, um mich nicht zu kompromittieren."

„Woher wußten Sie denn, daß Mr. X von Paris nach London kam?"

Sie senkte den Blick. „Ich will es sagen, aber lachen Sie mich bitte nicht aus."

„Natürlich tun wir das nicht", entgegnete Haslitt im Namen aller anderen.

„Ich habe den Portier des Hauses bestochen. Er sollte mir von Zeit zu Zeit schreiben, weil ich gern wissen wollte, wie es Bruno ging. Ich — ich liebte ihn doch so sehr, und ich konnte es nicht aushalten, überhaupt nichts von ihm zu erfahren."

„Also deshalb hast Du Bescheid gewußt und mich in meinem Hause erwartet?" fragte Donald. Sie nickte.

„Das ist eine wichtige Feststellung, Miß Mackail", entgegnete der Detektiv ruhig. „Haben Sie Mr. X Bruno Fitzstephen genannt, wenn Sie das erstemal an den Portier schrieben?"

Sie dachte sorgfältig nach. „Nein, ich nannte ihn nur den Herrn im vierten Stock links."

Reynolds war enttäuscht. „Das hilft uns allerdings nicht weiter." Er wandte sich wieder an Donald. „Verzeihen Sie, wenn ich ein paar persönliche Fragen an Sie richte. Sagen Sie mir bitte, in welchen Verhältnissen Sie leben. Ich meine, wie Sie finanziell stehen."

„Nicht gerade schlecht, ich habe ein Einkommen von ungefähr fünfhundert Pfund jährlich."

„Das ist unmöglich", sagte Haslitt laut. „Als Du in Kenclurry lebtest, hattest Du keinen einzigen Schilling, höchstens die paar Spargroschen von Deinem sehr niedrigen Gehalt bei Deinem Onkel."

„Aber Mr. Haslitt, ich gebe Ihnen die Versicherung, ich habe eine Erbschaft von einem Onkel in Amerika gemacht. Ich besitze eine Abschrift des Testamentes. Mein Rechtsanwalt in Paris hat das Geld erhalten — er kann es bezeugen."

„Dann kannst Du tatsächlich nicht Wallace sein", erwiderte Haslitt bedrückt. „Weder Dein Vater noch Deine Mutter hatten Verwandte in den Vereinigten Staaten." Plötzlich hellten sich seine Züge auf. „Aber wenn Du nicht Wallace bist, wo ist Wallace dann?"

Donald zuckte die Schultern. „Wenn ich nicht Bruno bin, wo ist dann Bruno? Und wenn ich nicht Donald bin, wo ist Donald?"

Der Detektiv fuhr mit der Hand über die Stirn. „Das ist allerdings ein ziemlich schwieriges Problem. Haben Sie übrigens einen Geburtsschein?"

Donald nickte. „In Paris. Ich wurde in Barnes am Weihnachtstage 1899 geboren."

„Mein Gott!" rief Haslitt erregt. „An demselben Tage ist auch Wallace Prettywell geboren!"

Reynolds sah ihn verblüfft an. „Das werden wir bald feststellen. Entschuldigen Sie mich bitte noch einmal."

Wieder verschwand er für kurze Zeit im Nebenzimmer.

„Wenn Geburtsurkunde, Testament und Paß übereinstimmen", sagte er, als er zurückkam, müssen wir zugeben, daß dieser Herr Donald Macdonell ist, Mr. Haslitt."

„Wie wollen Sie dann erklären, daß Donald Macdonell in dem Hause von Bruno Fitzstephen wohnt?" fragte Felice ruhig.

Der Detektiv sah ein wenig verlegen aus. „Da haben Sie allerdings recht, Miß Mackail. Es ließe sich nur die Annahme erklären, daß Bruno Fitzstephen und Donald Macdonell ein und dieselbe Person sind."

„Das ist unmöglich."

„Warum?"

„Weil ich den Geburtsschein von Bruno Fitzstephen gesehen habe. Bruno ist am 2. Juni 1900 in Uxbridge geboren."

Reynolds seufzte und verschwand aufs neue im Nebenzimmer. Gleich nachdem er wieder eintrat, klopfte es, und ein Mann mit einem Koffer kam herein.

„Ah, Sims, Sie haben ihn bekommen!" rief Reynolds erfreut.

„Jawohl. Der Polizist, der ihn fand, berichtete, daß die Kleider überall in der Nähe verstreut lagen, als ob jemand den Koffer durchwühlt und in der größten Unordnung hätte stehen lassen.

„Ist das Ihr Gepäckstück?" wandte sich der Detektiv an Donald.

Dieser nickte erregt. Als er den Deckel öffnete, sah er ein kunterbuntes Durcheinander von Kleidern und Wäschestücken. Erst nach einiger Zeit entdeckte er ganz unten den Paß und zog ihn mit einem Freudenschrei heraus.

„Hier ist er!" rief er und reichte ihn Reynolds, der ihn sofort prüfte und dann seinen Assistenten entließ. Dann schaute er Donald scharf an.

„Das würde allerdings beweisen, daß Mr. X tatsächlich Donald Macdonell ist, und daß die Angaben auf dem Geburtsschein stimmen."

„Also sind Sie wirklich Donald Macdonell?" fragte Haslitt langsam.

„Ja."

Haslitt stöhnte, und Donald wußte, daß er an den Meineid dachte, den er unbewußt geschworen hatte.

Gleich darauf klopfte es wieder, und diesmal erschien eine Stenotypistin auf Reynolds Klingelzeichen. „Alle Angaben auf dem Geburtsschein von Bruno Fitzstephen sind korrekt", sagte sie mit hoher Stimme.

Noch bevor sie zu Ende gesprochen hatte, trat ein anderer Assistent ein. „Ich habe mich nach der Geburt von Donald Macdonell erkundigt, und die Angaben, die ich erhielt, sind richtig — mit einer Ausnahme."

„Nun?" fragte der Detektiv schnell.

„Donald Macdonell wurde am 25. Dezember 1899 geboren. Der Name der Mutter ist Anne, Frau von James Macdonell, in Cairnmelling, und das Kind kam in Kenclurry in Schottland zur Welt."

XXI.

Reynolds faßte sich zuerst wieder.

„Es tut mir leid, aber das beweist, daß Wallace Prettywell mit Donald Macdonell identisch ist; daß sich Ihr Freund tatsächlich des Betruges schuldig gemacht haben muß, sich aber nicht mehr daran erinnern kann."

Haslitt nickte mechanisch mit dem Kopfe. Diese Nachricht war ein schwerer Schlag für ihn.

„Aber diese Erklärung ist doch ebenso unmöglich wie alle anderen", warf Felice wieder ein.

„Warum denn, Miß Mackail?"

„Weil Wallace Prettywell Kenclurry bis etwa vor einem halben Jahr niemals verlassen hat. Alle Leute in dem Dorf können das bezeugen."

„Das stimmt", bestätigte Haslitt und wurde wieder hoffnungsfreudiger. „Ich glaube tatsächlich, ich träume. Ihr Assistent muß irgendein einen Fehler gemacht haben. Ich kenne jeden Menschen in Kenclurry, und ich sage Ihnen,

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730193511 5-14/fragment/page=0013

Mit Tisch und Tintenfaß begann ich

Ein Besuch im Deutschen Volksliederarchiv

„Es waren zwei Königskinder, die hatten einander so lieb . .“ Wie oft wird dieses romantische alte Volkslied in Deutschland gesungen, und immer wieder werden wir von der Innigkeit des Liedes berührt, das in Mecklenburg oder Schleswig im schwermütigen Tempo und mit fast völlig anderer Melodie gesungen wird als am sonnigen Rhein, wo wohl der gleiche Text beibehalten ist, aber das Lied selbst mit Schwung und Temperament ertönt. In Bayern kennt man auch die Melodie dieses Liedes, aber wenn wir es in einem stillen Walddorf am Arbersee hören, dann handelt es sich keineswegs um die zwei Königskinder, die nicht zusammenkommen konnten, sondern es dreht sich hier — um einen Holzknecht, der große Sehnsucht nach seinem Liebchen verspürt, das aber weitab in der großen Stadt wohnt.

Da gibt es nun in Berlin ein Deutsches Volksliederarchiv, das sich zum Ziele gesetzt hat, all die alten Volkslieder, die heute noch in den deutschen Gauen gesungen werden oder längst der Vergangenheit anheim gefallen sind, aufzulesen und fein säuberlich nach Melodie, Text und Ursprung zu sammeln. „Mit einem kleinen Tisch und einem leeren Tintenfaß begann ich nach dem Kriege mit dieser schwierigen Arbeit“, erzählt uns Professor D. Mersmann, der Leiter dieses Archivs, in dem es von alten Sagen und Märchen, von stillen Sehnsüchten und Herzeleid, lustigen Schnaderhüpferln und Landsknechtliedern nur so summt. Ueber 25 000 Melodien, die zum Teil dem deutschen Volke sonst schon längst verloren gegangen wären, schlummern in den Regalen und man braucht den Text eines alten Liedes gar nicht mehr zu wissen, sondern nur ein paar Töne der Melodie im Kopfe zu haben, und mit einem Griff hat dieser Musikwissenschaftler das Lied zur Hand.

Durch ein fein ausgeklügeltes Registriersystem, das seine Erfindung ist, weiß uns Professor Dr. Mersmann sofort zu sagen, wo und wann ein Lied geboren wurde, welches Schicksal es hatte und wie oft es sich textlich und melodisch gewandelt hat. Durch Zufall kam er übrigens darauf, daß das Lied von den „Königskindern“, das sich in Deutschland einer mindestens zwanzigfachen Umwandlung unterwerfen mußte, ein uraltes skandinavisches Kirchenlied ist. Er fand eines Tages andächtig im Dom des heil. Olav zu Nidaros (Schweden) und vernahm zu seinem Erstaunen das gleiche Lied als uralten Kirchenchoral, selbstverständlich mit religiösem Text.

Aehnlich ist es mit unseren alten Kinderliedern, die wir auf dem Schoße unserer Großmutter geträllert haben. „Kuckuck, Kuckuck ruft's aus dem Wald“ sangen wir — vor hundert Jahren hieß das Lied „Hänsel und Gretel verirren sich im Wald“, und wenn wir noch weiter zurückforschen, stoßen wir auf ein altes Kriegslied, das die Landsknechte am Lagerfeuer angestimmt hatten. In Hessen singt man da und dort noch das Lied „Die Gans mit ihrem breiten Fuß“ und niemand weiß mehr, daß diese Melodie eine Parodie auf ein altes katholisches Kirchenlied ist, das vielleicht schon die ersten Christen in ihren Waldkapellen gesungen haben. Das „Männchen steht im Wald“ oder das „Schlaf, Kindlein schlaf“ gibt es in hundert Variationen, textlich und melodisch, in Hamburg war es einmal ein Trinklied, in Bayern ein Liebeslied und am Rhein sangen es die Flöher in mondhellen Nächten.

Das Volksliederarchiv ist nicht nur eine Sammelstätte alten deutschen Liederschatzes, sondern auch eine Forschungsanstalt. Wenn die Reichsmusikkammer in einem Streit über das Urheberrecht einer Komposition ein Gutachten über den Ursprung eines heute von uns gern gesungenen Marschliedes braucht, wendet es sich an Professor Dr. Mersmann, und man muß staunen, wie oft die Melodien mitunter schon sind, die man heute im Marschtritt auf der Straße singen hört. So vernimmt man oft das Lied „Durch ganz Berlin marschieren wir“, und der Verleger glaubte, dieses Marschlied sei nur eine textliche Abwandlung von dem Kriegslied „Im Argonner Wald . . .“ In Wirklichkeit ist dieses Lied schon 1910 den Soldaten unter dem Text „O Regiment, mein Heimatland“ bekannt gewesen und wurde schon im vorigen Jahrhundert gesungen.

Von Zeit zu Zeit bringt der Postbote ein schweres Paket in das Zimmer, an die hundert gewissenhaft handschriftlich aufgezeichnete Melodien, die die Lehrer draußen auf dem Lande gesammelt hatten und die nun im Volksliederarchiv gegen das Vergessen „konserviert“ werden. Viele sind darunter, die in das Regal „5353“ einregistriert werden. Eine Nummer nur, meinen wir, aber es sind die Töne, mit denen die Lieder beginnen, und nach dem alphabetischen Tonverzeichnis des Prof. Mersmann bedeutet diese vierstellige Zahl die Melodie „Kuckuck, Kuckuck“ — „Fünf — drei — fünf“ — drei“ summt der musikalische Archivar. Eine Anzahl Lieder, die mit der Melodie dieses alten Volksliedes beginnen.

Deutschland und Ungarn bergen den reichsten Volksliederschatz von allen Ländern der Welt, stellte vor wenigen Jahren der Volkskunstkongreß in Antwerpen fest. Und es ist ganz klar, daß das sonnige Rheinland, der Thüringer Wald, das Schwabenland, überhaupt der Westen und Südwesten unseres Vaterlandes viel mehr Volkslieder hervorbrachten, als zum Beispiel die schwermütig stimmenden Ebenen des Nordens. Dagegen gilt Schlesien als die Hochburg des Volksliedes, das bayrische Hochland als das Gebiet, von dem Urgesänge noch so lebendig und frisch erhalten sind, wie vor mehr als tausend Jahren. Es sind die melodischen Jodler, die früher nur ein Verständigungsmittel der Senner von Alm zu Alm waren. Ganze Liebesgespräche jodelten sich früher Senner und Sennerin zu und auch heute noch jodeln vom Bergesgipfel die kraftvollen Gestalten der Gebirgler nach Herzenslust in die Welt und machen es damit nicht anders, als Andreas Hofer es schon getan hat, wenn er seine Getreuen von den benachbarten Almen zum Kampf gegen den Feind mobilisierte . . .

Wirt: „Nun, haben Ihnen die Herren im Vereinszimmer endlich die rückständigen Zechschulden bezahlt?“
Kellner: „Nein, die haben mich jetzt zum Ehrenmitglied ernannt!“

Das dümmste Gesicht von USA

Ein Wettbewerb und seine Folgen — Joe Wilkins klagt gegen ein Witzblatt

„10 000 Dollar zahlen wir für das dümmste Gesicht der Vereinigten Staaten.“ Die Bürger von New Orleans im Staate Louisiana staunten nicht wenig, als sie vor kurzem in großen Zeitungsanzeigen, auf Flugzetteln und riesigen Plakaten diese merkwürdige Ankündigung lasen. Bald löste sich das Rätsel. Ein in New Orleans erscheinendes Witzblatt wollte den Kopf seiner Titelseite ändern und versprach sich für die Auflagesteigerung besonders viel, wenn ausgerechnet das „dümmste Gesicht der Vereinigten Staaten“ von der ersten Seite aus den Leser ansehen würde.

Die Geschichte müßte sich nicht in Amerika zugetragen haben, wenn die Beteiligung an dem seltsamen Preisausschreiben nicht ungeahnt groß gewesen wäre. Tag für Tag lud die Post Waschkörbe voll Zuschriften bei dem Witzblatt ab, in denen sich Bilder von Frauen und Männern befanden, die den 10 000 Dollar zuliebe es gern auf sich genommen hätten, für den am dümmsten aussehenden Bürger des Landes zu gelten. Ein Filmschauspieler, der in den Karteien der Hollywooder Komparserie als Lustspiel-Type geführt wird, die „selten ultig“ aussieht, hat es sich sogar nicht nehmen lassen, durch Arizona, Mexiko und Texas nach Louisiana zu reisen, um auf der Redaktion des Witzblattes in New Orleans persönlich vorstellig zu werden. Und ein Kellner aus Galveston am Golf von Mexiko wollte dadurch einen Vorsprung vor allen anderen Bewerbern haben, daß er eine Photographie seines Gesichtes in dreifacher natürlicher Größe einschickte. Der Verleger des Witzblattes rieb sich vergnügt die Hände: durch den Wettbewerb war die Auflage in kurzer Zeit um das zweieinhalbfache gestiegen, denn auch die Amerikaner, deren Gesichter nicht so „dumm“ aussahen, daß sie sich von einer Beteiligung am Preisausschreiben einen Erfolg versprechen konnten, erwarteten jeweils mit Spannung die Veröffentlichungen über die merkwürdigsten Einsendungen, die das Blatt allwöchentlich brachte.

Vor kurzem kam nun der Preis zur Verteilung. Als Sieger ging der Versicherungsagent Joe Wilkins aus Austin im Staate Texas hervor. Unmittelbar nach der Bekanntgabe des Ergebnisses, zwei Tage, nachdem zum ersten Male das Gesicht des Siegers auf der Titelseite des Witzblattes stand, nahm die Geschichte aber eine Wendung, die sich niemand hat träumen lassen. Der erste Preisträger nahm wohl die 10 000 Dollar in Empfang, hatte aber unmittelbar darauf nichts Eiligeres zu tun, als den Verleger um weitere 90 000 Dollar Schadenersatz zu verklagen. „Denn, so hieß es in der gerichtlichen Zustellung, das Bild des Wilkins sei nicht von diesem selbst, sondern ohne sein Wissen von dritter Seite eingesandt worden. Nachdem er nun durch das Preisausschreiben als der am dümmsten aussehende Mensch der Vereinigten Staaten gebrandmarkt sei, könne er seinem Beruf unmöglich mehr nachgehen und der ihm dadurch entstehende Schaden beziffere sich auf mindestens 100 000 Dollar.

Nun wartet man in New Orleans mit ebensoviel Spannung wie Schadenfreude darauf, wie der Prozeß ausgehen wird. Vorläufig verkürzt man sich die Zeit mit der hämischen Feststellung, daß jetzt wohl — der Verleger das dümmste Gesicht der Vereinigten Staaten machen wird.

Krieg als Scheidungsgrund

Der italienisch-abessinische Krieg hat nun auch sein erstes Opfer — in Neuyork zu beklagen. Eine Ehe ist dort an den afrikanischen Wirren gescheitert. Mister Williams, Ingenieur und guter Engländer, hatte vor einigen Jahren eine Italienerin geheiratet. Die Ehe verlief vollkommen harmonisch, und auch noch, als sich der Duce mit dem Negus zu streiten begann, herrschte bei Herrn und Frau Williams tiefster Frieden. Aber dann griff England ein, und von dem Tag an war es mit der Liebe aus. Herr Williams nahm als treuer Sohn seines Landes gegen Italien und den Duce Stellung und verteidigte den Negus. Frau Williams aber glühte weiter für den Duce, schalt den Negus einen Barbaren und fand auch allerlei heftige Worte gegen England. Schließlich landete der abessinisch-italienisch-englische Streitfall im Hause Williams als Sache Williams contra Williams vor dem amerikanischen Scheidungsrichter, der die Sache schneller zu schlichten wußte, als der Völkerbund das größere „Vorbild“. Das kinderlose Ehepaar wurde wegen beiderseitigen Verschuldens geschieden.

Die Bremse

Kitty chauffiert seit acht Tagen selbst.

Gestern kam sie aufgeregt in die Reparaturwerkstatt.

„Meine Handbremse versagt!“

„Alsdann bringens den Wagen her,“ sagte der Mechaniker.

Kitty lief aufgeregt fort.

Kitty kam aufgeregt zurück.

Den herausgewuchteten Bremshebel in der Hand.

„Hier ist sie!“

„Was?“

„Die Bremse!“

Der Mechaniker stand Kopf.

„Ja, gibts denn das a? Wir brauchen doch den ganzen Wagen!“

Kitty lächelte nervös:

„Wozu? Der Wagen ist doch in Ordnung. Nur die Bremse geht nicht.“

Reynolds, es hat niemals einen Macdonell dort gegeben.“

„Sie vergessen, daß die Macdonells in Cairnmelling gelebt haben sollen.“

„Ganz recht, aber Wallace war das einzige Kind, das in der Weihnachtsnacht 1899 geboren wurde. Der Doktor und ich haben doch nachher eine Flasche Wein zusammen getrunken, und er hat mir ausdrücklich erzählt, daß es das erste Kind war, das seit zwei Monaten im Dorf geboren wurde. Und Robert Ferguson war der einzige Arzt, der nach Kenclurry gerufen wurde.“

Reynolds seufzte. „Sie müssen recht haben. Vielleicht ist das Geburtsregister nicht in Ordnung. Kenclurry und Cairnmelling müssen auf irgendeine Weise verwechselt worden sein. Dieser Fall ist ebenso klar und durchsichtig wie ein Londoner Nebel. Ich habe mir bis jetzt folgendes notiert. Bitte hören Sie einmal zu.

Erstens: Wallace kann nicht Donald sein — Sie verzeihen, daß ich der Einfachheit halber die Vornamen benütze. Zweitens: Donald kann nicht Bruno sein. Drittens: Bruno kann nicht Wallace sein.“

„Wer bin ich dann?“ fragte Donald müde.

„Wallace“, sagte Haslitt.

„Bruno“, erklärte Felice.

Der Detektiv lachte, wurde aber gleich wieder ernst. „Ich fürchte, daß Sie trotz allem Donald Macdonell sind.“

„Um Himmels willen!“ rief Donald. Er starrte ratlos aus dem Fenster. Ein Verbrecher, ein Dieb, der nahezu fünfzigtausend Pfund unterschlagen hatte!

Felice grübelte verzweifelt darüber nach, wie sie dem Mann, den sie liebte, helfen könnte. Sie hatte ihm alle Sünden der Vergangenheit vergeben, sie dachte nur an die Zukunft. Er würde ins Gefängnis kommen . . .

Sie mußte für ihn kämpfen. Schließlich war es besser für ihn, lebenslänglich an Celestine gebunden zu sein, als eingesperrt zu werden.

Sie stampfte plötzlich leidenschaftlich mit dem Fuß auf. „Es ist doch lächerlich!“ rief sie beinahe schluchzend. „Er ist Bruno, ich weiß es ganz bestimmt! Celestine kann es auch beweisen. Wer sollte er auch sonst sein, wenn er in Brunos Haus wohnt und Brunos Bilder malt?“

„Sie hat recht“, sagte Haslitt, der auf alles einging, wenn nur bewiesen wurde, daß Donald nicht wirklich Donald Macdonell war.

„Aber was macht er denn mit Macdonells Paß, mit Macdonells Geburtsschein, und warum gibt er Macdonells Geld aus?“ fragte der Detektiv ruhig.

Haslitts Züge verhärteten sich plötzlich.

„Hören Sie auf,“ erwiderte er dann kühl. „Sie sind nicht länger in Scotland Yard, Sie sind kein Beamter mehr, der das Gesetz repräsentiert. Infolgedessen brauchen Sie doch nicht alles zu hören und nicht alles zu sehen. In den nächsten Tagen wird eben ein bestimmter Paß einfach ins Feuer geworfen, ebenso das Testament und der Geburtsschein. Verstehen Sie?“

Reynolds nickte.

„Dann haben wir nichts mehr mit Donald Macdonell zu tun,“ fuhr Haslitt fort. „In der Zwischenzeit müssen Sie sich mit Celestine in Verbindung setzen. Sie wird bezeugen, daß mein Freund hier Bruno Fitzstephen ist. Vielleicht können Sie auch noch ein paar andere Leute auftreiben, die vor Gericht dasselbe aussagen. Was meinen Sie dazu?“

Der Detektiv nickte. „Ich arbeite für Sie, Mr. Haslitt, und was Sie wünschen, wird gemacht.“

„Gut.“ Der Schotte atmete erleichtert auf und wandte sich an Donald. „Was denkst Du davon — Bruno?“

„Nein, das kann ich nicht mitmachen,“ entgegnete Donald verzweifelt. „Dann müßte ich mit der Frau eines anderen leben, das Geld eines anderen ausgeben und wäre ein Ehebrecher und ein Dieb. Was soll außerdem werden, wenn der richtige Bruno auftaucht? Ich würde dann für eine Unzahl von Vergehen bestraft!“

„Das stimmt allerdings,“ brummte Haslitt niedergeschlagen. „Dann muß ich eben beweisen, daß Du Wallace Prettywell bist, selbst gegen Deinen Willen.“

„Aber Mr. Haslitt, Sie wissen . . .“

„Ich weiß, daß Du der Sohn der einzigen Frau bist, die ich jemals in meinem Leben geliebt habe,“ unterbrach er Donald. „Und um ihretwillen werde ich nicht zulassen, daß Du ins Gefängnis kommst. Außerdem ist die ganze Geschichte ein verdammter Unsinn. Meinst Du denn, alle Leute in Kenclurry könnten Dich für Wallace halten, wenn Du es nicht wirklich wärst? Laß Dir ein für allemal gesagt sein, daß Du Wallace bist. Du gibst nicht das Geld eines anderen aus und brauchst nicht mit der Frau eines anderen zu leben, denn als Wallace hast Du weder Geld noch Frau.“ Er wandte sich wieder an Reynolds. „Also, damit wäre die Sache erledigt. Sie haben die Aufgabe, den Beweis zu liefern, daß er Wallace Prettywell ist.“

Der Detektiv nickte. „Ich werde mein Bestes tun.“

*

Reynolds nahm sich des Falles auch sofort eifrig an. Kaum vierundzwanzig Stunden nach dem Besuch fragte er schon telephonisch bei Mr. X an, ob er ihn nicht in zwei Stunden bei der Uxbridge-Eisenbahnstation treffen könnte. Donald erschien auch pünktlich an der verabredeten Stelle.

„Wenn Sie etwas Zeit übrig haben, wäre es mir sehr angenehm, wenn Sie ein paar Besuche mit mir machen,“ sagte der Detektiv nach der Begrüßung.

„Gern. Wer bin ich heute, und wessen Rolle muß ich spielen, damit ich keine Fehler mache?“

Reynolds lachte. „Seien Sie jetzt einmal Bruno Fitzstephen. Kommen Sie mit, wir gehen zuerst zur Middleholme Road.“

Sie machten sich sofort auf den Weg.

„Sehen Sie dort drüben Nr. 13?“ fragte der Detektiv, als sie in der Straße ankamen.

„Ja, es sieht ganz hübsch aus.“

„Erkennen Sie das Haus wieder?“

Donald schüttelte den Kopf.

„Hier wurde Bruno Fitzstephen geboren, und ich werde mich auch jetzt erkundigen, ob sich noch jemand auf Ihre Eltern besinnen kann.“

Er hatte Glück. Auf der Polizeistation gelang es ihm, die Namen von sechs Leuten festzustellen, die seit über dreißig Jahren in Uxbridge ansässig waren.

Zunächst machten sie drei vergebliche Besuche, aber dann trafen sie eine ältere Dame, die sie freundlich aufnahm und bereit war, auf die gestellten Fragen Auskunft zu geben.

Als Reynolds den Namen Fitzstephen erwähnte, öffneten sich die Schleusen ihrer Beredsamkeit. Sie hatte Mrs. Fitzstephen schon vor ihrer Ehe gekannt und auch später noch mit ihr freundschaftlich verkehrt. An den kleinen Jungen konnte sie sich auch gut erinnern. Die Familie war aber nicht lange in Uxbridge geblieben, sondern nach Balham verzogen oder nach Battersea oder Brixton. Sie hatten noch eine Zeitlang korrespondiert. Die Adresse konnte sie nicht mehr angeben, die hatte sie vergessen. Und die Briefe hatte sie auch nicht aufgehoben. Aber sie besaß noch eine Photographie von dem Kind.

Die beiden verließen die Wohnung und waren von der Unterredung befriedigt.

„Glauben Sie, daß das ein Jugendbild von Ihnen sein könnte?“ fragte der Detektiv lachend.

„Donald sah das Bild an, das sie der Dame unter vielen Komplimenten abgeschmeichelt hatten.

„Nein, das bin ich nicht. Das Kind sieht aus wie ein kleiner Lord. Ich möchte darauf schwören, daß ich niemals so ausgesehen habe.“

„Das kann man nicht wissen. Die Eltern haben damals ihre Kinder ziemlich herausgeputzt.“

Sie mußten noch zwei weitere alte Einwohner aufsuchen, aber Donald hatte noch genug von dem Wortschwall der Dame.

Fortsetzung folgt

. . und nun: ein Rundgang um 50 gut gedeckte Tische
bei Weddy-Pönicke
Nur noch bis Sonnabend, den 16. ds. Mts.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730193511 15-14/fragment/page=0014

Nach Gottes unerforschlichem Ratschluß entschlief plötzlich und unerwartet mein treuer Lebenskamerad, unser treusorgender Vater, Bruder und Großvater, der Kaufmann

Julius Reichmuth

im Alter von 69 Jahren.

Holleben, den 14. November 1935

Im Namen der Hinterbliebenen

Luise Reichmuth, geb. Hellmund

Trauerfeier Sonntag, den 17. November 1935, 14.30 Uhr, vom Trauerhause aus.

Es ist uns unmöglich auf einem anderen Wege allen denen zu danken, die beim Heimgang meines Mannes, unseres Sohnes und Bruders

Walter Rolle

den Sarg so reichlich mit Blumen schmückten, und ihre Teilnahme bekundeten. Besonderen Dank Herrn Superintendent Deipser, Obertruppführer Dr. Allner und Truppführer Härtling, nebst allen anderen SA-Kameraden, sowie der NS-Frauenschaft.

In tiefem Weh

Edith Rolle geb. Kamrath
nebst Töchterchen
Max Rolle nebst Frau
und Lieselotte Rolle

Schwittersdorf, den 13. November 1935

Danksagung!

Für die vielen Beweise innigster Teilnahme beim Heimgange unserer lieben Entschlafenen sagen wir allen unseren herzlichsten Dank. Besonderen Dank Herrn Pfarrer Morsbach für seine trostreichen Worte.

Im Namen der Hinterbliebenen

Fritz Galander und Sohn

Halle, den 14. November 1935.

Sie fühlen sich vom ersten Tage darin wohl — sie sind fußgerecht, bequem, preiswert und schön:

THALYSIA
Naturform-Schuhe
Halle, Leipziger Straße 73

Familien-Anzeigen in die MNZ

Die größte Auswahl
in hochmodernen, eleganten und praktischen
Strickkleidern
am Platze
Marke Bleyle, Marke Kübler, Marke Hadeka und andere Marken finden Sie bekanntlich in dem
Woll- und Strickwaren-Spezialhaus
H. Schnee Nachflg.
Halle (Saale)
Große Steinstr. 84 - Brüderstr. 2

Deine Zeitung die MNZ

Mehl
Auszug, Type 405, 1 Pfd. 0,25 M. 10 Pfd. 2,40 M.
Weizen-Vollmehl Type 502, 1 Pfd. 0,23 M. 10 Pfd. 2,20 M.
Weizen-Vollmehl Type 563 1 Pfd. 0,21 M. 10 Pfd. 2,00 M.
Sultaninen, Korinthen, Mandeln
Mohn stets frisch gemahlen
Gebr. Toedtloff
Gr. Steinstr. 34a — Steintor
Alles frei Haus.

Ilse Oellrich
geb. Diederichsen
Oberbergrat *Kurt Oellrich*
zeigen in dankbarer Freude die Geburt eines gesunden Jungen an.
Halle, Cecilienstr. 94, d. 13. 11. 1935.

Formschönes
Schlafzimmer
2,10 m breiter Ankleideschrank
RM. 525.-
Bedarfsdeckungsscheine werden in Zahlung genommen. Besichtigen Sie unsere Schaufenster.
Gebr. Jungblut
Albrechtstraße 37
Bernburger Str. 25

Verchromen - Vernickeln
Verzinnen, Erneuern v. Metallwaren
Ferdinand **Haaßengier**
Metallw.-Fabrik gegründet 1839
Halle/S., Barfüßerstr. 9
Fernsprecher 211 96

Herrenhüte
Mützen
Militäreffekten
Straßburger Hutlager
Eisbein
Halle (S.), Leipziger Straße 14

Hasen, Reh, Fasanen, Rotwild, Gänse, Gänsefleisch, Enten, Hähnchen, Suppenhühner
Alles reichlich in bekannter guter Qualität u. zu den bisherig. Preis. auch eine Partie
Enten p. Pfund 98 Pfg.
empfehlen für diese Woche
Reicherts, Geiststraße 37
Besichtigung ohne Kaufzwang.

Pelze Füchse, Kragen, Krawatten, Jacken, Mäntel,
Spez.: nach Maß, langj. Fachm
Reparaturen, Umarbeiten
Eigene Kürschnerei
Fr. Halle, Gr. Steinstr. 13 Eingang Mittelstr

Grudeöfen
verk. billig **Heller** nur Steinweg 50 H

Seefische billiger!
in der
„NORDSEE"
weil große Fänge

Grüne Heringe	Pfd.	24 Pf.
Kabliau ohne Kopf	Pfd.	30 Pf.
Kabliaufilet	Pfd.	46 Pf.
Goldbarsch ohne Kopf	Pfd	33 Pf.
Goldbarschfilet	Pfd.	55 Pf.
Makrelen	Pfd.	33 Pf.
Heilbutt 2½-3½ pfdg.	Pfd.	60 Pf
Heilbutt Anschnitt	Pfd.	110 Pf.
Steinbutt 4-5 pfdg.	Pfd.	140 Pf.
Seezungen	Pfd.	145 Pf.
Lebende Karpfen	Pfd.	100 Pf.
Haffzander	Pfd.	115 Pf.
Flußhechte	Pfd.	115 Pf.

Ferner:
Täglich frisch aus dem Rauch alle Sorten
Räucherfische
Besonders preiswert
Sprotten ½ Pfd.-Kiste .... **28** Pf.

Freiwillige Versteigerung

Im Wege der Selbsthilfe versteigere ich am 16. November 1935, 12 Uhr, in Halle, Ludwig-Wucherer-Straße 28, öffentlich meistbietend gegen bar: 3 Ladentische, 2 Warenschränke, 2 Regale, 2 Ladenvorbauten, 1 Geldschrank.

Fuhs, Obergerichtsvollzieher, Dessauer Str. 2 b.

Verlangt überall die MNZ

Auch für *Sie* ein passendes **Kleid** von *B. Klepzig* Merseburgerstr. 162

Schreibtische
Büfett, Ausziehtisch Stühle, Couch Chaiselong, Sofa Küche, Vertiko Metallbett, Schränke Schreibsekretär Nähtisch, Waschtisch gebr. billig
Fa. Korntreff
Schimmelstr. 17 am Stadtbad

Bettstellen und Matratzen *wie sie neuzeitlich sein sollen*

Metall-Betten
mit Patentmatratzen 15.50, 18.50, 22.50, 25.—, 28.—, 32.—, 36.50
Holz-Betten
18.—, 24.—, 27.—, 30.—, 33.—, 39.—
Kinder-Bettstellen
14.—, 21.75, 24.—, 26.50, 31.— 34.—, 38.—
Auflege-Matratzen
3 teilig m. Keil 13.75, 16.50, 18.50, 21.—, 25.—, 28.—, 30.—, 32.—, 35.—, 38.—, 40.—
einfache RM 11.50
Schlaraffia-Matratzen
das beste Innenfedersystem
60.—, 64.—, 68.—, 78.—, 88.—
Stahldraht-Matratzen
9.—, 12.—, 14.—, 15.—, 16.50, 19.—
Bettenhaus
BRUNO PARIS HALLE
3 Min. v. Markt, Kl. Ulrichstr. 2 bis Domplatz 9

Zwangsversteigerungen

Sonnabend, den 16. November 1935: 10 Uhr, Adolf-Hitler-Ring 13:
1 Partie Herren- und Damen-Fahrräder, 1 Motorrad mit Beiwagen, 3 Schreibmaschinen (Meteor, Urania, Adler), 1 Partie Stoffe, 1 Papierschneidemaschine (Mansfeld), 1 Ladeneinrichtung, Möbel u. a. m.
Anschließend freihändig:
Gemälde, Anzüge, Eß- und Küchengeschirre u. a. m.

Dietrich, Obergerichtsvollzieher.

Sonnabend, den 16. November 1935: 10 Uhr, Adolf-Hitler-Ring 13:
1 Bettstelle mit Matratze und Auflegern, 1 Posten Schuhe, 1 Tischgrammophon, 1 Radio (AEG.), 1 Waschmaschine, 1 Ladeneinrichtung, 1 Drehstrommotor (L PS.), 1 Klavier (Schiedmayer), 2 Schreibtische, 1 Musikzimmer, 1 Herrenzimmer, 1 Eßzimmer, 1 Hemdplättmaschine, 1 Ausziehtisch u. a. Möbel (auch Büromöbel).

Dupuis, Obergerichtsvollzieher.

Sonnabend, den 16. November 1935: 10 Uhr, Adolf-Hitler-Ring 13:
1 Radioapparat (Seibt), 2 Klaviere, 1 Schreibmaschine (Kappel), diverse Möbel.

Fuhs, Obergerichtsvollzieher.

Die Abende
werden länger, bringen Sie
ihr Licht
in Ordnung!

Schalter . . 0.38	Lamellen 15 Stück . . 0.10
Wechsel- oder Serienschalter 0.48	Sicherungen 6 Amp. 6 Stck. 0.25
Dreifachstecker 0.18	Abzweigdose 0.18
Gerätestecker 0.22	Lüsterklemmen 0.05
Schalter mit Steckdose 1.00	Kuhlorohr 2 adrig . m 0.28
Steckdose 0.25	3 adrig . m 0.33
Stecker . . 0.07	4 adrig . m 0.40
Kupplung 0.07	Glühlampen in allen Stärken

Fahrrad- **Möller**
Halle-S., Schmeerstr. 1
Das große Fachgeschäft

Für den **Herrn**
Winter-Ulster
mod. Ausführung, gute Qualität.
39.- 48.- 56.- 68.- 85.-
Winter-Paletots
48.- 59.- 65.-
Lodenjoppen 12.- 21.- 26.-
Lederjacken 44.- 58.- 65.-
Herren-Anzüge
alle Preislagen erprobte Qualitäten
Teilzahlung — ¼ Anzahlung Wochen- oder Monatsraten
Carl **Klingler**
Inhaber: Alfred Georgi
Leipziger Straße 11 I
Eingang Kl. Sandberg

Amtliche Bekanntmachungen

Am schwarzen Brett im Waagegebäude (Marktplatz 24) befindet sich eine Bekanntmachung über die Aenderung und Neufestsetzung von Fluchtlinien für das Gebiet nördlich der Dölauer Straße zwischen Fuchsbergstraße und Brandbergweg (Bebauungsplan von Cröllwitz, Blatt 1).

Der Oberbürgermeister.

Kirchliche Nachrichten

für den 17. November (22. Sonntag nach Trinitatis) und für den 20. November (Bußtag).

Die Kollekte am Sonntag steht zur Verfügung der Kirchenkreise und Kirchengemeinden; Bußtag: Gesamtanliegen der Deutschen Evangelischen Kirche.

Kürzungen: Abendmahl: (A). — Bibelstunde: (B). — Kindergottesdienst: (K).

U. L. Frauen. Sonntag: 10 Kawerau; 18 Fritze (Liturg. Abendfeier, Hall. Kinderchor); 11.15 (K) im Reform-Realgymnasium, Hasse; 11.45 (K) in der Kapelle, Fritze; 20 Offener Abend für Konfirmierte bei Pfarrer Kawerau. Bußtag: 10 Hasse (Stadtsingechor) (A); 18 Kawerau (A); 20.15 Musikalische Vesper des Stadtsingechors. Donnerstag: (B) fällt aus. Freitag: 18 Militärgottesdienst, Hasse. — **St. Ulrich.** Sonntag: 10 Ruhmer; 18 Jahr; 11.30 (K) Kirche, Thiede; 11.30 (K) Martinschule, Schütz. Montag: 20 Jung-Mädchen, Singeabend, Kl. Märkerstr. 1, Schütz. Bußtag: 10 Thiede (A), Ulriciana; 18 Schütz (A) Burghardtscher Chor. Freitag: 16—18 Missions-Frauenverein, Arbeitsstunde, Kl. Märkerstr. 1, Schütz. — **St. Ulrich-Ost.** Sonntag: 10 Raschig; 11.30 (K) Ruhmer. Bußtag: 10 Ruhmer (A), Ostchor. Freitag: 20 (B) Ruhmer. — **St. Moritz.** Sonntag: 10 Keller; 11.30 (K) Keller; 17 Moebius. Montag: 20 Kirchenchorprobe, Schmeerstr. 16. Dienstag: (B) fällt aus. Bußtag: 10 Moebius (A); 17 Keller (A). Freitag: 20 Mitgliederversammlung der Frauenhilfe im Glauchaer Gemeindehaus. — **Hospital.** Sonntag: 8.45 Keller. Bußtag: 10 Keller. — **Dom** (Reformierte Gemeinde). Sonntag: 10 Gabriel; 18 Wind. Montag: 15.30 Missions-Nähverein im Gemeindehaus; 20 im Gemeindehaus Konfirmanden-Elternabend (Dompr. Gabriel). Bußtag: 10 Lang, (A) Lang; 18 Gabriel, (A) Wind; 20.15 Orgelkonzert, Domorganist Ernst; Sopran Frau Elfriede Hirte. Sonnabend: 20 Liturgischer Gottesdienst, Gabriel, Domchor. — **Laurentius.** Sonnabend: 20.30 Wochenschlußandacht, Gabriel. Sonntag: 10 Duda; 11.30 (K) Duda. Montag: 20 weibl. Jugend im Gemeindehaus. Dienstag: 18 (B) für den Hannabund, Breite Str. 29; 20 männl. Jugend, Geiststraße 29. Bußtag: 10 Gabriel (A); 17 Duda (A). Freitag: 20 Frauenhilfe Laur. II, Breite Str. 29. — **Stephanus.** Sonntag: 10 Hoppe; 11.30 (K) Hoppe; 18 Musikalische Feierstunde, Foertsch. Montag: 20 weibl. Jugend im Gemeindehaus. Dienstag: 20 männl. Jugend, Geiststr. 29. Bußtag: 10 Foertsch (A); 18 Hoppe (A). Donnerstag: 20 (B) im Gemeindehaus, Foertsch. Freitag: 20 Frauenhilfe im Gemeindehaus. — **St. Georgen.** Sonntag: 10 Hergt; 17 Hellmann; 11.45 (K) in der Kirche, Usener; 11.45 (K) in der Kapelle, Hellmann. Montag: 20 (B) im Gemeindehaus, Usener. Bußtag: 10 Hellmann (zugleich Heinrich-Schütz-Gedächtnisfeier, Kirchenchor), (A) und (A m. E); 17 Usener (A) und (A m. E); 20 Biblischer Arbeitskreis, Hergt. Donnerstag: 16 Arbeitsstunde im Pfarrhaus, Mittelwache 7; 20 Aussprache über Lebens- und Zeitfragen, Pahldieck. Freitag: 20 Mütterstunde im Pfarrhaus, Mittelwache 7; 20 Feierstunde im Gemeindehaus: „Die Religion unserer Vorfahren und das Christentum" (Lichtbilder). Sonnabend: 20 Vorfeier zum Totenfest, Pahldieck, Kirchenchor. — **Blindenanstalt.** Sonntag: 10 Gottesdienst, Hellmann. — **Am Gesundbrunnen.** Sonntag: 9 Lichtenfeld; 10.30 (K); 20 Gemeindeabend „Dorothea". Montag: 20 Mütterabend. Bußtag: 9 Gisele; 17 (A) Gisele. — **Paulus.** Sonntag: 10 Dombrowski; 11.15 (K) Dombrowski; 17 Erdmann; 20 Musikabend im Gemeindehaus. Montag: 20 Frauenhilfe. Dienstag: 20 (B) Dombrowski. Bußtag: 10 Holtz (A); 17 Dombrowski (A). Sonnabend: 20 Beichte u. (A), Dombrowski. — **Diakonissenhaus.** Sonntag: 10 Kiehne. Bußtag: 10 anschl. (A), Schroeter. — **St. Johannes.** Sonntag: 10 Schellbach; 18 Mantey; 11.30 (K) Mantey; 13 (K) Gueinzius. Bußtag: 10 Schellbach (A); 18 Mantey (A). — **Luther.** Sonntag: 10 Roenneke; 11.30 (K) Roenneke. Bußtag: 10 Hoppert (A), Chorgesang; 18 Roenneke (A). — **Leuchtturm.** Sonntag: 11.45 (K) Hoppert. — **Paul-Riebeck-Stift.** Sonntag: 10 Hoppert. Bußtag: 17 (A) Hoppert. — **Stadtmission.** Sonntag: keine Veranstaltung. Montag: 19.30 Uebungsstunde des Posaunenchores. Dienstag: 17.30 Jungscharstunde für Knaben; 20.15 (B), Weidenplan 4, Finck. Mittwoch: 20.15 Allgemeiner Vereinsabend des Christl. Vereins für Frauen und junge Mädchen. Donnerstag: 20.15 Uebungsstunde des Gemischten Chores. Sonnabend: 20.15 Familienstunde des Blauen Kreuzes. — **Alters- und Pflegeheim.** Sonntag: 10 Predigtgottesdienst, Finck. — **St. Bartholomäus.** Sonntag: 10 Roenneke; 11.15 (K) Brachmann; Abendgottesdienst fällt aus; 20 Kirchenmusik. Bußtag: 10 Hellwig (A); 18 Roenneke (A). Freitag: 20 (B) Hellwig. — **Petrus.** Sonntag: 10 Maaß; 11.15 (K) Maaß. Dienstag: (B) fällt aus. Bußtag: 10 Lemgning (Berlin), Beichte u. (A). — **St. Briccius.** Sonntag: 10 Siebert; 11.15 (K) Siebert. Dienstag: 20 Frauenhilfe; 20 weibl. Jugend; 20 Kirchenchor. Bußtag: 10 Siebert. Danach Beichte u. (A), Siebert, Chorgesang. Freitag: 15.30 Mädchendienst II; 16 Jungendienst. — **Franckesche Stiftungen.** Sonntag: 9 (K). Jeden Sonnabend 19 Wochenschlußandacht. — **Klinikkapelle.** Sonntag: 10.30 Gottesdienst, Müller. Bußtag: 10.30 Gottesdienst Meyer, (A).

Ammendorfer Kirche. Sonntag: 10 Uhr Gottesdienst; 11 (K). Bußtag: 10 Gottesdienst; 20 Gottesdienst mit Feier des heil. (A). — **Beesener Kirche.** Sonntag: 9 Gottesdienst; 10 (K). Bußtag: 9 Gottesdienst; 18 Gottesdienst mit Feier des heil (A). — **Canenaer Kirche.** Sonntag: 8 Gottesdienst. Bußtag: 10 Bußtagsgottesdienst, anschl. Beichte und (A). — **Dieskauer Kirche.** Sonntag: 10 Gottesdienst; 11 (K). Bußtag: 8 Bußtagsgottesdienst; 18 (A)-Gottesdienst. — **Radeweller Kirche.** Sonntag: 10 Predigtgottesdienst; 11 (K), Krammisch. Bußtag: 10 Predigtgottesdienst, anschl. Beichte und (A); 20 Beichte und heil. (A), Krammisch. — **Reideburger Kirche.** Sonntag: 10 Gottesdienst, Brünicke, anschl. (K). — **Wörmlitzer Kirche.** Sonntag: 9 Gottesdienst; 14 (K). — **Böllberger Kirche.** Sonntag: 10.30 Gottesdienst.

Allgemeine kirchliche Nachrichten

Christliche Gemeinde, Liebenauer Str. 4. Sonntag 10 Uhr Bibelstunde; 11.15 Uhr Kinderstunde; 16.30 Uhr Biblischer Vortrag; 19.30 Uhr Jugendversammlungen. Bußtag 16.30 Uhr Biblischer Vortrag. Donnerstag 20 Uhr Bibelbesprechstunde.

Christliche Gemeinschaft innerhalb der Deutschen Evangelischen Kirche (Johannesgemeinschaft), Flottwellstraße 29. Sonntag 20.15 Uhr Biblischer Vortrag. Dienstag 20.15 Uhr Gebetsversammlung.

Methodisten-Kirche, Königstr. 94, Eingang Waisenhaus-Apotheke (Aktusgebäude). Sonntag 10 Uhr Gottesdienst, Pred. Trommer; 11.15 Uhr Sonntagschule; 20 Uhr Gottesdienst. Mittwoch 20 Uhr Bibelstunde.

Landeskirchliche Gemeinschaft (Blättermission), Dryanderstraße 34. Sonntag 11 Uhr Sonntagschule; 17 Uhr E.C.-Jugendbund; 20 Uhr Evangelisation. Mittwoch 15 Uhr Mädchen-, 16 Uhr Knabenstunde. Freitag 20 Uhr Bibelstunde.

Ev.-luth. Gem., Magdalenenkapelle. Bußtag 10 Uhr Predigt und Abendmahl, W. Brachmann.

Christlich-Wissenschaftliche Vereinigung (Christian Science Society), Lyzeum I, Universitätsring 21, Eingang Unterberg. Gottesdienste: Sonntag 10 und Mittwoch 20 Uhr.

Gute **Möbel**
Neue Modelle niedrige Preise
Rennert
Nickel-Hoffmann Str. 5 a. Johannisplatz
Ruf 32512

Billig
Blaue und graue **Drell-Anzüge**
engl. Pilot- und Manchester-Hosen
ferner Rindl. Schaft- und Schnürstiefel
wie seit Jahren bekannt gut und billig
Renner
Schülershof 22 am Marktplatz

Ohne
Geflügelschere v. 1.50
Brotsägen . . . 1.25
Wurstsägen . . 1.00
Tomatenmesser . 0.60
kein Haushalt
Stahlwaren
Kranner
Schleiferei
Reparatur
Geiststr. 53 / Obere Leipziger Straße 66

Körbe
Besen
Bürsten
Korbmöbel
nur im Fachgeschäft
Hilfsverein für Blinde
Provinzial
Blindenanstalt
Halle (Saale)
Ruf 21171 u 21290
Sie heben damit das wahre Blindenhandwerk.

Preiswerte und gute Kinderschuhe

Schwarz Rindbox
guter Schulstiefel
Gr. 27-30 **4**.90
Gr. 31-35 **5**.90

Sportstiefel
extra kräftig
Gr. 27-30 **6**.90
Gr. 31-36 **7**.90

Braun
Rindbox - Sport - Halbschuh
Marke „Elefant" .... Größe 31—36 **6**.50

Für schwache Füsse
große Auswahl in orthopäd. Kinderschuhen

Friedrich Oehlschläger nur Leipziger Str. 3
Kommanditgesellschaft
Deutsche Geschäftsführung · Deutsches Kapital

35 Jahre HFC Wacker

Wer hätte wohl von jenen elf fußballfreudigen jungen Männern, die sich um die Jahrhundertwende auf dem damaligen „Exer" hinter der Roßplatzkaserne in schmuckem blauweißen Dreß mit dem braunen Lederball tummelten, daran gedacht, daß aus dieser kleinen Gemeinschaft der heutige große HFC Wacker erstehen würde? Nur die bekannten „ältesten Leute" im hallischen Sportleben werden sich schließlich dieser Gründungszeiten des deutschen Fußballsports noch erinnern können und wie überall, so wurde damals auch in Halle, nachdem hier bereits der VfL von 1896 und Hohenzollern (jetzt SV 98) das Licht der Welt erblickt hatten, ein weiterer Fußballverein aus der Taufe gehoben. Eben durch die obenerwähnten Jünglinge, die im November 19·0 diesem Verein den Namen Wacker gaben, einmal deshalb, weil dieses unter völligem Ausschluß der Oeffentlichkeit stattgefundene Geschehen damals unstreitig eine „wackere" Tat bildete und zum anderen in der bestimmten Absicht, daß sich dieser junge Verein stets wacker halten solle. Durch Tod oder Verlegung des Wohnsitzes von Halle sind leider fast alle Gründungsmitglieder aus den Reihen der Wackeraner verschwunden, lediglich Kurt Schneider weilt noch heute unter ihnen.

Der Weg des HFC Wacker führte vom „Exer" über den Roßplatz, Sandanger, Olympiapark (ehemalige hallische Radrennbahn) und dem heutigen Borussiaplatz an der Gaststätte „Sanssouci" wieder zurück zu jenem Kampffeld, wo die damaligen Gründungsmitglieder ihren ersten Torerfolg und selbstverständlich auch ersten Sieg buchen konnten. Ueberblickt man die lange Reihe der fünfunddreißig Jahre, deren Bestehen zu feiern der HFC Wacker sich jetzt rüstet, so kann man unschwer feststellen, daß sich dieser hallische Fußballverein in dieser Zeit wahrlich wacker gehalten hat.

Es würde zu weit führen, wollte man all' die glänzenden Daten dieser Vereinsgeschichte an dieser Stelle noch einmal veröffentlichen. Schon in der Vorkriegszeit — im Weltkriege selbst sind 33 Wackeraner auf dem Felde der Ehre geblieben — war Wacker Halle mit vielen Meisterschaften einer der erfolgreichsten mitteldeutschen und deutschen Fußballvereine und nach Kriegsende sorgten zwei Verbandsmeisterschaften im damaligen VMBV (1921 und 1928) für Großtaten, die ihren Eindruck in ganz Fußballdeutschland nicht verfehlten.

Im ersten Jahre nach dem nationalsozialistischen Umbruch, das auch im Sport eine Neuordnung nach sich zog, war es ebenfalls Wacker Halle, der sich den ersten Gaumeistertitel im Gau Mitte zu erkämpfen wußte. Während im Vorjahre in diesem Wettbewerb noch zu einem ehrenvollen zweiten Platz langte, hat sich die erste Fußballelf gegenwärtig nicht mehr an der Spitze behaupten können, da die einstige Spielstärke durch Spielerverluste infolge Tod, Verletzungen und Abgänge Einbuße erlitten und das einstige „Wackerglück" sich in „Wackerpech" verwandelt hat. Trotzdem kann nicht daran gezweifelt werden, daß der gegenwärtige Tiefstand als überwunden angesehen werden kann und die erste Fußballelf unmittelbar vor dem Wiederaufstieg steht.

Daß in einem so großen Verein, wie ihn Wacker Halle darstellt, auch andere Sportarten zu ihrem Recht kommen, versteht sich am Rande. In der Leichtathletik, Handball, Boxen, Schwimmen und Tischtennis hatten die Wackeraner so manchen hübschen Erfolg zu verzeichnen, so 1921 bis 1924 sechs Gaumeisterschaften in der Leichtathletik, und wenn auch in einigen dieser Sparten die Entwicklung zur Zeit nicht allen Wünschen der Vereinsleitung entspricht, so haben die Wackeraner die Genugtuung, wenigstens beim Handball in der Bezirksklasse führend zu sein.

Wenn jetzt am 35. Geburtstage des Vereins — der am Sonntag in den Albrechtsälen in Halle in schlichter Feier begangen wird — der sportliche Erfolg von Wacker Halle auch noch nicht wieder auf der alten Höhe angelangt ist, so haben dennoch die Wackeraner allen Grund, diesen Tag zu feiern, und wenn der jetzige Vereinsführer Martin Buschan seinen Kameraden zuruft: „Wacker — ist die Parole", so möchten auch wir diesem Geburtstagswunsch uns anschließen.

Fünfkampf-Meisterschaft

Am Donnerstagmittag wurde in Berlin die Deutsche Fünfkampfmeisterschaft der Polizei beendet. Den Titel eines Deutschen Meisters errang Oberwachtmeister Krameis (Berlin) mit 32 Punkten vor Wachtmeister Arends (Nürnberg) mit 45 Punkten und Oberwachtmeister Hoffmann (Berlin) mit 48 Punkten.

Die Einzelleistungen des Siegers waren: Weitsprung 6,30 Meter, Handgranatenwerfen 52,07 Meter, 3000 Meter in 9:59,5 Min., 300 Meter Schwimmen in 6:35,7 Min., Pistolenschießen 94 Ringe. In der zweiten Altersklasse (bis 38 Jahre) fiel der Sieg an Jehne (Gotha) mit 22 Punkten, während Hübner (Berlin) mit der gleichen Punktzahl den ersten Platz in der dritten Altersklasse (über 38 Jahre) belegte.

Radsport am Wochenende

Auf den internationalen Winterbahnen herrscht am Wochenende wieder einmal Hochbetrieb. Bereits am Sonnabend eröffnet Münster mit einem 100-Kilometer-Mannschaftsrennen und gut besetzten Amateur-Wettbewerben. Gute in- und ausländische Fahrer dürften sich bei dieser Gelegenheit wieder spannende Kämpfe auf dem Holzoval der Halle Münsterland liefern.

In Basel starten am gleichen Abend deutsche Fahrer. Amateurweltmeister Merkens trifft auf Van Vliet und Wägelin, während Lohmann die beiden Schweizer Gilgen und Wanzenried sowie den Franzosen G. Wambst zu Gegnern hat. Am Sonntag findet in der Rheinlandhalle Köln ein umfangreicher Renntag statt. Auf der Teilnehmerliste des 100-Kilometer-Mannschaftsrennens sind fast nur Namen von Klang, wie Charlier-Deneef, Rausch-Hürtgen, P. van Kempen-Buschenhagen, Zims-Küster, Schön-Göbel usw. zu finden. Den Rahmen bildet ein Fliegerkampf Deutschland — Holland mit Richter-Steffes-Oszmella und P. van Kempen-Pellenaers-Pijnenburg. Paris bietet ein großes Omnium Bahn- gegen Straßenfahrer, an dem Deutsche nicht beteiligt sind. Ebenso rollt in Brüssel ein Sechsstunden-Mannschaftsfahren ohne Ausländer ab.

Vereinspokal-Vorschlußrunde

Die fünfte Hauptrunde um den Fußball-Vereinspokal wird am 24. November zum Austrag kommen. Schalke 04, Freiburger FC, 1. FC Nürnberg und SV Waldhof haben sich für die Vorschlußrunde qualifiziert und wurden vom Deutschen Fußball-Bund wie folgt gegeneinander gestellt:

In Dortmund: FC Schalke 04 gegen FC Freiburg, in Nürnberg: 1. FC Nürnberg — SV Waldhof.

Um die Herbst-Meisterschaft

Freundschaftsspiele und Nachhutgefechte der 2. Kreisklasse

Obwohl in der 1. Kreisklasse sechs Vereine nur noch je zwei Spiele auszutragen haben besteht in der Spitzengruppe, wenn man von einer solchen überhaupt reden kann, noch völlige Unklarheit darüber, welche Mannschaft wohl den Titel eines Herbstmeisters erreichen wird. Der kommende Sonntag könnte eine Klärung bringen, wenn Leuna und VfL Merseburg unterliegen, Borussia aber gewinnen sollte; es kommt jedoch oft anders als man denkt. Tritt das Gegenteil ein, dann gibt es zwischen Spitzen- und Mittelgruppe überhaupt keinen nennenswerten Unterschied mehr. In Halle steigt nur ein Spiel, und zwar spielt

Weise — Borussia

auf dem Weiseplatz.

Nach den bisherigen Leistungen beider Mannschaften sollte Borussia in der Lage sein, sich auch auf dem Weiseplatz behaupten zu können. Ein interessanter Kampf bis zum Abpfiff ist im Spiel

Kayna — Leuna

zu erwarten, das für die Herbstmeisterschaft mit entscheidend sein kann. Kayna kann Borussia vorerst nicht mehr gefährden; aber ein Sieg dieser Mannschaft würde für Borussia sehr wertvoll sein, da dann Leuna sieben Minuspunkte erreicht, wogegen Borussia — einen Sieg gegen Weise vorausgesetzt — nur drei Minuspunkte hätte. Leuna hinterließ am letzten Sonntag gegen Amsdorf einen etwas matten Eindruck; besteht auch hier diese Schwäche weiter, dann dürfte Kayna nach Kampf als Sieger zu erwarten sein.

VfL Merseburg — Braunsdorf

Die Merseburger haben Veranlassung, dieses Spiel recht ernst zu nehmen, da Braunsdorf sich nicht ohne Kampf die Punkte abnehmen läßt. Merseburg muß hier mit einer wesentlich besseren Leistung als in Halle aufwarten, aber die Mannschaft hat den Vorteil des eigenen Platzes und dieser Vorteil könnte vielleicht genügen, um ihr den nötigen Kampfgeist zu geben.

Schkeuditz — Giebichenstein-Sportbrüder

Zwei Mannschaften gleicher Spielweise stoßen hier aufeinander; sie legen beide weniger Wert auf technische Feinheiten als vielmehr auf Zweckmäßigkeit. Es wird hier also darauf ankommen, welche Mannschaft es versteht, zählbare Erfolge zu erzielen. Die Hintermannschaft der Vereinigten halten wir für zuverlässiger als die der VfVer. Punktteilung wäre keine Ueberraschung.

Beuna — Landsberg

Die besseren Stürmerleistungen von Beuna könnten hier den Ausschlag für einen Sieg dieser Elf geben, aber Landsbergs Sturm darf nicht unterschätzt werden; denn wenn dieser endlich taktisch richtig spielt, dann ist ein Gegner wie Beuna ebenfalls zu schlagen. Wir halten den Ausgang dieses Spieles für offen.

Amsdorf — Favorit

sollte für die Hallenser keine allzu schwer zu lösende Aufgabe sein, wenn die Mannschaft mit dem nötigen Eifer dieses Spiel bestreitet. Zum Ueberfluß muß Amsdorf noch seinen guten Mittelstürmer ersetzen. Wir erwarten einen knappen Sieg von Favorit.

2. Kreisklasse

Abteilung 2: In Nietleben hat der KTV sein drittes Punktspiel zu erledigen; die Platzbesitzer erwarten wir hier mit knappem Vorsprung als Sieger.

Abteilung 5: Auf eigenem Platz hat Wansleben als Tabellenzweiter gegen Oberfarnstädt gute Aussichten auf einen Sieg. Obhausen — Oberröblingen müßten die Gäste gewinnen können, wenn die Platzbesitzer nicht ausnahmsweise zu einer guten Tagesform auflaufen. In Eisdorf hat Teutschenthal die besseren Aussichten auf einen knappen Sieg, aber Eisdorf ist auf eigenem Gelände für Ueberraschungen gut.

Abteilung 7: Kein leichtes Spiel hat der bisher ungeschlagene Herbstmeister Wegwitz in Dürrenberg gegen den Sportverein, weil die Platzbesitzer erst am vergangenen Sonntag gegen Spergau gut spielten. Wir räumen jedoch Wegwitz ein Plus ein.

Vor diesen Spielen treten die zweiten Mannschaften derselben Vereine zum Punktkampf an.

Untere Mannschaften: Ammendorf 1910 Reserve — Wacker Halle, Preußen Merseburg Reserve — Sportfreunde Halle, Canena 3. gegen Wacker 4., Nietleben 3. — Dölau 3., Sportfreunde 3. — Schkeuditz 3. und Borussia 3. gegen Wacker 3.

Freundschaftsspiele

VfR Reideburg hat gegen VfL 96 Reserve auf eigenem Platz Aussichten auf einen knappen Sieg; vorher Reideburg 2. — 96 3. In Canena spielen zwei Mannschaften gegen die gleichen Mannschaften von Döllnitz; im Spiel der ersten Mannschaften ist ein Unentschieden nicht unwahrscheinlich. Die wieder verstärkte 1. Mannschaft spielt auf eigenem Platz gegen die spielstarke Elf aus Wettin. Olympia Halle tritt mit zwei Mannschaften in Lettin an. Ostrau wird sich auf eigenem Platz anstrengen, um Gölzau mit zwei Mannschaften das Nachsehen geben zu können.

In Passendorf spielt Halle 1910 mit der 1. Mannschaft gegen Cröllwitz und mit der alten Herrenelf gegen 96 alte Herren. In Zörbig spielt Wacker Zörbig gegen Brachstedt mit zwei Mannschaften zu Gunsten der Winterhilfe. Gegen Holleben-Delitz spielt Nehlitz mit zwei Mannschaften in Holleben. Einen interessanten Kampf wird es zwischen Sportverein 98 Reserve und Reichsbahn geben; vorher 98 3. — Reichsbahn 2. Der Tabellenzweite der Abteilung 8, Brachwitz, hat zwei Mannschaften von Müllerdorf-Zappendorf nach Brachwitz verpflichtet. Als Gast weilt Eintracht Halle in Osmünde; Eintracht erwarten wir als Sieger.

Jugendspiele

Handball

Junioren: 96 — Bennstedt, Unterröblingen — PSV, Trotha — Nauendorf, Post — Seeben, Dieskau gegen Wacker, Weise — GTV, Queis — Büschdorf, Schkeuditz gegen Reichsbahn, Ammendorf TV — KTV, Kleinkugel gegen Dieskau 2., Bruckdorf — Zwintschöna, VfB Lauchstädt — 1885 Merseburg, Schafstädt — MTV Lauchstädt, Kayna 22 — Neumark, Möckerling — Germania Kayna, Frankleben — Dürrenberg, Spergau — Kötzschen-Beuna.

Jugend: Ammendorf 1910 — GTV, Cröllwitz gegen PSV, Kayna 22 — MTV Merseburg.

Knaben: KTV — Seeben, PSV 2. — HTSV, PSV 1. gegen Weise, GTV — Reichsbahn, MTV Lauchstädt gegen Tvg. Merseburg, Kayna 22 — Möckerling, 1885 Merseburg — Dürrenberg.

Weibliche Jugend: 98 — Wacker, 96 — Wörmlitz.

Selbst gerichtet

Hollands Turner kommen 1936 nicht

Es steht jetzt fest, daß Hollands Turner und Turnerinnen nicht zu den Olympischen Spielen nach Berlin kommen werden. Dies war das Ergebnis einer außerordentlichen Vertreter-Versammlung des Kgl. Niederländischen Gymnastik-Verbandes, die auf Verlangen einiger Bundesmitglieder, unterstützt durch 150 Vereine, nach Utrecht einberufen worden war. Der Verbandsvorstand legte in dieser Versammlung ausführlich die Gründe dar, die ihn zu seinem Beschluß, an den Olympischen Spielen teilzunehmen veranlaßt hätten. Die starke Teilnahme Deutschlands an den Olympischen Spielen 1928 in Amsterdam verpflichte ebenso wie die Tatsache, daß Holland sich als Nation an den Spielen in Berlin beteilige.

Demgegenüber spielte sich die Opposition als Beschützerin der „in Deutschland unterdrückten" Juden auf und drohte, den Verband zu sprengen, wenn holländische Turner nach Berlin gingen. Der Bundesvorstand enthielt sich bei der nach mehrstündiger Debatte vorgenommenen Abstimmung, die mit 153:107 Stimmen bei sieben Stimmenthaltungen den Beschluß ergab, daß der Kgl. Niederländische Gymnastik-Verband weder mit Turnern noch mit Turnerinnen an den Olympischen Spielen in Berlin teilnehmen solle.

Sehr richtig bemerkte dazu ein Versammlungsmitglied, mit diesem Beschluß treffe man nicht Deutschland, sondern am meisten den Holländischen Turnverband selbst.

Die deutschen Europameister im Gewichtheben, Walter-Saarbrücken, Ismayr-München und Manger-München starteten noch einmal in Pirmasens und konnten vor etwa 1500 Zuschauern in ihren Gewichtsklassen Sieger sein. Dabei lieferten sich Walter und Liebsch-Düsseldorf, der in Paris Zweiter wurde, einen spannenden Kampf im Federgewicht, den Walter bei insgesamt 590 Pfund mit nur fünf Pfund Mehrgewicht zu seinen Gunsten entschied. Im Halbschwergewicht kam noch der Augsburger Deutsch zum Erfolge.

DIE FABRIK FÜR
Seit 1872 Lingel
HERRENSCHUHE
der deutsche Herrenschuh
In Halle, Leipziger Straße 101

MNZ - Das amtliche Sportorgan

Kreis Saale im Fachamt Fußball

Nachtrag zum Winterhilfsspielplan. Nr. 20, Canena gegen Ammendorf Reserve in Canena, Schiedsr. Rothe, Reideburg, Ltg. Bechstein. Nr. 21, Landsberg—Kreisklasse B Halle in Landsberg, Schiedsr. Löffler, Ltg. Busse. Nr. 22, Zörbig—96 Reserve in Zörbig, Schiedsr. Weilandt, Landsberg, Ltg. Barthold. Nr. 23, Alsleben gegen Burgörner in Alsleben, Schiedsr. Raap, Beesenl., Ltg. Birkenfeld. Nr. 24, Schotterey—Taubst.-Turnv. Halle in Schotterey, Schiedsr. Kallup, Holleben, Ltg. Rauchfuß. Nr. 25, Brachwitz—Wacker Reserve in Brachwitz, Schiedsr. Zabel, Lettin, Ltg. Becker. Nr. 26, Cröllwitz—Wacker Jungliga in Cröllwitz, Schiedsr. Schade, 96, Ltg. Arnicke. Nr. 27, Gerbstedt—Borussia Nachwuchs in Gerbstedt, Schiedsr. Kallwitz, Alsleben, Ltg. Salzer. Nr. 28, Nehlitz—Löbnitz-Morl in Nehlitz, Schiedsr. Köhler, Brachwitz, Ltg. Segnitz.

Aenderungen. Nr. 4, Mücheln—Kayna (nicht Neumark) in Mücheln; Damann. Nr. 17, Rothenburg gegen Wettin (nicht Alsleben). Nr. 10, Braunsdorf gegen Neumark (nicht Kayna), Schiedsr. Böhme, Kayna. Nr. 11 in Sandersleben leitet Moos, Gerbstedt.

Die Städtemannschaften von Merseburg sind wie folgt aufgestellt worden: Merseburg A: Herfurth; Bock, Trese (Preußen); Knoch, Brödel, Fischer (VfL); Rösiger, Bieda, Reinmann, Wunschel, Roßburg (99). Ersatz: Gaudig, Kilian. — Merseburg B in Leuna: Kloß; Osterbrauk, Dähne (VfL); Vogler, Kunth, Weise (Preußen); Hehs, Meißner (VfL), Meister, Brettschneider, Legner (Preußen). Ersatz: Harport (Preußen), Jesse (VfL).

Die Spieler der Mannschaft in Merseburg melden sich am Bußtag 14 Uhr beim Leiter des Spieles, Rühle, auf dem 99er Platz, die der Mannschaft in Leuna beim Leiter des Spiels, Bohring, zur selben Zeit. Die Spieler haben Schuhe und Strümpfe und der Torwächter vollständige Kleidung mitzubringen. Den platzstellenden Vereinen sind inzwischen von der Gaugeschäftsstelle Abrechnungs- und Spielformulare zugestellt worden. Diese Formulare sind am Bußtage an meine Adresse abzuschicken.

Rühle.

Kreis 8 (Saale). Kreisjugendwart.

Aenderungen für den 17. November. A IV Spiel Nr. 318, Oberröblingen — Schotterey, findet nicht, wie irrtümlich bekanntgegeben, in Oberröblingen, sondern in Schotterey statt. Schiri und Zeit bleiben bestehen.
Kurt Rennert, Oberjungführer.

Fachwart für Fußball — Kreis Saale

Betr. Winterhilfsspiele am Bußtag. Die Kreismannschaft gegen Ammendorf 1910 ist wie folgt aufgestellt: Kayser (Bor.); Koch (Gieb.-Sp.), Mertin (Bor.); Merten (Bor.), Schubert (Bor.), Otto (Bor.); Schmiedel, Laukat, Lauer (Gieb.-Sp.), Stöckel (Bor.), Scherlich (Gieb.-Sp.). Meldung 13 Uhr bei Herrn Paulmann, Riebeckplatz-Haltestelle der Fernbahn Halle-Merseburg.

Die Kreismannschaft gegen Landsberg ist wie folgt aufgestellt: Backhaus (Gieb.-Sp.); Hoffmann (Bor.), Kosch (Gieb.-Sp.); Starke (Gieb.-Sp.), Siebert (Gieb.-Sp.), Seele (Gieb.-Sp.); Steinmetz (Bor.), Schettig (Bor.), Moeller (Bor.), Schulze (Gieb.-Sp.), Kaltenborn (Bor.). Meldung 12 Uhr Hauptbahnhof bei Herrn Drebes. Absagen werden nicht erwartet.

J. A. Zabel.

Sportvereins-Nachrichten

Spiele am Sonntag, dem 17. Nov. Handball 2 — Wörmlitz 1, 14 Uhr in Wörmlitz; Handball 1 — Diemitz 1, 11 Uhr in Diemitz. — Fußball 2 und 1 gegen Borussia, 12.15 bzw. 14 Uhr Weise-Platz. Wir erwarten zahlreichen Besuch der Spiele.

Hall. Sportverein Favorit. Spiele am Sonntag, dem 17. November 1935: Fußball: 1. — Amsdorf 1., Abfahrt pünktlich 12.30 Uhr im Vereinslokal. 2. — Amsdorf, Abfahrt 11.45 Uhr, Treffpunkt 11.20 Uhr Hauptbahnhof. Jugend — Wacker 12.45 Uhr Wackerplatz. Handball: 1. — KTV 11 Uhr Favoritplatz. 2. — KTV 2. 2 Uhr KTV-Platz. Mitgliedern und Anhängern unseres Vereins ist Gelegenheit geboten, zum Spiel der 1. Mannschaft per Auto nach Amsdorf zu fahren. Fahrpreis 0,75 RM., Treffpunkt wie oben.

Auf die am Sonnabend, dem 16. November, stattfindende Monatsversammlung wird nochmals aufmerksam gemacht.

Handball. Spiele am Sonntag, dem 17. November 1935. 1 — Favorit-Blauweiß (Treffpunkt 10.15 Uhr Riebeckplatz); 2 gegen Cröllwitz 2 (15 Uhr KTV-Platz); 3 gegen Favorit-Blauweiß 2 (14 Uhr KTV-Platz); Jugend — Ammendorf Jgd. (Treffpunkt 1 Uhr Haltestelle der Straßenbahn Halle—Merseburg). Knaben — Seeben Knaben (10 Uhr KTV-Platz). Alle Spieler haben beide Pässe mitzubringen. — **Fußball.** Nächstes Spiel am 17. November, 14.30 Uhr in Nietleben gegen 1. Mannschaft Nietleben. Treffpunkt spätestens 14 Uhr „Grüne Tanne" in Nietleben.

GTV. Handball: Spiele am Sonntag, dem 17. November 1935: 1. — VfL 96 1., 3 Uhr GTV-Platz; 3. — HTSV 2., 2 Uhr HTSV-Platz; 1. Jgd. — Weise Jgd., 11 Uhr Weiseplatz; 2. Jgd. — Ammendorf Jgd., 10 Uhr in Ammendorf; Knaben — Reichsbahn Kn., 10 Uhr GTV-Platz.

Giebichensteiner Turnverein, e. V. Heute abend, nach der Turnstunde, um 21.30 Uhr Dietabend im Vereinsheim. Erscheinen aller Mitglieder Pflicht.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019351115-14/fragment/page=0016

g, Nr. 298 Freitag, 15. November 1935 Einzelpreis 10 Pf.

Mitteldeutsche National-Zeitung

Ausgabe Halle

braune Front, G. m. b. H., Halle (S.). erscheint wöchentlich 7mal. — Ersatzansprüche infolge höherer Gewalt können nicht berück- . — Bezugspreis monatlich 2.— RM., Trägerlohn Postbezug 2.10 RM zuzügl. Zustellgebühr. Abholer wöchentlich 0.50 RM.

Anzeigenpreise für die Gesamtausgabe sowie die Ausgabe Halle u. Umg. s. S. laut Preisliste Nr. 8, für die Gau-Ausgabe Preisliste Nr. 1, für die übr. Unterausgaben Preisliste Nr. 6, für die Bezirksausgaben Preisliste Nr. 5. Verlag u. Hauptschriftleitung: Halle (S.), Geiststr. 47. Fernruf 276 31. Zweigniederlassungen überall im Gau. Postscheck Leipzig 2454.

räger der Blutfahne verunglückt

en, 15. November. In der Nacht rstag ist der SS-Standartenführer eimminger von einem schweren fall betroffen worden. Als er sich eimweg von einem Konzert befand, lich ein Kraftwagen auf der in- Nebels glatt gewordenen Fahrbahn dern und fuhr auf die Gehbahn. erfaßte den Ratsherrn und schleu- zur Seite, so daß er mit einem ch und anderen Verletzungen in die Klinik gebracht werden mußte.

r Grimminger ist einer der Kämpfer Adolf Hitlers. Träger der Blutfahne vom 9. No-

Ueberraschungen bei den englischen Wahlen

Allgemeiner Rückgang der Regierungsstimmen

on, 15. Nov. Die Wahlen zum eng- nterhaus wurden, wie vorgesehen, um englischer Zeit (22 Uhr MEZ) abge- ohne daß es bisher zu irgend einem n Zwischenfall gekommen wäre. Etwa nde später lagen die ersten Er- se vor. Sie zeigen die Wiederwahl nservativer Abgeordneter und eines gsliberalen. Da eine Anzahl von Ab- en bereits als gewählt gelten, weil genkandidaten aufgestellt sind, ergab 2 Uhr englischer Zeit folgender Stand: 28 Konservative, 3 + 1 Regierungs- 1 Regierungsunabhängiger, zusamm- e Regierung, während auf Seiten der n 13 Arbeiterparteiler als gewählt

heltenham ist ein Konservativer worden. Er hat 18 574 Stimmen er- Sein Arbeitergegner erhielt rund nmen. Die konservative Mehrheit be- den letzten Wahlen 17 261. Dieses ste auf 10 790 zurückgegangen.

tockton-on-Tees ist ein Kon- mit 23 285 Stimmen gewählt wor- den, sein Arbeitergegner erhielt 19 217 Stimmen, ein liberaler Kandidat 5185 Stimmen. Die konservative Mehrheit betrug 1931 11 031 Stimmen, diesmal nur 4068 Stimmen.

Aus den ersten Wahlergebnissen läßt sich somit mit ziemlicher Sicherheit schließen, daß ein gewisser Rückgang der Regierungsstimmen ganz allgemein erfolgt ist.

Bis 23.20 Uhr englischer Zeit (0.20 Uhr MEZ) waren 42 Abgeordnete der Regierungsparteien (37 Konservative, 4 Nationale Liberale, 1 Unabhängiger) und 20 Abgeordnete der Arbeiterparteilichen Opposition gewählt. Auf Grund dieses Wahlergebnisses hat die Regierung somit vier Sitze verloren, während die Opposition hingegen sechs Sitze gewonnen haben würde.

Die bisherigen Wahlergebnisse zeigen, daß die Wahlbeteiligung diesmal gegenüber den Wahlen von 1931 etwa um 10 v. H. zurückgegangen ist. Die Wahlbeteiligung scheint kaum über 65 v. H. hinauszugehen.

der er seine Glückwünsche für eine e Regierung übermittelt. Kriegs- dern, der sich augenblicklich auf den en aufhält, wurde von Roosevelt auf- Präsident Quezon und dem en-Volk seine aufrichtigsten Glück- u dem großen Fortschritt in Richtung Errichtung einer Selbstregierung des envolkes zu übermitteln sowie die zu e Ueberzeugung an die Fähigkeit des envolkes, die letzten Schritte zur Her- er vollständigen Unabhängigkeit er- durchzuführen, auszudrücken.

ojets machen kurzen Prozeß

bericht unseres Korrespondenten

rowsk, 15. November. Zwei ehemalige taatsangehörige, die in die Mandschu- wandert und dann als Spione „in her Mission einer gewissen Regierung in" in die Sowjetunion zurückgekehrt urden vom Militärgericht der Fern- Roten Armee zum Tode verurteilt. der beiden Verurteilten war ein Major der zaristischen Armee Sorokon, Rußland verlassen hatte und später narchistische und faschistische Organi- gearbeitet hatte. In der letzten Zeit hrmals als Spion die russische Grenze ten haben. Der zweite, Babin, der räter am Sowjet-Vaterland" genannt ing erst 1933 nach Mandschukuo. Babin der Vernehmung an, daß er im Augen- er Festnahme dabei gewesen sei, die sischen Eisenbahnen des Gebietes um wik zu vermessen, die Verteidigungs- itten und Maßnahmen für Brücken nels und die Zahl und Standorte von feststellen. Er habe zugegeben, daß n einer auswärtigen Macht roße Summe Geldes für seine ersprochen worden sei.

„Hoch Aegypten"

esopfer und Verletzte bei neuen Unruhen in Kairo

Kairo, 15. November. In den Mittagsstunden des Donnerstag versuchten wiederum mehrere 1000 Studenten, die sich vorher in der Nähe der Universität gesammelt hatten, zu demonstrieren. Sie hatten die Absicht, alle Studenten und Schüler, die sich dem Streik noch nicht angeschlossen hatten, aus den Schulen herauszuholen. Der Zug der Demonstranten bewegte sich auf die Abbas-Brücke hin, die über den Nil in die Stadt führt, wobei aus der Menge andauernd Rufe wie „Hoch Aegypten!", „Es lebe die Freiheit! Nieder mit England! Nieder mit dem Verräter Hoare!" laut wurden. Unterwegs bewaffneten sich die Demonstranten mit Stöcken und großen Steinen. An der Abbas-Brücke traf der Zug auf die Absperrung der Polizei, die unter Leitung eines englischen Polizeioffiziers stand. Ein wildes Handgemenge entstand, in dessen Verlauf sich die Polizei gezwungen sah, von der Schußwaffe Gebrauch zu machen. Die Menge strömte zurück, wobei sie ihre Toten und Verwundeten mit sich nahm. Vier Studenten sollen bei dem Zusammenstoß getötet und sechs schwer verwundet worden sein. Von der Polizei wurde der englische Offizier und ein englischer Sergeant schwer verletzt.

Zur gleichen Zeit sammelten sich Studenten vor der medizinischen Fakultät im südlichen Stadtteil Kairos. Da das Gebäude von starken Polizeikräften umgeben war, erkannten die Studenten die Aussichtslosigkeit einer Kundgebung. Ein Student hielt eine Ansprache, in der er betonte, daß die Studentenschaft entschlossen sei, bis zum letzten Mann für die Unabhängigkeit Aegyptens zu kämpfen. Sodann forderte er die Menge auf, in kleinen Gruppen ruhig nach Hause zu gehen. Sämtliche Fakultäten der Hochschule sind von der Regierung für eine Woche geschlossen worden. Der Ministerrat tagte ununterbrochen den ganzen Vormittag. Zur Zeit herrscht in Kairo wieder vollständige Ruhe.

Wie aus Kairo gemeldet wird, fand am Donnerstag angesichts der gespannten politischen Lage eine Sondersitzung des ägyptischen Kabinetts statt. Die Regierung beschloß, die Universitäten ab Sonntag eine Woche lang zu schließen, wenn nicht alle Studenten bis Sonnabend morgen das Studium wieder aufnehmen.

Das ägyptische Innenministerium gab noch in den späten Abendstunden des Donnerstag eine Verordnung des Königs heraus, die praktisch die Pressefreiheit aufhebt und der Regierung das Recht zur Beschlagnahme und zu befristeten Zeitungsverboten gibt. Es verlautet, daß weitere strenge Verordnungen zur Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung in Vorbereitung sind.

Italienische Schadenfreude

Drahtbericht unseres Korrespondenten

Rom, 15. November. Die Nachricht von den englandfeindlichen Unruhen in Aegypten werden in Italien mit unverhohlener Freude aufgenommen und man hofft, daß sie den moralischen Widerstand Englands gegen Italiens Vorgehen in Abessinien schwächen werden. Allerdings glaubt man nicht wie in England, daß die italienische Propaganda an dem Ausbruch von Unruhen in Aegypten irgendwie beteiligt sei, vielmehr behauptet man hier, sie sei eine Folge des englischen Beschlusses, Aegypten militärisch noch stärker als bisher von England abhängig zu machen. Man vertritt hier die Ansicht, daß es einen schweren Schlag für England bedeuten würde, wenn es genötigt würde, mit Waffengewalt die Ruhe in Aegypten wieder herzustellen angesichts eines Italiens, daß, wie es hier ausgedrückt wird, dabei sei", die Ordnung in Abessinien wieder herzustellen".

Wacher Kulturwille

Zur Tagung der Reichskulturkammer und des Reichskultursenats.

Wie auf allen Gebieten unseres deutschen Lebens müssen wir auch auf dem des kulturellen Schaffens stets die Vergangenheit in der Erinnerung haben, um die Größe des kulturellen Aufbaus im nationalsozialistischen Deutschland im ganzen Umfange begreifen zu können. Allein schon die Schaffung der Reichskulturkammer stellt eine Großtat nationalsozialistischen Kulturaufbaus dar. An die Stelle der Zerrissenheit, Zerfahrenheit und Zersplitterung wurden durch die Einrichtung der Reichskulturkammer die geistig Schaffenden Deutschlands zu gemeinsamer Arbeit zusammengeschlossen.

„Die neue nationale Kunst Deutschlands wird in der Welt nur dann Achtung genießen und über die Grenzen unseres Landes hinaus vom wachen Kulturwillen des jungen Deutschland zeugen können, wenn sie fest und unlösbar im Mutterboden des eigenen Volkstums verwurzelt ist. Die deutsche Kunst, die zum Volke zurückkehrt, wird den schönsten Lohn dadurch empfangen, daß das Volk wieder zu ihr zurückkehrt. Dieser Wunsch und diese Hoffnung steht am Anfang unserer gemeinsamen Arbeit!" Mit diesen Worten gab der Reichsminister Dr. Goebbels vor zwei Jahren der damals neugeschaffenen Reichskulturkammer den Weg für ihre Arbeit frei. Bereits ein Jahr später könnten wir Stolz die Erfolge der Reichskulturkammer als Trägerin des kulturellen Lebens im neuen Deutschland festgestellt werden.

Wieder ist ein Jahr vergangen, und wieder tritt die Reichskulturkammer zu einer Jahrestagung zusammen. Aber dieses Mal dürfte diese Tagung wohl das bedeutendste kulturpolitische Ereignis seit Bestehen des nationalsozialistischen Staates darstellen. Denn auf dieser Tagung werden die Mitglieder des Reichskultursenats berufen werden.

Die Bedeutung dieser Berufung wird unterstrichen durch die Anwesenheit der gesamten Reichsregierung, des Diplomatischen Korps sowie aller maßgebenden Persönlichkeiten der Einzelkammern und Parteiformationen. Der Präsident der Reichskulturkammer, Reichsminister Dr. Goebbels, wird zweimal zu grundlegenden Ausführungen das Wort ergreifen; im Zusammenhang mit der Berufung der Senatsmitglieder und auf der am Sonnabend zusammentretenden ersten Arbeitstagung des Reichskultursenats.

Der unerschütterliche nationalsozialistische Kulturwille fand seinen grundlegenden Ausdruck in den Ausführungen Adolf Hitlers auf der großen Kulturtagung des Nürnberger Parteitages. Aus diesen Ausführungen greifen wir einige bedeutsame Worte des Führers heraus, die gewissermaßen als Leitworte für die Jahrestagung der Reichskulturkammer gelten können:

„Ich bin überzeugt, daß wenige Jahre nationalsozialistischer Volks- und Staatsführung dem deutschen Volke gerade auf dem Gebiete der kulturellen Leistungen mehr und größeres schenken werden als die letzten Jahrzehnte des jüdischen Regimes zusammengenommen."

„Die großen Kulturleistungen der Menschheit waren zu allen Zeiten die Höhöstleistungen des Gemeinschaftslebens. Ob sachlich oder rein geistig, es verkörpert sich in ihnen stets die tiefste Wesenskraft eines Volkes."

„Die Größe der Gegenwart wird man einst messen nach den Ewigkeitswerten, die sie hinterläßt. Nur dann wird Deutschland eine neue Blüte seiner Kunst erleben und unser Volk das Bewußtsein einer höheren Bestimmung."

Donnerstag fand in Berlin die Einweihung des Hauses der Flieger in den Räumen des früheren preußischen Landtages statt. Ministerpräsident General Göring übergab dem Präsidenten des Aeroklubs, Wolfgang von Gronau, die Räume.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019351115-14/fragment/page=0017